

Neue Spielräume konsequenter nutzen

Hauptamtlicher Vizepräsident: Mehr Eigenverantwortung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität

(red.) Zum 1. Juli 2004 hat der Diplombaukaufmann Markus Hoppe sein Amt als Hauptamtlicher Vizepräsident an der Universität Göttingen angetreten. Er wurde vom Senat für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt. Zuvor leitete er das Referat für Mittelfristige Finanzplanung und Haushaltsmanagement im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur in Hannover. An der Georgia Augusta ist Markus Hoppe insbesondere zuständig für die Bereiche Personaladministration und Personalentwicklung, Finanzen, Innenrevision, Eigenbetriebe, Wissenschaftsrecht und Trägerstiftung sowie Gleichstellung.

uni|in|form: Sie sind jetzt vier Monate im Amt – welche Eindrücke konnten Sie bislang in der Verwaltung und in den Fakultäten sammeln?

Markus Hoppe: Meine Eindrücke sind sehr positiv: insbesondere konnte ich ein hohes Maß an Aufgeschlossen-

heit gegenüber den umfangreichen Reformmaßnahmen sowohl in der Verwaltung als auch in den Fakultäten feststellen. Trotz mancher Umsetzungsprobleme ziehen alle Beteiligten an einem Strang. Mir ist es wichtig, in dieser sensiblen Situation mein Ohr an den Fakultäten zu haben, um ein Gespür für die Sorgen und Probleme im Wissenschaftsbereich zu bekommen.

uni|in|form: In Ihrer Zeit im niedersächsischen Wissenschaftsministerium haben Sie den Weg hin zu Stiftungen als Trägereinrichtungen von Hochschulen begleitet und mitgestaltet. Die Universität Göttingen befindet sich auch im Jahr zwei der Stiftung in einer Umbruchsituation. Wie können und sollten aus Ihrer Sicht die damit verbundenen Spielräume genutzt werden?

Markus Hoppe: Die gewonnenen Gestaltungsspielräume müssen so offensiv wie möglich genutzt werden. Zwar haben sich die finanziellen Möglichkeiten durch die Kürzungen des Landes noch einmal drastisch verschlechtert, dennoch bietet das Stiftungsmodell deutliche Chancen. Die Universität kann eigenständig berufen und ist eigenständiger Dienst- und Bauherr. Ein Beispiel dafür, dass die neuen Möglichkeiten noch nicht konsequent genug genutzt werden, ist die Landeshaushaltsordnung. Nachdem die Universität von diesen Fesseln befreit ist, hat sie sich im Rahmen der eigenen Budgetregeln quasi als Selbstverpflichtung wieder freiwillig an die Haushaltsregeln des Landes gebunden. Durch die Stiftung haben wir jedoch die Gelegenheit, erstmals wirklich hochschuladäquate Budgetregeln zu definieren. Das werden wir mit den Mitarbeitern der Haushaltsabteilung bis Ende des Jahres machen, mit dem Ziel, die bestmöglichen Bedingungen für Forschung und Lehre zu schaffen.

uni|in|form: Als Hauptamtlicher Vizepräsident sind Sie insbesondere auch für die Haushalts- und Finanzabteilung zuständig. Sie haben vor der Verwaltung und dem Senat von einem Zwei-Stufen-Plan für die Entwicklung der künftigen

Haushaltsführung und Budgetplanung gesprochen. Wie sehen die Schritte aus?

Markus Hoppe: Zunächst müssen wir noch einige Hausaufgaben erledigen. Es fehlen die Testate für die Jahresabschlüsse 2001 bis 2003. Ich gehe davon aus, dass wir mit einer großen Kraftanstrengung bis Ende des Jahres alle drei Testate uneingeschränkt erhalten werden. Auf dieser Grundlage und mit einem Wirtschaftsplan 2005, der bereits vom Senat angehört und im Oktober vom Stiftungsrat verabschiedet worden ist, werden wir die Budgetzuweisungen für die Fakultäten rechtzeitig zum Jahresbeginn durchführen können. Erst dann können übrigens die Vorteile im Zusammenhang mit einer eigenverantwortlichen Budgetbewirtschaftung zur Geltung kommen. Parallel dazu wer-

schaften ist erheblich, die Universität ist der größte Grundbesitzer in Göttingen. Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus für das Finanzmanagement der Georg-August-Universität?

Markus Hoppe: Das Vermögen der Stiftung wird zur Zeit erstmalig erfasst und bewertet. Wir gehen davon aus, dass es bei rund 600 Millionen Euro liegen wird. Als Stiftung haben wir den großen Vorteil, bei der Pflege und Erhaltung der Liegenschaften nunmehr unabhängig vom Staatlichen Baumanagement als eigener Bauherr entscheiden zu können, welche Bauunterhaltungs- oder Baumaßnahmen wir an erster Stelle durchsetzen. Dies ist ein wichtiger Vorteil bei Berufungsverhandlungen, da die Bewirtschaftung von Raum für Forschung und Lehre ein wichtiger Punkt bei der



Der Hauptamtliche Vizepräsident Markus Hoppe im Aulagebäude am Wilhelmplatz (Foto: Christina Hinzmann)

den wir die Abteilung Finanzen reorganisieren, da ihre Struktur nicht mehr den Erfordernissen der dezentralen Budgetverantwortung entspricht. Wir haben in diesem Bereich eine große Zahl sehr guter und ehrgeiziger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Arbeitsbedingungen wir optimieren wollen. Von 2005 an soll es dann mit Stufe zwei reguläre Budgetgespräche mit den verantwortlichen Abteilungsleitern und den Dekanen in den Fakultäten geben, um eine Balance zwischen Ressourcen und Leistungserwartungen hinzubekommen.

uni|in|form: Das Stiftungsvermögen der Universität in Form der Liegen-

Einwerbung von exzellenten Wissenschaftlern darstellt. Bei größeren Baumaßnahmen ist allerdings nach wie vor die Mitfinanzierung von Bund und Land notwendig. Dabei können wir jetzt als selbstbewusste Verhandlungspartner in Hannover auftreten.

uni|in|form: Gerade in Zeiten des Wandels sind engagierte und gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das wichtigste Kapital eines Unternehmens oder einer Einrichtung. Welche Perspektiven und Aufgaben sehen Sie als Chef der Personalabteilung?

Fortsetzung auf Seite zwei

Drittmittel von DFG und BMBF und BMBF Gelder eingeworben

(red.) Die Universität Göttingen hat für eine neue interdisziplinäre Forschungseinrichtung auf dem Gebiet der Neurowissenschaften sowie für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Hochschule Drittmittel in Millionenhöhe eingeworben.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert am Wissenschaftsstandort Göttingen ein Forschungszentrum für Computational Neuroscience, das von der Georg-August-Universität, zwei Max-Planck-Instituten, dem Deutschen Primatenzentrum und einem Unternehmen für Rehabilitationshilfen getragen wird. Koordinator ist Prof. Dr. Theo Geisel, Physiker des Instituts für Nichtlineare Dynamik der Georgia Augusta und Direktor am MPI für Strömungsforschung. Das Göttinger Zentrum ist Teil eines Netzwerkes, dem außerdem Forschungsverbünde in Berlin, Freiburg und München angehören. Für diese vier Standorte stellt das BMBF über einen Zeitraum von fünf Jahren Fördermittel in Höhe von insgesamt 34 Millionen Euro zur Verfügung. Über die Einzelförderung wird noch entschieden.

Für die Einrichtung der beiden neuen Graduiertenkollegs „Generationengeschichte. Generationelle Dynamik und historischer Wandel im 19. und 20. Jahrhundert“ sowie „Die Bedeutung der Biodiversität für Stoffkreisläufe und biotische Interaktionen in temperierten Laubwäldern“ erhält die Universität Göttingen insgesamt 3,25 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Siehe dazu die Berichte auf den Seiten zwei und fünf.

Inhaltsverzeichnis

- 2 3,25 Millionen Euro: DFG fördert zwei neue Graduiertenkollegs
- 3 Senat der Universität Göttingen wählt zwei neue Vizepräsidenten
- 4 SUB Partner im Projekt „Langzeitarchiv digitaler Informationen“
- 5 BMBF: Neues Zentrum für Computational Neuroscience
- 6 Biologische Fakultät: Professur mit dem Deutschen Primatenzentrum
- 7 Medizin: Genetischer Risikofaktor für Arteriosklerose entschlüsselt
- 8 Organismen: Poster mit dem „Stammbaum des Lebens“
- 9 Neues Studienangebot Biologische Diversität und Ökologie
- 10 Angebot von Stadt und Uni: Chipkarte mit Heimvorteil
- 11 Hilfe von Theologie-Studierenden: Blutspenden für Brasilien
- 12 20 Jahre Theater im OP: Gäste und Gala zum Jubiläum
- 13 Neuer Direktor des Kalifornischen Studienzentrums in Göttingen
- 14 Messe in Hongkong: Universität mit hohem Bekanntheitsgrad
- 15 Gründungswettbewerb: Hauptpreis für einen Diagnose-Chip
- 16 Fundraising und Alumni: Neues Geld für neue Aufgaben
- 17 Die große Tanznacht: Georgia Augusta lädt zum Ball 2004 ein
- 18 Vorgesetzten- und Mitarbeiterbefragung im Gebäudemanagement
- 19 Abteilung Wissenschaftsrecht und Trägerstiftung: Neuer Leiter
- 20 Namen und Nachrichten: Rufe, Habilitationen und Ruhestand

„Ausgezeichneter Fachmann“

Krankenversorgung: PD Dr. Günther Bergmann im Vorstand des Bereichs Humanmedizin



Im Vorstand des Bereichs Humanmedizin ist PD Dr. Günther Bergmann zuständig für das Ressort Krankenversorgung

(ukg) Privatdozent Dr. Günther Bergmann vom Universitätsklinikum Graz (Österreich) hat zum 1. Oktober 2004 sein Amt als Vorstand für das Ressort Krankenversorgung im Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen angetreten. „Wir haben mit Günther Bergmann einen ausgezeichneten Fachmann gewonnen, der sowohl in der Krankenversorgung als auch im Krankenhausmanagement eine hervorragende Expertise vorweisen kann“, sagt Dr. Wilhelm Krull, Vorsitzender des Ausschusses Humanmedizin und des Stiftungsrates der Georgia Augusta.

Günther Bergmann, 1948 in Solingen geboren, studierte Medizin an den Universitäten Heidelberg und Wien (Österreich). Nach internistischer und psychiatrischer Tätigkeit, darunter in Amsterdam (Niederlande), wurde er Leiter der Sektion Klinische Psychosomatik und Leitender Oberarzt der Abteilung Innere Medizin II an der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg. Der Facharzt für Innere und Psychotherapeutische Medizin erhielt eine umfassende tiefenpsychologische und systemtherapeutische Ausbildung in Zürich (Schweiz) und Heidelberg.

Neben seiner ärztlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit erwarb Dr. Bergmann Fachwissen im Krankenhausmanagement. Nach seiner Habilitation 1994 war er von 1995 bis 2000 Ärztlicher Direktor der Psychosomatischen Klinik Kinzigal in Gengenbach und wurde anschließend hauptamtlicher Ärztlicher Direktor am Grazer Universitätsklinikum.

An der Georg-August-Universität ist Dr. Bergmann Nachfolger von Prof. Dr. Jekabs Uldis Leititis, der dem Vorstand des Bereichs Humanmedizin von Oktober 1999 an angehört hat.

„Eines akademischen Grades unwürdig“

Ausstellung: Die Entziehung von Dokortiteln an der Georg-August-Universität Göttingen im „Dritten Reich“

(red.) Die Universität Göttingen hat in der Zeit des Nationalsozialismus aktiv und möglichst linientreu dazu beigetragen, Menschen, die aus politischen oder rassistischen Gründen von den NS-Machthabern diskriminiert und verfolgt wurden, den an der Georgia Augusta erworbenen Dokortitel abzuerkennen. Auf Initiative des Universitätspräsidenten sind diese Unrechtshandlungen wissenschaftlich aufgearbeitet worden. Eine Ausstellung, die am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Weisbrod konzipiert wurde, zeigt am Beispiel von elf Betroffenen, wie die Entziehungen begründet und der bürokratische Prozess der Titelaberkennung vollzogen wurde. Die Präsentation mit dem Titel „... des Tragens eines deutschen akademischen Grades unwürdig.“ Die Entziehung von Dokortiteln an der Georg-August-Universität im „Dritten Reich“ ist bis zum 22. November 2004 im Foyer der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen am Platz der Göttinger Sieben zu sehen.

„Die Entziehung eines Dokortitels war in den meisten Fällen eine Fortsetzung vorhergegangener nationalsozialistischer Verfolgungsmaßnahmen. Sie zielte auf eine weitere persönliche Demütigung und Erschwerung des Lebens, sei es im Deutschen Reich oder im Exil“, so Prof. Weisbrod. In mehr als der Hälfte der 79 Fälle an der Universität Göttingen war die Titelentziehung Folge der Flucht aus dem nation-

alsozialistischen Deutschland. Mit dem Gang ins Exil wurde die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, und das Reichserziehungsministerium wies die Universitäten an, den Exilanten die Dokortitel zu entziehen. Eines der bekanntesten Opfer war der Göttinger Physiker und spätere Nobelpreisträger Max Born.

Aber nicht nur die Emigration, sondern auch ein Strafverfahren konnte die „Unwürdigkeit“, einen Titel zu führen, nach sich ziehen. „Dies wurde wirksam, wenn mit einem Strafurteil in einer Nebenstrafe die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt wurden, vor allem im Zusammenhang mit der Verschärfung



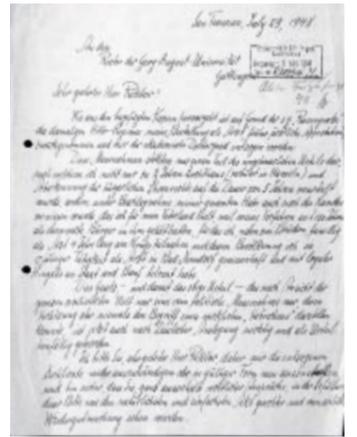
Max Born wurde 1907 in Göttingen promoviert, die Habilitation folgte 1909. Von 1921 an lehrte und forschte er als Professor an der Georgia Augusta

des Strafrechts im Zuge der nationalsozialistischen Bevölkerungs- und Rassenpolitik“, erläutert Kerstin Thieler, Mitarbeiterin von Prof. Weisbrod und verantwortlich für die Realisierung der Ausstellung. Die Präsentation beruht im wesentlichen auf den Entziehungsakten des Universitätsarchivs mit einer Übersichtsdarstellung von Heiko Frese. Nur in wenigen Fällen liegen persönliche Äußerungen der Entziehungopfer vor.

Der jüdische Arzt Dr. Ernst Blumenberg wurde 1937 wegen der Beziehung zu einer „arischen“ Frau zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und der Aberkennung der Ehrenrechte für fünf Jahre verurteilt. Daraufhin wurde ein Verfahren zur Entziehung seines Dokortitels eingeleitet, über das ihn der Göttinger Universitätsrat informierte. In seiner Antwort schrieb Blumenberg: „Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass alles, was ich bisher für Deutschland und sein Volk getan habe, sowohl im Krieg wie im Frieden, und was den bisherigen Inhalt meines Lebens als Mensch und als Arzt ausmachte, so völlig ausgelöscht sein sollte durch eine Tat, die mehr dem Erliegen des Willens als dem Wollen zuzuschreiben war.“ Die Universität Göttingen entzog ihm am 5. August 1938 den Titel.

Die Ausstellung befasst sich auch mit dem Handeln der Universität nach 1945 und den Bemühungen von Entziehungsoffern, ihre Titel zurückzuerhalten. In Einzelfällen kam es zu einer Rücknahme, zumeist durch ein Gnadengesuch des Betroffenen an den niedersächsi-

schen Kultusminister, wobei vom Gesuch bis zur tatsächlichen Wiederanerkennung des Dokortitels zumeist Jahre verstrichen. Anders Ernst Blumenberg, der sich 1948 aus den USA an die Universität Göttingen wandte. Die Universitätsleitung nahm die Entziehung sofort nach der Aufhebung der Verurteilung zurück. Im Fall von Max Born, der nach dem Krieg Ehrenbürger der Stadt Göttingen wurde, hat es keine offizielle Titelerückgabe gegeben, doch verließ ihm die Universität 1957 das 50-jährige Dokortordiplom.



Ernst Blumenberg wandte sich 1948 aus den USA an den Rektor der Universität, um seinen 1918 in Göttingen erworbenen Dokortitel zurückzuerhalten (Akten des Universitätsarchivs)

Zwei neue Kollegs

Deutsche Forschungsgemeinschaft: 3,25 Millionen Euro

(red.) Die Universität Göttingen richtet mit finanzieller Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zwei neue Graduiertenkollegs ein. Dafür stellt die DFG rund 3,25 Millionen Euro zur Verfügung. So wird das Kolleg „Generationsgeschichte. Generationelle Dynamik und historischer Wandel im 19. und 20. Jahrhundert“ für viereinhalb Jahre mit 1,7 Millionen Euro gefördert. Das Kolleg „Die Bedeutung der Biodiversität für Stoffkreisläufe und biotische Interaktionen in temperaten Laubwäldern“ erhält für diesen Zeitraum 1,55 Millionen Euro. Die beiden Forschungs- und Studienprogramme für Doktoranden werden bis Mitte 2005 ihre Arbeit aufnehmen. Damit fördert die DFG im kommenden Jahr an der Georgia Augusta insgesamt 17 Einrichtungen dieser Art.

Im Mittelpunkt des interdisziplinären Graduiertenkollegs „Biodiversität“ steht die Analyse der Beziehungen zwischen Artenvielfalt und Ökosystemfunktionen. „Anders als bei Grünland konnte diese in den vergangenen Jahren intensiv diskutierte Fragestellung für Wälder bislang nicht befriedigend beantwortet werden. Ein tieferes Verständnis der Diversitäts-Funktions-Beziehung ist aber notwendig, weil die mitteleuropäische Forstwirtschaft großflächig Rein- und Mischbestände umbaut, ohne dass die Konsequenzen für die Funktionen des Ökosystems hinreichend bekannt sind“, erläutert Prof. Dr. Christoph Leuschner, Sprecher des Kollegs und Leiter der Abteilung Ökologie und Ökosystemforschung. So werden die Teilnehmer des Graduiertenkollegs die funktionale Bedeutung der Baumartenvielfalt in unterschiedlich artenreichen Laubwäldern des Nationalparks Hainich (Thüringen) untersuchen.

An dem neuen Kolleg sind Biologen sowie Forst- und Agrarwissenschaftler beteiligt, die im Göttinger Zentrum für Biodiversitätsforschung und Ökologie und im Forschungszentrum Waldökosysteme zusammengeschlossen sind. In Forschung und Lehre ist auch eine Ab-

teilung des Max-Planck-Instituts für Biogeochemie in Jena integriert. Das Graduiertenkolleg soll 14 Promotions-, ein Postdoktoranden- und drei Qualifizierungsstipendien sowie sechs extern finanzierte Doktorandenstellen umfassen.

Das Graduiertenkolleg „Generationsgeschichte“ will eine neue Perspektive auf die Grundfragen der historischen Erfahrungsbildung in der Moderne eröffnen. „Mit der demographischen Gefährdung des Generationenvertrages und einer immer schnelleren Abfolge von Generationsstilen in der Kulturindustrie stellt sich die Frage nach der Rolle, die Generationen in der kulturellen Identitätspolitik, der künstlerischen Stilbildung und der ökonomischen Ressourcenverteilung sowie bei politischen Konfliktsituationen und historischer Tradierung spielen“, so der Sprecher des Kollegs, der Historiker Prof. Dr. Bernd Weisbrod vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte. Ziel der Arbeit im Graduiertenkolleg ist es, Elemente der Sozialisations- und der Sozialstaatsforschung, der politischen Konflikt- und Revolutionsforschung, der literarischen Stilforschung, der empirischen Kultur- und Gedächtnisforschung zu einem integralen Ansatz für „generation studies“ in den historischen Kultur- und Sozialwissenschaften zu verbinden.

Das Forschungs- und Studienprogramm wird neben dem Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte von Wissenschaftlern aus Soziologie, Deutscher Philologie, Wissenschaftsgeschichte, Kulturanthropologie und Europäischer Ethnologie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Pädagogik getragen. Nach Angaben von Prof. Weisbrod sollen im Rahmen des Graduiertenkollegs 16 Stipendien für Doktoranden und eine Postdoktorandenstelle eingerichtet werden. Hinzu kommen vier weitere Graduierte als assoziierte Mitglieder.

Neben den zwei Göttinger Graduiertenkollegs hat der Bewilligungsausschuss der DFG im Oktober 2004 weitere 21 neue Kollegs aus 66 Anträgen zur Förderung ausgewählt.



Bäume im Blick: An dem neuen Kolleg Biodiversität wirken auch die Forstwissenschaften mit (Foto: Marc-Oliver Schulz)

Erklärung des Senats der Georgia Augusta

Der Senat der Universität Göttingen hat zu der an der Georgia Augusta vollzogenen unrechtmäßigen Entziehung von Dokortiteln in der Zeit des Nationalsozialismus in seiner Sitzung am 27. Oktober 2004 folgende Erklärung einstimmig verabschiedet:

„Die Georg-August-Universität Göttingen hat sich insbesondere in den achtziger Jahren in verschiedenen Zusammenhängen deutlich von Unrechtshandlungen distanziert, die unter der nationalsozialistischen Diktatur in ihrem Namen, von Angehörigen oder Gremien der Universität begangen wurden. Diese kritische Reflexion ihrer eigenen Rolle in den Jahren der nationalsozialistischen

Gewaltherrschaft kam spät und blieb unvollständig. Auch heute sieht es die Universität Göttingen als ihre fortdauernde Aufgabe an, in wissenschaftlichen Arbeiten wie auch in der hochschulöffentlichen Diskussion das Bewusstsein der Verantwortung für dieses dunkelste Kapitel in der Geschichte der Georgia Augusta wach und im Gedächtnis der Universität lebendig zu erhalten.

Aus Anlass der wissenschaftlichen Aufarbeitung und der Ausstellung zur unrechtmäßigen Entziehung von Doktorgraden unter Mitwirken der Universität Göttingen in den Jahren von 1933 bis 1945 stellt der Senat heute fest, dass die Entziehungen von Doktorgraden aus politischen und rassistischen Gründen

oder Motiven als Akte der politischen Verfolgung willkürlich und menschenverachtend waren. Sie widersprechen zutiefst den humanistischen Idealen und den Grundsätzen wissenschaftlich begründeten Handelns, denen sich diese Universität verpflichtet fühlt.

Das damals von der Universität begangene Unrecht kann nicht ungeschehen gemacht werden. Die Aufarbeitung kommt für die Betroffenen zu spät. Dennoch hält er der Senat nicht zuletzt aus den oben genannten Gründen für geboten, in den ihm bekannt gewordenen Fällen von Willkürakten ausdrücklich die Nichtigkeit festzustellen, wie dieses in Einzelfällen in den vergangenen Jahren bereits geschehen ist.“

Neue Spielräume – Fortsetzung des Interviews von Seite eins

Markus Hoppe: Es entwickelt sich gerade eine neue Kultur der Mitarbeiter- und Personalführung: Ich bin sehr dafür, dass die Mitarbeiter auf der Grundlage verbindlicher Absprachen eigenständig arbeiten und die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Im Gegenzug ist es wichtig, dass die Universitätsleitung für zeitgemäße Arbeitsstrukturen sorgt, den Mitarbeitern adäquate Fortbildungsmöglichkeiten bietet und neue Anforderungen, wie sie die Reformschritte mit sich bringen, durch Schulungen begleitet.

uni|in|form: Bereits in den ersten Wochen an der Universität haben Sie für den von Ihnen gepflegten Umgang mit

Ihren Mitarbeitern Zeichen gesetzt: Ihre Frühstücksrunden sind Gesprächsthema.

Markus Hoppe: Im Arbeitsalltag wird die Zusammenarbeit mit den Beschäftigten überwiegend in Gesprächsrunden stattfinden, denen ich einen großen Raum in meinem Terminkalender eingeräumt habe. Um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in meinen Ressorts besser kennenzulernen, habe ich neben den klassischen Vorstellungsrunden zu Frühstücksgesprächen eingeladen. So fällt es leichter, einen persönlichen Kontakt herzustellen, der für eine gute Zusammenarbeit zwischen Ressortchef und Belegschaft unverzichtbar ist. Ich will gleichzeitig deutlich machen, dass meine Tür immer offen ist.

uni|in|form: Sie haben für Ihr neues Amt Ihre politischen Aktivitäten stark zurückgenommen. Werden Sie diese Gestaltungsmöglichkeiten und das kommunalpolitische Engagement vermissen?

Markus Hoppe: Ich war mir bei meiner Bewerbung über die Konsequenzen im klaren. Eine kommunalpolitische Spitzenfunktion als Fraktionsvorsitzender im Landkreis Göttingen ist nicht vereinbar mit einer beruflichen Tätigkeit im Universitätspräsidium. Was mir aber als Vizepräsident sehr hilfreich sein wird, sind die zahlreichen Kontakte, die ich aus meiner kommunalpolitischen Tätigkeit mitbringe. Insofern werde ich nichts vermissen, sondern an das Bestehende anknüpfen können.

Zwei neue Vizepräsidenten gewählt

Senat der Georgia Augusta stimmte mit großer Mehrheit für Prof. Dr. Doris Lemmermöhle und Prof. Dr. Joachim Münch

(red.) Der Senat der Universität Göttingen hat in seiner Sitzung am 27. Oktober 2004 mit großer Mehrheit zwei neue Vizepräsidenten in das Präsidium der Georgia Augusta gewählt: Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Doris Lemmermöhle und der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Joachim Münch werden ihre zweijährige Amtszeit am 1. April 2005 aufnehmen. Der Hochschulleitung gehören als Vizepräsidenten bereits Prof. Dr. Reiner Kree (Physik) und in hauptamtlicher Funktion Markus Hoppe an. Prof. Dr. Kurt von Figura übernimmt mit Beginn des kommenden Jahres das Präsidentenamt von Prof. Dr. Horst Kern.

Doris Lemmermöhle absolvierte ein Lehramtsstudium für Grund- und Hauptschulen an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe. Es schloss sich ein Aufbaustudium an der Universität Bonn und der Hebräischen Universität in Jerusalem in den Fächern Soziologie und Politikwissenschaft sowie Judaistik an. Während ihrer Tätigkeit als Lehrerin studierte sie berufsbegleitend Erziehungswissenschaft an der Universität-Gesamthochschule Paderborn, an der sie nach der Diplomprüfung 1975 im Jahr 1981 promoviert wurde. 1978 wechselte Doris Lemmermöhle an die Universität Bielefeld, an der sie von 1981 bis 1994 am Zentrum für Lehrerbildung tätig war, ehe sie als Profes-

sorin an das Pädagogische Seminar der Universität Göttingen berufen wurde.

Die Wissenschaftlerin ist Sprecherin des Zentrums für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS) und leitet das vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft geförderte Projekt „Neue Wege in der Lehrerbildung“. Von 1996 bis 2003 war Prof. Lemmermöhle Mitglied des Senats und wurde dann als Senatsvertreterin in den Stiftungsrat der Universität berufen.

Joachim Münch studierte von 1978 bis 1981 Rechtswissenschaft an der Universität Konstanz, an der er nach dem Vertiefungsstudium mit dem Schwerpunkt Justiz und dem Assessorexamen 1984 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig

war und 1988 promoviert wurde. Anschließend wurde er zum wissenschaftlichen Assistenten ernannt und erhielt von 1993 bis 1995 ein Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Der Wissenschaftler habilitierte sich 1996 an der Universität Freiburg mit einer Untersuchung zum Verhältnis von Anspruch und Rechtspflicht.

Nach der Vertretung einer Professur in Konstanz wurde er zum Wintersemester 1996/97 an die Universität Göttingen auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, deutsches und ausländisches Zivilprozessrecht berufen. Rufe an die Universitäten Kiel (1999) und Tübingen (2003) lehnte er ab. Prof. Münch leitete das Verbundprojekt zur

„Entwicklung eines Leistungspunktsystems für das Juristische (Grund-) Studium“ der Universitäten Göttingen, Hannover, Osnabrück und Halle, das von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung finanziert wurde. Seit dem Sommersemester 2002 ist Prof. Münch Studiendekan der Juristischen Fakultät.

Prof. Lemmermöhle und Prof. Münch sind Nachfolger der bisherigen Vizepräsidenten Prof. Dr. Gerd Lüer (Psychologie) und Prof. Dr. Matthias Schumann (Wirtschaftswissenschaften), die nach drei und nach zwei Amtszeiten nicht wieder kandidierten. ◀

Eigenes Lektorat

(red.) Am Finnisch-ugrischen Seminar der Universität Göttingen wird zum Sommersemester 2005 mit staatlicher Förderung aus Estland ein Lektorat für Estnisch eingerichtet. Das hat der Beirat zur akademischen Förderung der estnischen Sprache und Kultur im Ausland nach einer bundesweiten Ausschreibung entschieden. Damit soll eine mehr als 50-jährige Tradition an der Georgia Augusta weitergeführt werden, heißt es in einem Schreiben des Beiratsvorsitzenden vom 30. August 2004. Das Seminar verfügt dann über eigene Lektorate für Finnisch, Ungarisch und Estnisch. ◀



Prof. Dr. Doris Lemmermöhle



Prof. Dr. Joachim Münch

Professur

Dr. Werner Wahmhoff

(red.) Dr. Werner Wahmhoff von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) hat eine außerplanmäßige Professur für Pflanzenbau an der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen erhalten. Damit würdigt die Fakultät Dr. Wahmhoffs Einsatz für Forschung und Wissenschaft im Bereich Pflanzenschutz und nachhaltiger Landnutzung. Die Urkunde überreichte Dekan Prof. Dr. Rainer Marggraf am 26. Oktober 2004 in Osnabrück.

Werner Wahmhoff wurde am Institut für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz der Georgia Augusta unter der Leitung von Prof. Dr. Rudolf Heitefuß promoviert und war von 1985 an Koordinator des Forschungs- und Studienzentrums Landwirtschaft und Umwelt. 1991 wechselte Dr. Wahmhoff zur DBU. Dort leitet er die Abteilung Umweltforschung. Seit seiner externen Habilitation 1999 über die Entwicklung integrierter Produktionsverfahren am Beispiel Winterraps bietet er in Göttingen Lehrveranstaltungen zum Umweltmanagement an. Der Agrarwissenschaftler engagiert sich insbesondere auf dem Gebiet der nachhaltigen Pflanzenproduktion. ◀

Otto Bock®

QUALITY FOR LIFE



Sie sind interessiert an ...

- einer anspruchsvollen Aufgabe und der weiteren Entdeckung Ihrer Potenziale?
- dynamischem Wachstum in einer global agierenden Firmengruppe?
- Highquality- und Hightech-Produkte?

Dann bewerben Sie sich bei uns als ...

- Produkt- oder Marktmanager
- Entwickler oder Fertigungsspezialist
- oder als Experte im Bereich Informationstechnologie

Der Mensch steht im Mittelpunkt!

Wir sorgen für Mobilität. Ob für körperlich- oder bewegungseingeschränkte Menschen: Seit 85 Jahren setzen wir internationale Standards in der Orthopädie- und Rehathechnik.

Ob weltweit erstes vollständig mikroprozessorgesteuertes Beinprothesen-System C-Leg® oder Aktiv-Rollstuhl mit reddot Design-Auszeichnung: Innovationen, Hightech und hohe Qualität stehen für die Marke Otto Bock. Otto Bock ist ein „Global Player“ mit klarem Bekenntnis zum Standort Deutschland. Knapp 1000 Mitarbeiter engagieren sich in Duderstadt für unsere anspruchsvolle und positive Aufgabe.

Weltweit gehören zur Otto Bock HealthCare mehr als 3300 Mitarbeiter. Über unsere 32 Vertriebs- und Servicegesellschaften liefern wir in 140 Länder.

In unseren Entwicklungszentren im In- und Ausland sind wir immer auf der Suche

nach neuen innovativen Lösungen. Unsere Vision ist es, Menschen aller Generationen ein Höchstmaß an Mobilität und Unabhängigkeit zu ermöglichen. Denn Mobilität ist Lebensqualität.

Durch das dynamische Wachstum und die internationale Ausrichtung der Otto Bock HealthCare eröffnen sich für Sie außergewöhnliche Karrierechancen. Ergreifen Sie diese Gelegenheit und senden Sie uns Ihre Bewerbung.



DEUTSCHE STANDARDS

Ursache Explosion

Chemie: Abzug defekt

(red.) Die Explosion, die sich am 23. September 2004 in einem Labor des Instituts für Anorganische Chemie der Universität Göttingen ereignet hat, ist nach Aussage des Institutsdirektors Prof. Dr. Jörg Magull durch einen Defekt in der in einem Abzug betriebenen Vakuumanlage verursacht worden. Dabei wurden vier Menschen verletzt; es entstand ein Sachschaden von mindestens 50.000 Euro.

Wie Prof. Magull im Anschluss an die Untersuchung erläuterte, hat sich in der Vakuumanlage Sauerstoff aus der Luft in einer mit flüssigem Stickstoff gekühlten Glasvorrichtung, eine so genannte Kühlfalle, eingelagert. „Durch zusätzliche Einwirkung von organischen Lösungsmitteln aus anderen Versuchen oder durch plötzliche Temperaturerhöhung wurde eine erste Explosion ausgelöst. Diese Druckwelle zerstörte die Apparaturen der Experimente, so dass es dadurch vermutlich zu einer zweiten Explosion kam“, so der Chemiker. Dieses „unglückliche Zusammenwirken“ führte zur vollständigen Zerstörung der Abzugsanlage und zu Verletzungen bei drei Studierenden und einem Mitarbeiter. Nach ärztlicher Versorgung konnten drei Personen noch am selben Tag das Universitätsklinikum verlassen, ein Student wurde stationär behandelt. ◀

100 Jahre Rechtsmedizin in Göttingen

Abteilung soll im kommenden Jahr geschlossen werden – Tagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin

(ukg) Auf ihr 100-jähriges Bestehen kann die Rechtsmedizin an der Georg-August-Universität zurückblicken. Mit der 83. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin (DGRM) wurde das Jubiläum vom 22. bis 25. September 2004 am Göttinger Bereich Humanmedizin begangen.

Als „Königlich Gerichtsmedizinische Unterrichtsanstalt der Georg-August-Universität zu Göttingen“ wurde das Institut für Rechtsmedizin im Jahr 1904 gegründet. Der erste Direktor war der Pathologe und Unfallchirurg Prof. Dr. Paul Stolper, der sich mit Verletzungen der Wirbelsäule und des Rückenmarks beschäftigte. Ihm folgte von 1906 bis

1934 Prof. Dr. Eduard H. T. Lochte. Er legte die Grundlagen für Tatortarbeit und Fallanalyse. Der Wissenschaftler gilt als „Vater der Haaranalyse“.

Zwischen 1934 und 1945 übernahmen zwei dem Nationalsozialismus nahestehende Wissenschaftler, Prof. Dr. Berthold Mueller und dann Prof. Dr. Gottfried G. G. Jungmichel, die Leitung des Instituts. Von 1949 an leitete der Arzt und Jurist Prof. Dr. Dr. Otto Schmidt das Institut für gerichtliche Medizin und Kriminalistik. Ihm gelang die Auffächerung der Forschungsinhalte mit den Schwerpunkten Ballistik, Totenstarre und Alkoholforschung. Aus der experimentellen Physiologie kommend,

übernahm der Rechtsmediziner Prof. Dr. Steffen Berg von 1966 bis 1989 die Institutsleitung und etablierte physiologische, biochemische und histochemische Methoden in der Gerichtsmedizin. Unter seinem Vorsitz wurde eine der ersten Ethikkommissionen Deutschlands in Göttingen eingerichtet.

1989 wurde Prof. Dr. Klaus-Steffen Saternus Leiter der Abteilung Rechtsmedizin. Schwerpunkt seiner Arbeit bildet der Plötzliche Kindstod. Der Wissenschaftler baute die primäre Krisenintervention und die Langzeitbetreuung für betroffene Angehörige auf. Mit der Erweiterung der DNA-Analyse-Techniken wurde die Spurenkunde verbessert.

Unter Prof. Saternus entwickelte sich die Rechtsmedizin zu einem Querschnittsfach mit Beziehungen zu den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften.

Breit gefächert waren auch die Themen der Tagung. Die rund 200 Teilnehmer erörterten unter anderem die Gebiete Rechtsmedizin und Innere Sicherheit, Gewalt gegen Frauen und Kinder, Suizid und Psychose, Ballistik und Toxikologie. DGRM-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Eisenmenger kritisierte die geplante Schließung der Göttinger Rechtsmedizin. Aufgrund der Sparauflagen des Landes Niedersachsen soll die Abteilung 2005 geschlossen werden, wenn Prof. Saternus in den Ruhestand tritt. ◀

Das weltweit größte Niederdeutsch-Lexikon

Jubiläumsveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen des Lehrstuhls – Sparauflagen: Schließung zum Oktober 2005

(red.) Vor 50 Jahren wurde an der Georg-August-Universität Göttingen der Lehrstuhl für Niederdeutsche Sprache und Literatur eingerichtet. Aus Anlass dieses Jubiläums lud Prof. Dr. Dieter Stellmacher, seit 1976 Inhaber dieser Professur, am 6. September 2004 zu einer Festveranstaltung ein. In Vorträgen und einer Podiumsdiskussion befassten sich die Niederdeutsch-Experten in der Aula am Wilhelmsplatz mit der Frage, welche Rolle dieses Fach heute in Wissenschaft und Öffentlichkeit spielt.

Schon kurz nach der Gründung der Georgia Augusta war die Forderung nach einer wissenschaftlichen Beschäftigung

mit dem Niederdeutschen, der lingua Saxonica, laut geworden. Wie Prof. Stellmacher erläutert, sind niederdeutsche Themen jedoch erst im 19. Jahrhundert in germanistische Vorlesungen einbezogen worden. Eine ausschließlich auf das Niederdeutsche ausgerichtete Professur wurde 1954 besetzt. Diesen Lehrstuhl übernahm Prof. Dr. Heinrich Wesche (1904 bis 1978), der bis 1972 in Göttingen lehrte und forschte. Der Wissenschaftler begann die Arbeit am Niedersächsischen Wörterbuch, von dem bislang sechs der geplanten zehn Bände erschienen sind. Es wird damit das größte jemals erschienene Wörterbuch des Niederdeutschen darstellen,

betont Prof. Stellmacher. Er leitet die Arbeitsstelle am Institut für Historische Forschung, an dem das Wörterbuch-Projekt heute angesiedelt ist. Der Wissenschaftler hat vor vier Jahren eine Neukonzeption für die Herausgabe erarbeitet, die eine Straffung der Wörterbuchartikel ermöglicht.

„Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Niederdeutschen in Forschung und Lehre sowie die intensive Arbeit am Niedersächsischen Wörterbuch in Göttingen stellen eine Besonderheit der Germanistik dar“, sagt Prof. Stellmacher. Durch die Sparauflagen des Landes Niedersachsen ist die Existenz des Lehrstuhls gefährdet; er

soll mit Prof. Stellmachers Eintritt in den Ruhestand zum 1. Oktober 2005 nicht wieder besetzt werden. Die Arbeit an dem Wörterbuch wird aber unter der Fachaufsicht des Wissenschaftlers weitergeführt werden. Das Lehrangebot im Studiengang Niederdeutsche Sprache und Literatur soll durch Lehrbeauftragte und über eine Honorarprofessur aufrecht erhalten werden. Nach den Worten von Universitätspräsident Prof. Dr. Horst Kern gibt es allerdings Überlegungen, aus freierwilligen Stellen an der Göttinger Philosophischen Fakultät eine Professur für Dialektologie mit Schwerpunkt Niederdeutsch zu schaffen. ◀

Archiv für Digitaldaten

Projekt „Langzeitspeicherung“ mit Beteiligung der SUB

(red.) Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) und die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG) arbeiten gemeinsam in dem Projekt „Kooperativer Aufbau eines Langzeitarchivs digitaler Informationen“ (KOPAL), das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über einen Zeitraum von drei Jahren mit vier Millionen Euro gefördert wird. Unter der Federführung der Deutschen Bibliothek (Frankfurt) entwickeln die SUB, die GWDG sowie das Unternehmen IBM Deutschland ein neues System zur Archivierung digitaler Daten.

Mit der steigenden Zahl elektronischer Veröffentlichungen in der Wissenschaft wächst die Notwendigkeit einer zuverlässigen Archivierung. Dabei werden mit der fortschreitenden technischen Entwicklung immer neue digitale Dateiformate verwendet, die an spezielle Rechnerarten und Betriebssysteme gebunden sind. Ältere Daten sind so mit aktueller Software oft nicht mehr nutzbar. Aufgabe des Projektes KOPAL ist es, ein kooperativ erstelltes und betriebenes Archivsystem zu erarbeiten, mit dem digitale Daten langfristig gesichert und zur Verfügung gestellt werden können. Als Basis dafür dient das Digital Information Archiving

System (DIAS), das in Kooperation zwischen der Königlichen Bibliothek der Niederlande und der Firma IBM entstanden ist.

Die SUB erarbeitet im Rahmen von KOPAL zusammen mit der Deutschen Bibliothek ein universelles Metadatenformat – ein Format zur Beschreibung der digitalen Archivdokumente – für die Langzeitarchivierung. Darüber hinaus entwickelt die SUB Arbeitsabläufe für das Einstellen der verschiedenen elektronischen Dokumententypen in das Langzeitarchiv. Dabei gewährleistet die Mitarbeit der Projektpartner in renommierten internationalen Gremien die Einhaltung von internationalen Standards und die Interoperabilität mit weiteren Systemen. Die erforderliche technische Infrastruktur mit einer hochleistungsfähigen Netzwerkanbindung wird von der GWDG bereit gestellt. Das kooperativ erstellte Langzeitarchivsystem wird interessierten Einrichtungen die Möglichkeit bieten, ihren Nutzern archivierte Daten langfristig zur Verfügung zu stellen.

Das Projekt KOPAL ergänzt mit seiner Technik das seit Anfang 2003 vom BMBF mit 800.000 Euro geförderte Kompetenznetzwerk NESTOR (www.langzeitarchivierung.de), das ein nationales Konzept sowie Empfehlungen und Grundsätze für die Archivierung digitaler Daten erarbeitet. ◀



Elektronische Publikationen: Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen arbeitet mit der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen an einem Langzeitarchiv digitaler Informationen (Foto: Marc-Oliver Schulz)

Frankfurter Buchmesse

Uni-Verlag mit dabei

(red.) Der Universitätsverlag Göttingen hat sich vom 6. bis 10. Oktober 2004 erstmals auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert. Als Abteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen bietet der Verlag Wissenschaftlern der Georgia Augusta die Möglichkeit, kostengünstig bei einer gleichzeitig großen Verbreitung über die eigene Universität zu publizieren. 20 Titel konnten seit Verlagsgründung im Sommer 2003 bislang realisiert werden. Neben der klassischen Buchproduktion und dem auflagenunabhängigen Digitaldruck als Print on Demand besteht auch die Möglichkeit zur elektronischen Veröffentlichung im Internet. Dazu verfügt die Bibliothek über einen zertifizierten Dokumentenserver, der die volle Zitierfähigkeit von Publikationen, den Schutz der Urheberrechte und die Gewähr der Langzeitarchivierung bietet. In Frankfurt war der Uni-Verlag, der von einem Herausbergremium mit Vertretern der Fakultäten betreut wird, auf einem Gemeinschaftsstand mit Kassel, Karlsruhe, Weimar und Gelsenkirchen vertreten. ◀

Neues Zentrum für Computational Neuroscience

BMBF fördert vier Forschungsverbände in Berlin, Freiburg, Göttingen und München in den kommenden fünf Jahren mit 34 Millionen Euro

(red.) Der Wissenschaftsstandort Göttingen erhält eines von vier Forschungszentren in einem interdisziplinären Netzwerk Hirnforschung. Um die Einrichtung eines solchen Zentrums hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern aus der Georg-August-Universität sowie aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Göttingen und einem Unternehmen für Rehabilitationshilfen beworben. Neben Göttingen werden Forschungsverbände in Berlin, Freiburg und München dem Netzwerk angehören. Ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Computational Neuroscience sollen zu einem besseren Verständnis der Gehirnfunktionen führen und damit unter anderem einen Beitrag zur Entschlüsselung von Erkrankungen des Nervensystems leisten. Nach BMBF-Angaben werden die neuen Einrichtungen über einen Zeitraum von fünf Jahren mit insgesamt 34 Millionen Euro gefördert und nach dem deutschen Physiologen Julius Bernstein (1839 bis 1917) Bernstein-Zentren für Computational Neuroscience benannt. Sie wurden während einer internationalen Konferenz vom 14. bis 16. Oktober 2004 in Berlin vorgestellt.

Am Bernstein-Zentrum für Computational Neuroscience in Göttingen, das sich mit der Adaptivität in neuronalen Systemen beschäftigt wird, sind Wissenschaftler der Fakultäten Physik, Biologie und Medizin der Universität sowie Forscher der Max-Planck-Institute für Strömungsforschung und für biophysikalische Chemie beteiligt. Vom Deutschen Primatenzentrum wird die Abteilung Kognitive Neurowissenschaften vertreten sein. Partner aus der Wirtschaft ist Otto Bock HealthCare (Duderstadt). Die Koordination liegt bei Prof. Dr. Theo Geisel, der am Institut

für Nichtlineare Dynamik der Georgia Augusta und dem MPI für Strömungsforschung lehrt und forscht.

Mit dem neuen Zentrum kann die Georg-August-Universität ihren Exzellenzschwerpunkt in den Neurowissenschaften ausbauen. Es wird eng mit dem DFG Forschungszentrum für Molekularphysiologie des Gehirns (CMPB), dem European Neuroscience Institute Göttingen (ENI-G) und dem Zentrum für Neurobiologie des Verhaltens (ZNV) zusammenarbeiten. Während CMPB, ZNV und ENI-G die experimentelle Erforschung der molekularen, zellulären

und systemischen Grundlagen von Hirnfunktionen sowie die bio-medizinische Untersuchung ihrer Störungen koordinieren, wird sich das Göttinger Bernstein-Zentrum vor allem mit theoretischen Fragestellungen befassen.

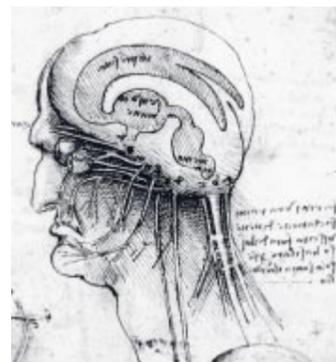
Neuronale Systeme haben die Fähigkeit, sich an Änderungen in der Umgebung anzupassen und damit „lern-



fähig“ zu sein. Die Aufklärung der komplexen dynamischen Mechanismen, auf denen diese neuronale Adaptivität beruht, stellt eine zentrale Forschungsfrage der Neurowissenschaften dar. Prof. Geisel: „In vielen Fällen lassen sich substantielle Fortschritte auf diesem Gebiet nur durch eine Kombination von experimentellen Ansätzen mit theoretischen

Arbeiten, das heißt quantitativen Modellen und mathematischen Methoden aus der Computational Neuroscience, erzielen.“ Wie der Koordinator des neuen Zentrums betont, werden in Göttingen bereits verschiedene Schlüsselaspekte neuronaler Adaptivität erforscht, so zum Beispiel schnelle Veränderungen synaptischer Kopplungen zwischen einzelnen Nervenzellen. Auf dem Gebiet der Computational Neuroscience wurden dazu unter anderem mikroskopische Modelle für die synaptische Transmission sowie für die neuronale Informationsverarbeitung im Millisekundenbereich entwickelt. Neue computergestützte Methoden erlauben es, die Wechselwirkungen zwischen Nervenzellen im lebenden Gehirn mit hoher zeitlicher Auflösung zu erschließen und zu quantifizieren.

Zu dem Göttinger Bernstein-Zentrum wird auch eine neu einzurichtende Professur für Computational Neuroscience gehören. Ergänzt werden soll es außerdem durch eine experimentell arbeitende Forschernachwuchsgruppe für systemische Neurowissenschaften. Die Forschungsarbeiten werden sich auf vier Bereiche – Synaptische Dynamik



Die Zeichnung oben zeigt Leonardo da Vincis Skizze der Hirnventrikel, deren Gestalt er als Erster um 1508 durch Wachsausschnitte aufgeklärt hatte. Bei der Abbildung links handelt es sich um die Darstellung der Ventrikel in einem modernen Anatomieatlas

und Informationsverarbeitung, Adaptation in neuronalen Netzen, Kognitive Adaptation sowie Motorische Adaptation und Neuroprothetik – konzentrieren. Hochschulabsolventen werden in einer Graduate School einen Dokortitel auf dem Gebiet der Computational Neuroscience erwerben können. ◀

Wenn Epidemien plötzlich um die Welt reisen

Göttinger Wissenschaftler entwickeln Simulationsmodell: Vorhersagen auf der Basis von Flugpassagierströmen

(red.) „Die globale Ausbreitung von SARS im Frühjahr 2003 hat gezeigt, wie stark unsere Welt durch neuartige infektiöse Krankheiten bedroht ist. Eine zentrale Rolle bei der Entwicklung moderner Epidemien spielen die weltweite Vernetzung und die große Mobilität der Gesellschaft. Hoch virulente Krankheitserreger können sich rasend schnell über alle besiedelten Gebiete der Erde ausbreiten; wir untersuchen, wie und auf welchen Wegen“, erläutert Dr. Theo Geisel, Professor für Theoretische Physik am Institut für Nichtlineare Dynamik der Universität Göttingen und Direktor am Max-Planck-Institut für Strömungsforschung. Mit seinen Mitarbeitern Dr. Lars Hufnagel und Dr. Dirk Brockmann hat er ein dynamisches Simulationsmodell entwickelt, das erstmals quantitative Erkenntnisse und Vorhersagen der weltweiten Verbreitung von Epidemien erlaubt. Das Modell kombiniert die lokale Infektionsdynamik einer Erkrankung mit der räumlichen Ausbreitung in einem Netzwerk, das 95 Prozent des zivilen Luftverkehrs auf der ganzen Welt erfasst. Damit konnten die Physiker zeigen, dass sich die geographische Verbreitung einer Krankheit wie SARS durch die Simulation der Passagierströme im Flugverkehr vorhersagen lässt. Die Computersimulationen können darüber hinaus im voraus Aussagen über den potentiellen Erfolg von Impf- und Kontrollstrategien liefern.

Mathematische Standardmodelle beschreiben die Entwicklung von Epidemien als Diffusionsprozesse. Sie sind vergleichbar mit denen von Molekülen, die sich in einer Flüssigkeit ausbreiten, und sagen voraus, dass sich infektiöse Erkrankungen in Form von Wellenfronten mit konstanter Geschwindigkeit geographisch ausdehnen. Tatsächlich konn-

te diese Art der Verbreitung nachvollzogen werden für die Pestepidemie im 14. Jahrhundert, die sich innerhalb von drei Jahren von Sizilien über Zentral-europa bis nach Norwegen hin zog. Die diffusionsartige Ausbreitung basiert auf der Tatsache, dass in früheren Jahrhunderten Menschen nur sehr kurze Distanzen reisen konnten. Das plötzliche weltweite Auftreten einer Erkrankung wie im Fall von SARS ließ sich mit diesen Standardmodellen jedoch nicht erklären, wie die Göttinger Wissenschaftler festgestellt haben. So hat sich SARS über Flugreisende von Hongkong aus in kürzester Zeit in viele Teile der Erde verbreitet.

In dem neuen Simulationsmodell „bewegen“ sich erkrankte Individuen zwischen den verschiedenen Knotenpunkten des globalen Flugnetzes und infizieren dort andere Personen – ähn-

lich wie bei einer chemischen Reaktion. Die drei Experten der theoretischen Physik haben in dem Modell mehr als zwei Millionen Flüge pro Woche zwischen den 500 größten Flughäfen der Welt berücksichtigt. Die Verbreitungs- und Ansteckungsdynamik wird mit einem Satz stochastischer Differentialgleichungen beschrieben. Parameter des Modells sind krankheitsspezifische Größen, wie zum Beispiel die Zahl der Sekundärinfektionen, die ein Mensch durchschnittlich auslöst, sowie Heilungs- oder Mortalitätsraten.

Auf diese Weise konnten die Wissenschaftler nachweisen, dass große Knoten in diesem Luftverkehrsnetz für eine rapide weltweite Ausbreitung einer Epidemie verantwortlich sind, und zwar weitgehend unabhängig vom Ort des ersten Auftretens eines Krankheitserregers. „Dabei ist die Kapazität eines

Flughafens viel weniger entscheidend als sein Vernetzungsgrad. So fanden wir heraus, dass der Versuch, eine Epidemie durch Isolation der zentralen Knoten einzudämmen, vielversprechend ist, während ein Blockieren der stärksten Verbindungslinien praktisch kaum einen Effekt hat“, sagt Prof. Geisel mit Blick auf die vorliegenden Simulationen.

„Das überraschend hohe Maß an Übereinstimmung zwischen unseren Berechnungen und der von der Weltgesundheitsorganisation registrierten tatsächlichen Ausbreitung von SARS legt nahe, dass mit Hilfe unseres Modells katastrophale Folgen zukünftiger Epidemien eingeschränkt werden können“, sagt der Wissenschaftler. Schon vor der Durchführung von Impf- und Kontrollmaßnahmen lasse sich die Effizienz verschiedener Strategien in Computersimulationen testen und vergleichen. ◀



Bei der Ausbreitung moderner Epidemien spielen die großen Knotenpunkte im weltweiten Luftverkehr eine zentrale Rolle

Förderung fortsetzen

Vertrag für das ENI-G

(ukg) Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) und der Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen werden zum Jahr 2005 einen neuen Kooperations- und Finanzierungsvertrag für das European Neuroscience Institut Göttingen (ENI-G) schließen. Ziel ist es, die Förderung junger Forscher auf dem Gebiet der Neurowissenschaften fortzusetzen und mittelfristig Forschungsaktivitäten zwischen Universität und MPG stärker zu vernetzen.

Im ENI-G sind zur Zeit zwei von der Max-Planck-Gesellschaft getragene Nachwuchsforschungsgruppen tätig, zwei weitere sind dem Bereich Humanmedizin zugeordnet. Mit dem neuen Vertrag sollen vom kommenden Jahr an die MPG-Gruppen aus der Verwaltung durch das Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie herausgelöst, personell, administrativ und finanziell mit den beiden anderen vereinigt und in das ENI-G überführt werden. Das Institut wurde im Jahr 2000 auf gemeinsame Initiative des Bereichs Humanmedizin und der Max-Planck-Gesellschaft gegründet.

Die vier Forschungsgruppen im ENI-G arbeiten an der Erforschung der molekularen und zellulären Grundlagen von Hirnfunktionen und problemorientiert auch an der Ursachenanalyse von Störungen. Es werden damit Grundlagen zur gezielten Behandlung neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen wie Alzheimer oder Parkinson untersucht. ◀

Professur mit DPZ

Prof. Dr. Julia Fischer leitet eine neue Forschergruppe

(red.) Die Universität Göttingen und das Deutsche Primatenzentrum (DPZ) haben eine weitere Brückenprofessur eingerichtet, die jetzt besetzt wurde: Privatdozentin Dr. Julia Fischer vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig hat zum 1. November 2004 den Ruf auf die W2-Professur für Verhaltensforschung/Ökologie an der Fakultät für Biologie angenommen. Im DPZ leitet die Wissenschaftlerin die neue selbstständige Forschergruppe Kognitive Ethologie, die in der Sektion Organismische Primatenbiologie angesiedelt ist und sich mit der Evolution von Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- und Kommunikationsprozessen bei nichtmenschlichen Primaten befasst.

Julia Fischer promovierte 1996 an der Freien Universität Berlin und arbeitete anschließend als Postdoktorandin an der University of Pennsylvania in Philadelphia. Während dieser Zeit forschte sie über die Kommunikation freilebender Paviane in Botswana. Nach ihrer Rückkehr aus den USA habilitierte sie sich am MPI in Leipzig und

erhielt ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die Wissenschaftlerin ist Mitglied und derzeit Sprecherin der „Jungen Akademie“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Mit ihrer Forschergruppe wird Prof. Fischer zum einen die altersabhängige Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten und die Rolle des sozialen Lernens untersuchen. Vergleiche mit der frühkindlichen Entwicklung und den Lernleistungen anderer Säuger erlauben es dabei, die kognitiven Besonderheiten nichtmenschlicher Primaten zu identifizieren. Einen zweiten Forschungsschwerpunkt bildet der Einfluss von Sozialsystemen, Ökologie und phylogenetischer Stellung auf die Struktur der Lautgebung. Analysen der Verwandtschaftsbeziehungen, quantitative Beschreibungen der Sozialstrukturen

Kopfschmerz bei Kindern

Studie in der Psychologie

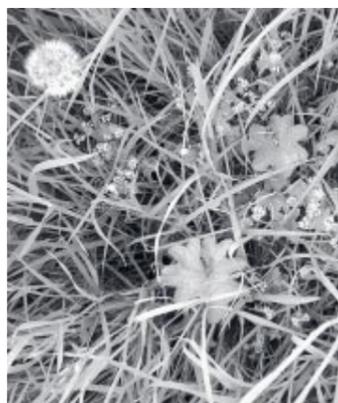
(red.) Kopfschmerzen treten bei Kindern und Jugendlichen zwischen sieben und 14 Jahren mit zunehmendem Alter immer häufiger auf: Mehr als zehn Prozent der 14-Jährigen sind davon durchschnittlich mindestens einmal in der Woche, zuweilen sogar öfter, betroffen. Das sind erste Ergebnisse einer Befragung, die Psychologen der Universität Göttingen 2003 durchgeführt haben. An der groß angelegten Fragebogenaktion beteiligten sich über 5.600 Familien in Südniedersachsen.

Nach Angaben von Projektleiterin Prof. Dr. Birgit Kröner-Herwig handelt es sich bei dieser Untersuchung um die erste Studie, die sich im Rahmen eines Längsschnittprojektes mit Schmerzen bei Kindern und Jugendlichen befasst. Sie wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell gefördert und soll jetzt mit einer zweiten Erhebung fortgesetzt werden. Dabei hofft Prof. Kröner-Herwig wiederum auf eine hohe Beteiligung.

In den nächsten Tagen und Wochen werden die Familien, die bereits an der ersten Befragung teilgenommen haben, zum zweiten Mal angeschrieben. Zwei weitere Erhebungsrounds sind für 2005 und 2006 geplant. „Nur wenn wir die Entwicklung der Kinder langfristig verfolgen, lassen sich zuverlässige Aussagen über gesundheitsfördernde und gesundheitsgefährdende Faktoren machen“, so Prof. Kröner-Herwig, die die Abteilung Klinische Psychologie und Psychotherapie am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie leitet.

Über die Hälfte der befragten Kinder und Jugendlichen hatte innerhalb eines halben Jahres vor der Befragung mindestens einmal eine Kopfschmerzattacke, wie die Wissenschaftlerin erläutert. Hinzu kommen Bauch- oder Rückenschmerzen. Etwa ein Zehntel der Befragten hat schon Rückenschmerz erlebt. Prof. Kröner-Herwig: „Mit der Auswertung zeichnen sich auch erste Risikofaktoren ab. Kinder mit hoher schulischer Belastung sind eher von Kopfschmerzen betroffen. Dagegen sind diejenigen, die sich mehr bewegen, eher kopfschmerzfrei.“

Informationen im Internet können unter www.psych.uni-goettingen.de/kijuko abgerufen werden. ◀



Professorin an der Biologischen Fakultät der Universität und Leiterin einer neuen selbstständigen Forschergruppe am DPZ: Prof. Dr. Julia Fischer

und der Paarungssysteme sowie Daten zum Habitat werden dazu mit computergestützten Lautanalysen in Beziehung gesetzt.

Spezielles Augenmerk liegt in beiden Projekten auf der Identifizierung von bestimmenden und beschränkenden Faktoren in der Entwicklungsgeschichte. Langfristig soll damit ein Beitrag zum Verständnis der Evolution der menschlichen Sprache geleistet werden. Die Ausrichtung der Forschergruppe ermöglicht zahlreiche wissenschaftliche Vernetzungen und Kooperationen mit verschiedenen Fachrichtungen der Georg-August-Universität, dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie und anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen. ◀



Artenreiche Wiesen und Weiden werden als ökologische Güter definiert

Freiwillige Umweltleistungen

Göttinger Forscher entwickeln neues Honorierungssystem für die Landwirtschaft

(red.) Ein neues Konzept zur Honorierung freiwilliger Umweltleistungen im Agrarsektor haben Wissenschaftler der Universität Göttingen vorgelegt. Das Modell, das in dreijähriger Arbeit am Forschungs- und Studienzentrum Landwirtschaft und Umwelt unter der Leitung von Prof. Dr. Rainer Marggraf, Prof. Dr. Johannes Isselstein und Prof. Dr. Bärbel Gerowitt entwickelt wurde, basiert auf einem ergebnisorientierten Anreizsystem, der Berücksichtigung von Bürgerinteressen und einem nachfragebezogenen Ausschreibungsverfahren. Damit soll die Rolle der Landwirte als Bewirtschafter ökologisch wertvoller Flächen gestärkt sowie eine effiziente Verwendung öffentlicher Fördermittel erreicht werden. In einer Modellregion, dem Landkreis Northeim, werden diese Elemente praktisch erprobt.

Freiwillige Maßnahmen in der Landwirtschaft, die auf den Schutz der Umwelt und den Erhalt des ländlichen Lebensraumes ausgerichtet sind, werden als ökologische Leistungen im Rahmen

von Agrarumweltprogrammen honoriert. Diese weisen nach den Worten des Ökonomen Markus Groth aber eine Reihe von Defiziten auf, wie etwa ihre Handlungsorientierung und die Vielzahl der Reglementierungen.

Das Göttinger Modell verfolgt mit der Ergebnisorientierung einen neuen Ansatz. Markus Groth: „Die Honorierung erfolgt anhand von eindeutig beschriebenen, umweltpolitisch angestrebten Zielgrößen. Dazu werden ökologische Güter definiert, die die Ergebnisse umweltbezogener Leistungen der Landwirtschaft darstellen.“ Nach den Worten des Wissenschaftlers gehören dazu zum Beispiel artenreiche Wiesen und Weiden, die zur Förderung der Biodiversität auf landwirtschaftlich genutzten Flächen beitragen.

Zweiter Bestandteil des Konzeptes ist das Prinzip der Subsidiarität: Bei der Definition von Zielgrößen sollen nicht nur Experten gehört, sondern auch die Wünsche der Bevölkerung berücksichtigt werden. Im Landkreis Northeim

Herkunft von Holz

„Genetischer Fingerabdruck“ für Hölzer aus den Tropen

(red.) Wissenschaftler des Instituts für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung der Universität Göttingen entwickeln im Auftrag des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) molekulargenetische Methoden zur Herkunftsanalyse von Tropenholz. Dazu stellt das Ministerium Mittel in Höhe von rund 270.000 Euro für eine Laufzeit von drei Jahren zur Verfügung. Das Projekt wird von dem Forstgenetiker Prof. Dr. Reiner Finkeldey geleitet. Mit dem „genetischen Fingerabdruck“ soll es in Zukunft möglich sein, illegal geschlagenes oder falsch deklariertes Holz eindeutig nachzuweisen und damit langfristig großflächigen Waldzerstörungen vorzubeugen sowie den Handel mit Tropenholz wirksamer zu kontrollieren.

„Wir entwickeln und verfeinern molekulargenetische Methoden, die es erlauben, mit minimalem Aufwand Aussagen über die Herkunft von Tropenholz zu treffen, was bisher so nicht möglich ist. Wir werden damit überprüfen können, aus welcher Region das importierte Holz stammt“, erläutert Prof. Finkeldey. Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht die Beispielregion Südostasien. Proben der Baumfamilie der Dipterocarpaceen sollen aus den fünf asiatischen Herkunftsländern Myanmar,

Thailand, Vietnam, Indonesien und den Philippinen gewonnen werden, wobei die Göttinger Wissenschaftler gute Kontakte zu Partnerinstituten in den Ländern nutzen. Ein zentrales Projektziel ist die Etablierung von Extraktionsmethoden für DNA aus Holz unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Verarbeitungsstufen. „Bei tropischen Hölzern liegen hierzu kaum Erkenntnisse vor, wir können uns aber auf entsprechende Untersuchungen bei Eichen beziehen“, so der Wissenschaftler.

Die Genmarker, die die Wissenschaftler von den Holzproben erhalten, werden in einer Vergleichsdatenbank gespeichert. Ein wesentlicher Vorteil molekulargenetischer Methoden ist es, dass der „genetische Fingerabdruck“ einer Holz-DNA nicht manipulierbar ist. Die an den Dipterocarpaceen gewonnenen Erkenntnisse sollen auf andere Tropenhölzer, darunter Teak-Holz, übertragen werden. Ziel der Forschungsarbeiten ist es, die Grundlagen für ein praxistaugliches Analyseverfahren und ein umfassendes Kontrollsystem zur Herkunftsanalyse zu legen. Da der Handel mit illegal geschlagenem Holz in den Tropenländern zunehmend ein Bereich organisierter Kriminalität ist, stelle der „genetische Fingerabdruck“ auch ein wirksames Instrument gegen diese Aktivitäten dar, betont Prof. Finkeldey. ◀

DGPs seit 100 Jahren

Tagung in Göttingen

(red.) 100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs): Der Jubiläumskongress hat vom 26. bis 30. September 2004 mit mehr als 2.000 Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland an der Universität Göttingen stattgefunden. An der Eröffnung nahm auch der niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff teil.

„Neben einer rückblickenden Bestandsaufnahme über ein Jahrhundert psychologischer Forschung und einer aktuellen Standortbestimmung galt diese Veranstaltung insbesondere auch der Entwicklung von Zukunftsperspektiven für die deutschsprachige Psychologie“, so Prof. Dr. Thomas Rammsayer vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, der diesen 44. Kongress der DGPs ausgerichtet hat. Auf dem Programm standen rund 1.700 Beiträge, vor allem Forschungs- und Positionreferate zu empirischen Arbeiten sowie zu theoretischen und methodischen Neuentwicklungen.

Das Göttinger Institut für Psychologie ist nach seinem Gründer Georg Elias Müller (1850 bis 1934) benannt. Auf seine Initiative hin fand 1904 der erste Kongress der deutschsprachigen Psychologie und im Anschluss daran die Gründung der Gesellschaft für Experimentelle Psychologie statt. Von 1931 an wurde der Kongress von der DGPs weitergeführt. ◀

Risikofaktor für „Arterienverkalkung“

Internationales Forscherteam unter Göttinger Leitung entschlüsselt funktionelle Bedeutung einer Genvariation

(ukg) Einem internationalen Team aus Wissenschaftlern und Ärzten ist es gelungen, einen genetischen Risikofaktor für Arteriosklerose zu entschlüsseln. Unter der Leitung von Dr. Marco Cattaruzza und Prof. Dr. Markus Hecker von der Abteilung Herz- und Kreislaufphysiologie am Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen haben die Forscher erstmals die funktionelle Bedeutung einer Genvariation für die Entstehung dieser Krankheit aufgeklärt. Die Ergebnisse der Göttinger Forschergruppe sind in der Fachzeitschrift „Circulation Research“ online veröffentlicht worden.

Minimale Sequenzvariationen wie der Austausch einer einzelnen Base kommen bei den meisten menschlichen Genen vor. Manche von ihnen stehen im Verdacht, Ursache für chronische Erkrankungen zu sein. „Ein wesentliches Ziel der Forschung ist es deshalb, solche Sequenzvariationen zu identifizieren und funktionell aufzuklären. Mithilfe dieser Erkenntnisse sollen künftig kausale Therapien für genetisch bedingte Erkrankungen entwickelt werden“, erläutert Dr. Cattaruzza.

Die Arteriosklerose, umgangssprachlich Arterienverkalkung genannt, ist die häufigste krankhafte Veränderung der Blutgefäße; sie kann Herz-Kreislauf-Erkrankungen und deren Primärfolgen Herzinfarkt, Schlaganfall und Herzmuskelschwäche auslösen. Beim gesunden Menschen ist es insbesondere die kontinuierliche durch den Blutstrom stimulierte Bildung von Stickstoffmonoxid in den Endothelzellen, die der arteriosklerosebedingten Degeneration der Gefäßwand entgegenwirkt. So werden Störungen der Produktion und Aktivität dieses Botenstoffs unter anderem für das erhöhte Arterioskleroserisiko bei Patienten verantwortlich gemacht, die einen oder mehrere der klassischen Risikofaktoren wie hoher Blutdruck und Cholesteringehalt im Blut, Rauchen und Diabetes aufweisen. Darüber hinaus vermutete die Medizin schon lange eine oder mehrere genetische Prädispositionen im Umfeld der Bildung und der Wirkung von Stickstoffmonoxid.

Die Forschergruppe unter der Leitung der Göttinger Wissenschaftler hat nun herausgefunden, dass bei Patienten mit koronarer Herzkrankheit, der Vor-

stufe zu Herzinfarkt und Herzmuskelschwäche, gehäuft ein Einzelbasenaustausch in der Kontrollregion des Gens vorkommt, das für die endotheliale Stickstoffmonoxid-Synthese verantwortlich ist. An die Kontrollregion binden dabei so genannte Regulatorproteine. Diese können die Transkription, also die Rate, mit der das Gen abgelesen wird, stimulieren oder hemmen.

Im Fall der homozygoten Variation – hier sind beide Ausprägungen des für die Stickstoffmonoxid-Produktion verantwortlichen Gens betroffen – konnten die Forscher die verstärkte Bindung eines Hemmproteins nachweisen. Folge ist, dass das „Ablesen“ des Gens nicht mehr durch den Blutstrom beeinflusst wird und es zu einer Verminderung der Bildung von Stickstoffmonoxid im Gefäßendothel kommt. Wie Prof. Hecker betont, ist die ordnungsgemäße Funktion dieser Zellschicht, die die Blutgefäße innen auskleidet, von besonderer Bedeutung bei der Arteriosklerose-Entstehung.

Die Studie des internationalen Wissenschaftler- und Ärzteteams wurde im Universitätsklinikum und im Krankenhaus Neu-Bethlehem sowie im John

Radcliffe Hospital in Oxford (Großbritannien) mit mehr als 400 Patienten und 600 Kontrollpersonen durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, dass die untersuchte Genvariation mit dem Einsatz so genannter Decoy-Oligonukleotide funktionell repariert werden kann. Diese Nukleinsäure-basierten Wirkstoffe werden unter anderem von der AVONTEC GmbH, einer Ausgründung aus dem Herzzentrum der Universität Göttingen, bei verschiedenen Indikationen klinisch geprüft. Speziell auf die veränderte Gensequenz zugeschnitten, neutralisieren sie das Hemmprotein und ermöglichen so eine Normalisierung der fehlgesteuerten Genexpression.

„Sicher ist es noch zu früh, um über die Marktchancen eines Medikaments zur Verhinderung der Arteriosklerose auf dieser Basis zu spekulieren. Dennoch unterstreicht die Aufklärung der funktionellen Bedeutung eines solchen Einzelbasenaustausches, welches Potential in der funktionellen Genomanalyse für die Medizin von Morgen steckt“, betonen die Wissenschaftler. Betroffene Patienten sollten allerdings bereits heute ihren Lebensstil ändern. ◀

Wirkung UV-Filter

Einfluss auf Hormone

(ukg) Mit der Wirkung von Lichtschutzmitteln, die in den menschlichen Hormonhaushalt eingreifen können, befasst sich ein internationales Forschungsvorhaben, das von der Europäischen Union (EU) über drei Jahre mit 3,1 Millionen Euro gefördert wird. Dabei geht es um die möglicherweise schädigende Wirkungsweise von den Substanzen, die ultraviolette Strahlen absorbieren und daher in einer Vielzahl kommerziell vertriebener Produkte Verwendung finden. Koordiniert wird das Projekt mit elf Wissenschaftlern aus acht Ländern von Prof. Dr. Wolfgang Wuttke, Direktor der Abteilung Klinische und Experimentelle Endokrinologie am Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen.

In sonnigen Sommern oder Ländern mit intensiver Sonneneinstrahlung tragen viele Menschen UV-Filter mit dem Sonnenschutzmittel zum Teil grammweise täglich auf die Haut auf, über die sie in das Körperinnere gelangen. „Sie werden aber zum Beispiel auch über das Wasser von Badeseen in den menschlichen Kreislauf eingebracht“, so Prof. Wuttke. Zudem setzt die Industrie diese Substanzen teilweise auch in Kosmetika oder in Plastikmaterialien zur Verpackung von Lebensmitteln ein.

Wie der Wissenschaftler erläutert, haben einige dieser UV-Filter sehr starke hormonelle Wirkungen. „Sie docken an den Rezeptor für weibliche Geschlechtshormone an, wirken also wie Östrogene.“ Andere Lichtschutzmittel hemmen die Produktion von Schilddrüsenhormonen. Das Projekt soll Industrie und Politik Auskunft über die Wirkungsweise dieser Substanzen geben. „Wenn erforderlich, müssen sie gesetzlich verboten und Mittel mit erheblichem Gefährdungspotential vom Markt genommen werden“, betont Prof. Wuttke. ◀

Fundstück 200 Jahre verschollen

Schwäbische Medusenhaupt im Magazin entdeckt – Ausstellung neu gestaltet

(red.) Ein besonderes paläontologisches Fundstück, das seit 200 Jahren als verschollen galt, ist durch Zufall in einem Magazin der Universität Göttingen wiederentdeckt worden: Das so genannte Schwäbische Medusenhaupt – eine knapp ein Quadratmeter große Platte mit versteinerten Seelilien – ist jetzt Teil der neu gestalteten Dauerausstellung, die das Geowissenschaftliche Zentrum seit dem 3. Oktober 2004 in seinem Museum zeigt: Präsentiert werden hier unter der Überschrift „Fossilagerstätten und Regionale Geologie“ 1.000 Exponate aus den Sammlungen des Zentrums, die mit mehr als 4,5 Millionen Stücken zu den größten dieser Art in Deutschland gehören.

Die Göttinger Sammlungen, die nach den Worten von Prof. Dr. Joachim Reiter zu den einhundert bedeutendsten weltweit zählen, gliedern sich in einen geologisch-paläontologischen und einen mineralogischen Teil. Das internationale Renommee beruht nicht zuletzt auf

dem hier hinterlegten umfangreichen Typus- und Belegmaterial aus mehr als 2.000 wissenschaftlichen Publikationen, die zurückdatieren bis zu den Anfängen der geologischen Wissenschaft. In dem angegliederten Museum konnten nun mit Unterstützung des Universitätsbundes und der Universitätsstiftung sowie des Vereins der Freunde der Geologie-Paläontologie der Universität Göttingen eine Reihe von Ausstellungsbereichen umstrukturiert und mit neuen Ausstellungsobjekten ausgestattet werden.

Einer der Schwerpunkte der Dauerausstellung liegt im regionalen Bereich – Göttingen und das südliche Niedersachsen – mit seinen besonderen Fossilien und Fossilagerstätten. Darüber hinaus sind wertvolle historische Fundstücke aus der Frühzeit der paläontologischen Forschung zu sehen, so unter anderem Exponate aus der Sammlung von Johann Friedrich Blumenbach. Dazu gehören die Hautreste des ersten eingefroren gefundenen Mammuts.

Das Schwäbische Medusenhaupt ist ebenfalls Teil der Blumenbach-Sammlung. Der Wissenschaftler brachte die 183 Millionen Jahre alte Versteinerung, die aus dem unterjurassischen Posidonienschiefer von Ohmden bei Boll in Württemberg stammt, im 18. Jahrhundert nach Göttingen. Das berühmte, erstmals 1724 beschriebene Fossil wurde vielfach abgebildet, galt aber seit 1752 als verschollen. Der Kustos der Göttinger Geowissenschaftlichen Sammlung, Dr. Mike Reich, entdeckte die Platte im Kellermagazin des früheren geologisch-paläontologischen Instituts.

„Zuwachs“ erhalten hat auch die frühere Bernsteinsammlung der Universität Königsberg, die heute nur noch in Restbeständen erhalten ist und im Auftrag der Stiftung Preußisches Kulturgut vom Geowissenschaftlichen Zentrum treuhänderisch verwaltet wird. Acht so genannte Inklusionen, in Bernstein eingeschlossene Fossilien, sind von einem Privatmann aus Süddeutschland an die Universität zurückgegeben worden. Dieser hatte die Stücke als Teil einer Mineraliensammlung von seinem Vater geerbt, der bis 1948 als Chemiker an der Georgia Augusta lehrte.

Die wertvollsten Teile der Königsberger Bernstein-Sammlung – mit damals mehr als 100.000 Stücken die weltweit größte dieser Art – waren im Herbst des Jahres 1944 an die Partneruniversität Göttingen überführt und Anfang 1945 mit anderen Sammlungsmaterialien, Kunstgegenständen und Büchern im Kalischacht Volpriehausen eingelagert worden. Nachdem die Schächte durch Explosionen und Wassereintritte bedroht waren, halfen auch Studierende und Universitätsmitarbeiter bei der Bergung. Wie die jetzt zurückgegebenen Exponate nach Süddeutschland gelangt sind, konnte bislang nicht zweifelsfrei geklärt werden, sagt Dr. Reich. Die Stücke weisen je-



Das Schwäbische Medusenhaupt: 183 Millionen Jahre alte Platte mit versteinerten Seelilien (Foto: G. Hundertmark)

doch eine eindeutige Kennzeichnung auf, wie Prof. Dr. Jes Rust festgestellt hat. Dem Bonner Paläontologen war die private Sammlung zuerst zur Begutachtung vorgelegt worden. ◀



Die zurückgegebenen Inklusionen aus der früheren Bernstein-Sammlung der Universität Königsberg, die heute an der Georgia Augusta bewahrt werden (Foto: G. Hundertmark)

Diamonds are forever

Individuelle Anfertigungen
nach Ihren persönlichen Wünschen.

DANILSCHENKO
Juweliere
Göttingen · Theaterstraße 2

Grundlagen für heutiges Maßeinheitensystem

Vorträge zum 200. Geburtstag des Göttinger Physikers Wilhelm Eduard Weber – Zusammenarbeit und Freundschaft mit Carl Friedrich Gauß

(red.) Der Göttinger Physiker Wilhelm Eduard Weber, am 24. Oktober 1804 geboren, schuf mit seinen Arbeiten zur Elektrodynamik Grundlagen für das heutige internationale Maßeinheitensystem. Unter seiner maßgeblichen Beteiligung realisierte der Gelehrte Carl Friedrich Gauß 1833 die erste elektromagnetische Telegrafennetzlinie der Welt. Mit zwei Vorträgen im Oktober haben die Gauß-Gesellschaft Göttingen und das Institut für Wissenschaftsgeschichte der Georg-August-Universität an das Wirken des Wissenschaftlers und dabei auch an seine Freundschaft und langjährige Zusammenarbeit mit Gauß erinnert.

Der gebürtige Wittenberger Weber (1804 bis 1891) studierte Mathematik an der Universität in Halle, an der er auch promoviert wurde und von 1828

bis 1831 eine außerordentliche Professur inne hatte. Der Direktor der Göttinger Universitäts-Sternwarte Gauß (1777 bis 1855) schätzte Webers frühe Arbeiten zur Akustik. Auf Gauß' Empfehlung wurde der Wissenschaftler 1831 auf eine ordentliche Professur für Physik an die Georgia Augusta berufen.

Die beiden Göttinger Gelehrten führten gemeinsam Untersuchungen zum Erdmagnetismus durch. Ergebnis dieser Zusammenarbeit war die erste Telegrafennetzlinie der Welt zwischen dem Physikalischen Cabinet im Gebäude Prinzenstraße Ecke Papendiek und der Universitäts-Sternwarte an der Geismarlandstraße. Dafür spannten die Wissenschaftler einen doppelten Draht, der die Arbeitsstätten über die Johanskirche, die Universitätsapotheke am Markt und das Accouchierhaus an der

Kurzen Geismarstraße miteinander verband. Wenn Weber Stromimpulse unterschiedlicher Polarisation in den Leitungsweg schickte, konnte Gauß am anderen Ende das Ausschlagen einer Magnetnadel beobachten.

Wilhelm Weber entdeckte zudem 1835 die so genannte elastische Nachwirkung – die Veränderung des Deformationszustandes eines Körpers bei unverändertem Spannungszustand. Im Jahr darauf veröffentlichte er mit seinem jüngeren Bruder die „Mechanik der menschlichen Handwerkzeuge“, nachdem er bereits 1825 mit seinem älteren Bruder das grundlegende Werk „Wellenlehre auf Experimente gegründet“ herausgegeben hatte.

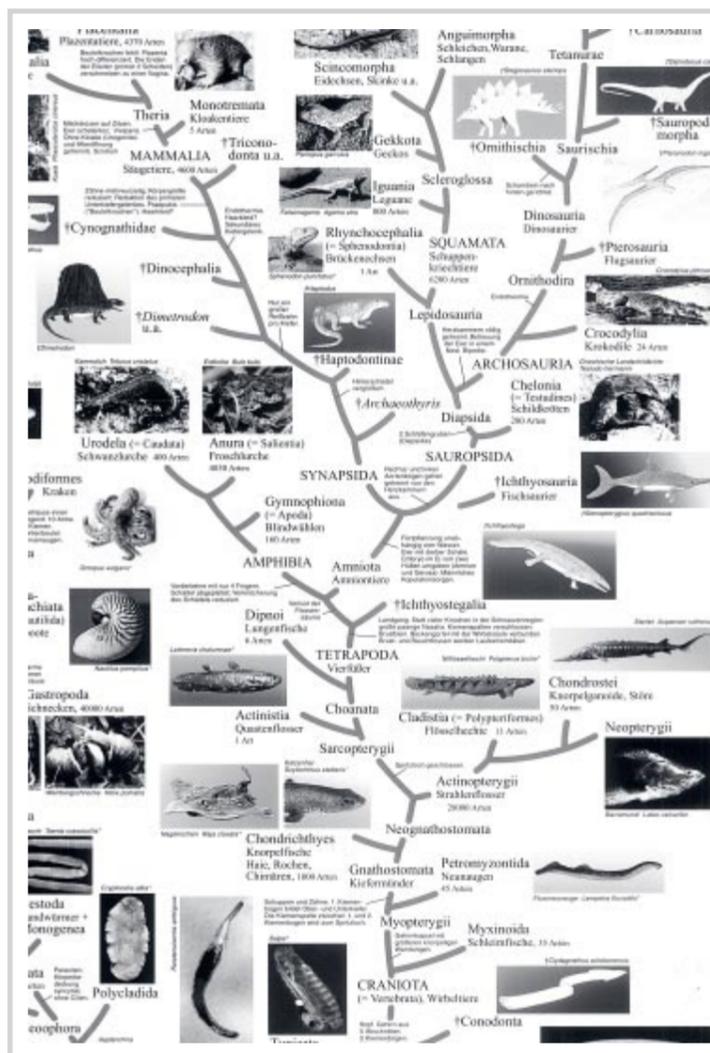
Als einer der „Göttinger Sieben“ – die liberal gesinnten Professoren protestierten gegen die Aufhebung des han-

noverschen Staatsgrundgesetzes durch König Ernst August – wurde Wilhelm Weber 1837 aus seiner Göttinger Professur entlassen und kehrte erst 1849 an die Georg-August-Universität zurück. Hier setzte er seine Forschungen zum Elektromagnetismus fort.

In der Physik jener Zeit noch allgemein unüblich, führte Weber seine Experimente und Messungen mit großer Präzision durch. Dabei konstruierte er viele seiner Messinstrumente selbst. So konnte er zeigen, dass sich alle elektrischen und magnetischen Messgrößen auf die drei mechanischen Grundeinheiten für Masse, Länge und Zeit zurückführen lassen. Mit der Entdeckung, dass in den Grundgesetzen der Elektromagnetik die Lichtgeschwindigkeit als fundamentale Konstante auftritt, bereitete er den Weg für Maxwells Theo-

rie elektromagnetischer Felder. Wilhelm Eduard Weber starb am 23. Juni 1891 in Göttingen. In Würdigung seiner Leistungen wurde für den magnetischen Fluss die Maßeinheit Weber (Wb) international festgelegt.

Ein von Wilhelm Weber in Auftrag gegebener Nachbau seines Zeichengebers für den elektromagnetischen Telegrafen sowie der Empfänger sind in der Sammlung historischer physikalischer Apparate im I. Physikalischen Institut zu sehen. Die Porträts von Weber und Gauß hängen in der Universitäts-Sternwarte. Die Wissenschaftler wurden im Jahre 1899 mit einem gemeinsamen Denkmal in Göttingen geehrt. Zum 150. Todestag von Carl Friedrich Gauß im kommenden Jahr bereiten Gauß-Gesellschaft, Universität und Stadt ein Veranstaltungsprogramm vor. ◀



Der Stammbaum des Lebens

Poster zeigt in Bildern und Texten Verwandtschaftsbeziehungen aller Organismen

(red.) Sind Vögel gefiederte Dinosaurier? Was vor zehn Jahren noch als provokante Frage galt, ist heute unter Biologen eine nahezu selbstverständliche Erkenntnis. Dies zeigt die dynamische Weiterentwicklung der Stammesgeschichtsforschung, der Phylogenetik. Neben einer neuen Theorie und Methodik haben vor allem molekulare Analysen völlig neuartige Merkmale erschlossen, mit denen frühere Verwandtschaftsannahmen überprüft werden konnten. Am Göttinger Zentrum für Biodiversitätsforschung und Ökologie haben Wissenschaftler einen Stammbaum der Organismen erarbeitet, der den aktuellen Stand der Forschung widerspiegelt. Dieser ist nun als Poster unter dem Titel „Der Stammbaum des Lebens“ im Buchhandel erhältlich. Der Autor Prof. Dr. Rainer Willmann ist Leiter der Abteilung Morphologie, Systematik und Evolutionsbiologie am Institut für Zoologie, Anthropologie und Entwicklungsbiologie sowie Direktor des Zoologischen Museums der Georg-August-Universität.

Das Poster präsentiert in 180 Bildern und zahlreichen Texten sowohl die Verwandtschaftsbeziehungen als auch eine Beschreibung einiger wichtiger Evolu-

tionsschritte. Die detaillierte Zusammenschau, die Tiere ebenso wie Pflanzen und Einzeller berücksichtigt, beruht dabei auch auf Forschungsergebnissen aus dem Göttinger Zentrum. Die grafische Gestaltung lag großteils in den Händen von Bernd Baumgart, Technischer Zeichner in der Abteilung von Prof. Willmann.

„Der Stammbaum zeigt nun, dass die Vögel in der Tat eine Teilgruppe der

Dinosaurier sind“, so Prof. Willmann. Weitere Überraschungen in der Geschichte des Lebens: Moose, Kriechtiere und Fische sind keine natürlichen Gruppen, Pilze dagegen sehr nahe Verwandte der Tiere. Derzeit sind weitere Darstellungen in Vorbereitung: Im November dieses Jahres wird eine Schulversion erscheinen, es folgen Stammbäume der Pflanzen und der Insekten. ◀



Den ersten Ausdruck des „Stammbaums“ begutachten Zeichner Bernd Baumgart (links) und Prof. Dr. Rainer Willmann (Foto: Thomas Hörnschemeyer)

Hirschgeweih hilft Kieferchirurgen und Orthopäden

Göttinger Wissenschaftler wollen die molekularen Faktoren für das Wachstum von Knochenzellen entschlüsseln

(ukg) Mit Hilfe der Forschung am Geweih von Dam- und Rothirschen wollen Wissenschaftler des Bereichs Humanmedizin der Universität Göttingen das Wachstum menschlicher Knochen besser verstehen. Bereits seit Frühjahr 2004 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein entsprechendes Projekt in der Abteilung Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Ziel des Vorhabens unter der Leitung des Biologen Dr. Hans Joachim Rolf ist es, die molekularen Faktoren zu entschlüsseln, die das Wachstum von Knochenzellen regulieren und beschleunigen.

Bis zu zwei Zentimeter pro Tag kann das Geweih von Hirschen während eines

Sommers wachsen. Dabei ist es dem menschlichen Röhrenknochen in seiner Struktur sehr ähnlich. Diese Ähnlichkeit und das enorme Wachstum von mehreren Kilogramm Jahr für Jahr machen das Hirschgeweih zu einem idealen Studienobjekt für die medizinische Forschung, so Dr. Rolf.

Dem Biologen ist es gelungen, Zellen aus den Knochenproben des wachsenden Hirschgeweihs in der Kulturschale zu züchten. Dabei bildeten die Zellen ohne weitere Beeinflussung räumliche Strukturen aus. Innerhalb weniger Monate wuchsen aus Zell-Suspensionen Strukturen und Gewebestücken von bis zu 0,8 Mal ein Zenti-

meter Größe heran, deren innere Struktur der des natürlichen Geweihs ähnelte. Die Ergebnisse zeigen, dass in den „Stammzellen“ nachwachsender Geweihknochen die vollständige Information für die Bildung komplexer Knochenstrukturen vorhanden ist.

Im Rahmen des DFG-Projektes wird das Forscherteam nun mit Hilfe molekularer und zellbiologischer Techniken verschiedene Zelltypen der Hirschgeweihproben voneinander trennen und in unterschiedlichen Kombinationen miteinander in der Kulturschale anziehen. So soll ermittelt werden, welche Zelltypen und welche Signale die enorme Wachstumsleistung des Knochens be-

wirken. Bei ihren Untersuchungen kooperieren die Wissenschaftler mit Arbeitsgruppen in Kanada und Europa. Die Ergebnisse dieser Grundlagenforschung sind sowohl für Kieferchirurgen als auch für Orthopäden von großem Interesse. Sie hoffen, die Stabilität und den Einbau von Implantaten und Prothesen in den Knochen verbessern zu können.

Erst vor fünf Jahren konnte Dr. Rolf die Lehrbuch-Meinung widerlegen, das ausgewachsene Geweih auf dem Kopf eines Hirsches bestehe nach dem so genannten „Fegen“ aus totem Knochen. „Das Geweih lebt, genau wie jeder andere Knochen im Körper“, sagt der Göttinger Biologe. ◀

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion: Marietta Fuhrmann-Koch (verantwortlich) Ute Müller-Detert (Leitung), Heike Ernestus

Mitarbeit: Gabriele Bartolomeaus, Beate Hentschel, Karin Schlotte (Personalien)

Mitteilungen des Bereichs Humanmedizin: ukg

Anschrift der Redaktion: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Wilhelmshofplatz 1, 37073 Göttingen Tel. (0551) 39-4342, Fax (0551) 39-4251 e-mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Layout: Rothe Grafik

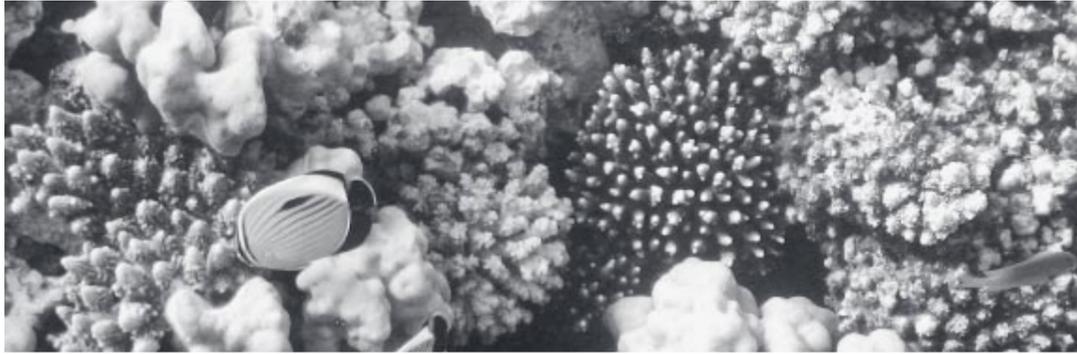
Druck/Anzeigen: Göttinger Tageblatt Dransfelder Straße 1, 37079 Göttingen Tel. (0551) 901-766, Fax (0551) 901-760

Auflage: 7.500 Exemplare

Redaktions- und Anzeigenschluss:

15. November 2004 (Ausgabe 4/2004)

Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.



Korallenriffe im Roten Meer gehörten zu den Zielen der Exkursion von Göttinger Studierenden (Foto: Dr. Frank Thomas)

Artenvielfalt am Roten Meer

Studierende erforschen fossile Korallenriffe und erkunden die Geologie des Sinai

(red.) Der südliche Sinai in Ägypten war das Ziel von 13 Göttinger Studierenden der Geologie, Geographie und Biologie, die die Biodiversität der Saumriffe des Golfs von Akaba erkunden wollten. Juniorprofessor Dr. Gert Wörheide und Dr. Mike Reich vom Geowissenschaftlichen Zentrum der Georg-August-Universität leiteten die 15-tägige Exkursion zum Thema „Geobiologie und Biodiversität rezenter und fossiler Korallenriffe“, die im September 2004 stattgefunden hat.

Die Studierenden untersuchten fossile Korallenriffe und die komplexe Geologie des Sinai. „Diese lässt oberflächennah erdgeschichtliche Formationen vom Präkambrium bis zu pleistozänen Ablagerungen erkennen“, erklärt Prof. Wörheide deren Reiz. Die Teilnehmer besuchten auch die nördlichsten Mangroven-Vorkommen der Erde: die *Avicennia*-Bestände von Ras Mohamed und von Nabq.

Quartier der Exkursionsgruppe war das Sinai Environmental Centre (SEC) in Dahab am südöstlichen Küstenabschnitt des Sinai. Dieses Ausbildungs- und Forschungsinstitut gehört der regierungsunabhängigen Dahab Association for Environmental Development an. Hier bearbeiteten die Studierenden aus Göttingen ihre gesammelten Proben und werteten die erhobenen Daten aus. Zudem erörterten sie Aufgaben und Probleme des Naturschutzes im südlichen Sinai mit Ayman Mohamed Mabrouk von der ägyptischen Umweltbehörde. Im Rahmen der Gespräche wurde zudem vereinbart, Genetik und Herkunft des Korallen fressenden Dornenkronen-Seesterns *Acanthaster planci* zu untersuchen. Seine in unregelmäßigen Abständen auftretenden Massenausbrüche können Riffe nachhaltig beschädigen und bedrohen. Darüber hinaus soll die genetische Populationsstruktur des Speisefisches *Blauschuppen-*

Straßenkehrer untersucht werden, um ein verbessertes Fischereimanagement zu erreichen.

Der Koordinator des Göttinger Zentrums für Biodiversitätsforschung und Ökologie, Privatdozent Dr. Frank Thomas, nahm ebenfalls an der Exkursion auf den südlichen Sinai teil, um das Forschungsprojekt „Dynamik periodischer Stoffausträge aus Wüstenökosystemen und ihre Bedeutung für die Diversität küstennaher Riffsysteme“ vorzubereiten. Bei der Begehung verschiedener Trockentäler (Wadis) nördlich von Dahab, die periodisch Wasser führen, wurden Geländestrukturen und Vegetation erfasst und geeignete Untersuchungsstandorte ausgewählt. In dem geplanten Projekt sollen Arbeitsgruppen der Biologischen Fakultät und der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie in Göttingen mit dem SEC und der regionalen Nationalparkverwaltung kooperieren. ◀

Vielfalt studieren

Neues Studium: Biologische Diversität und Ökologie

(red.) Mit der Vielfalt der Lebewesen und ihrer Lebensräume in den Ökosystemen der Erde befasst sich das neue Studienangebot Biologische Diversität und Ökologie, das die Universität Göttingen zum Wintersemester 2004/2005 eingerichtet hat. Zusätzlich zu einem sechssemestrigen Bachelorstudium bietet die Georgia Augusta einen Masterstudiengang und ein Promotionsprogramm an. Das interdisziplinäre Studienangebot wird vom Göttinger Zentrum für Biodiversitätsforschung und Ökologie koordiniert. Unter Federführung der Biologischen Fakultät beteiligen sich daran auch die Agrarwissenschaften, die Geowissenschaften und die Forstwissenschaften sowie die Juristische Fakultät der Universität Göttingen.

„Bis zu 90 Prozent der auf der Erde existierenden Arten sind der Wissenschaft wahrscheinlich noch gar nicht bekannt. Auch die Kenntnis ihrer Rolle im Naturhaushalt ist noch sehr begrenzt. Ein besseres Verständnis der Biodiversität und ihrer Bedeutung in Ökosystemen ist daher dringend erforderlich. Unser Studienangebot ist zukunftsweisend und eng mit Forschungsaktivitäten verknüpft“, so Koordinator PD Dr. Frank Thomas. Der Bachelorstudiengang bietet neben der biologisch-naturwissenschaftlichen Grundausbildung Schwerpunkte in den Bereichen Angewandte Biodiversitätsforschung, Ökologie und Systematik und vermittelt Kenntnisse der mitteleuropäischen Flora, Fauna

und Vegetation. Bestandteil des Studiums ist außerdem ein Berufspraktikum. Die universitäre Ausbildung qualifiziert für Tätigkeiten in der Landschaftsplanung, in Nationalparks, Naturschutzbehörden und Landesämtern, in wissenschaftlichen und Schulbuch-Verlagen sowie in der Erwachsenenbildung.

Der viersemestrige Masterstudiengang baut auf dem Bachelorstudium auf; es werden aber auch Absolventen anderer Studiengänge aus einem biologisch ausgerichteten Fachgebiet der Lebens- und Umweltwissenschaften aufgenommen. Er bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich in einem der Schwerpunkte Pflanzenökologie, Tierökologie, Pflanzensystematik oder Tiersystematik zu qualifizieren. Dazu werden ergänzende Module zum Beispiel über Strategien zur Erhaltung der biologischen Diversität angeboten. Das Studium schließt mit einer achtmonatigen Master-Arbeit auf der Grundlage eigener experimenteller Untersuchungen oder Feldstudien ab. Der international ausgerichtete Promotionsstudiengang, an dem sich auch das Deutsche Primatenzentrum beteiligt, sieht den Besuch fächerübergreifender und fachspezifischer Seminare und Kolloquien vor. Die Dissertation wird in englischer Sprache verfasst.

Informationen über die drei neuen Studiengänge sind im Internet unter www.biodiversitaet.uni-goettingen.de abrufbar. Auskünfte erteilt auch Koordinator Dr. Thomas unter Telefonnummer (0551) 39-12404. ◀

Nachfrage bleibt groß

Gesamtstudierendenzahl mit neuem Höchststand

(red.) Rund 4.000 Studierende haben sich zum Wintersemester 2004/2005 neu an der Universität Göttingen eingeschrieben. Damit setzt sich die positive Entwicklung der Studierendenzahlen an der Georgia Augusta fort, auch wenn die sehr hohe Zahl der Neuimmatrikulationen aus den beiden vorhergehenden Jahren mit 4.218 Studienanfängern im Wintersemester 2003/2004 und 4.220 Studienanfängern im Wintersemester 2002/2003 nicht ganz erreicht werden kann. Die Gesamtstudierendenzahl wird jedoch erneut steigen und mit voraussichtlich mehr als 24.300 Studentinnen und Studenten auf dem höchsten Stand seit dem Wintersemester 1998/1999 liegen.

„Als Folge der Sparauflagen des Landes Niedersachsen sind die Aufnahmekapazitäten in einigen Fächern verringert worden. In der Medien- und Kommunikationswissenschaft, der Sinologie und der Japanologie, die im Zuge des so genannten Hochschuloptimierungskonzeptes des Landes eingestellt werden, finden keine Neuimmatrikulationen mehr statt“, erläutert Dr. Ulrich Löffler, Leiter der Abteilung Studium und Lehre. Aufgrund der großen Nachfrage mussten außerdem weitere Studienangebote mit Zulassungsbeschränkungen der Universität belegt werden. Dazu gehören die Lehramtsstudiengänge Erdkunde und Chemie sowie der Diplom-Studiengang Geographie. ◀

Telefon Studienzentrale

Neues Angebot für alle Fragen rund um das Studium

(red.) Mit dem „Telefon Studienzentrale“ hat die Universität Göttingen ein neues Serviceangebot für Studierende, Studienbewerber und Studieninteressenten geschaffen. Unter der zentralen Rufnummer (0551) 39-113 können sie sich über alle Fragen rund um das Studium an der Georgia Augusta informieren.

Die Mitarbeiterinnen der Hotline stehen an fünf Tagen in der Woche

für Auskünfte aus den Bereichen Studentensekretariat, Zentrale Studienberatung und Internationales Büro zur Verfügung. Sie greifen dabei auf eine für diesen Zweck erstellte Wissensdatenbank zurück. Das Telefon Studienzentrale ist montags bis freitags zwischen 9 und 15 Uhr erreichbar. Der Service wird in den kommenden Monaten um weitere Funktionen ausgebaut. ◀

Festlicher Studienbeginn in Göttingen

Studienanfänger an der Georg-August-Universität mit offizieller Feier begrüßt



Mit dem Universitäts-Gründer Georg August: Ein Foto für das Familienalbum und hoffentlich auch der Beginn einer lebenslangen Freundschaft (Foto: Dirk Steins)

(red.) Mit einer festlichen Veranstaltung begann für die Studienanfänger im Wintersemester 2004/2005 ihr neuer Lebensabschnitt in Göttingen: Zu der offiziellen Immatrikulationsfeier luden die Georg-August-Universität und das Studentenwerk Göttingen am 18. Oktober 2004 ein. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern begrüßte die neuen Studierenden im Zentralen Hörsaalgebäude (ZHG).

Grüßworte sprachen die Geschäftsführerin des Studentenwerks, Christina Wathling-Peters, und Vertreter des Allgemeinen Studierendenausschusses. In seinem Festvortrag stellte der Göttinger Neurobiologe Prof. Dr. Gerald Hüther neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung vor. UniRoyal, die Combo des Studentenwerks, begleitete die Feier musikalisch.

Im Anschluss lud das Studentenwerk im Foyerbereich des ZHG zu einem Sekttempfang ein. Dort präsentierten Einrichtungen der Universität, das Studentenwerk und die Kultur-Szene Göttingens ihre Angebote. Mit dabei war Alumni Göttingen mit einem starken Partner: Universitäts-Gründer Georg August, Kurfürst von Hannover und als Georg II. König von England, ließ sich mit Studierenden seiner Universität ablichten. ◀

Chipkarte mit Heimvorteil

Stadt und Universität starten neues Angebot mit zahlreichen Vergünstigungen

(red.) Rückmeldung per Lastschriftverfahren, Ausdruck von Studienbescheinigungen, Bibliotheksausweis oder Bahn-Semesterticket – Studierende der Universität Göttingen können mit ihrem Studenausweis in Chipkarten-Format immer mehr Funktionen nutzen. Studentinnen und Studenten, die mit Erstwohnsitz in Göttingen gemeldet sind oder sich neu anmelden, genießen nun zusätzlich einen „Heimvorteil“. So lautet der Aufdruck auf der Chipkarte, der zu zahlreichen Vergünstigungen berechtigt. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern und Oberbürgermeister Jürgen Danielowski starteten am 27. September 2004 die Aktion „Heimspiel“, die von der Stadt Göttingen in Zusammenarbeit mit der Georg-August-Universität und dem Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der Hochschule getragen wird.

Stadt und Universität betreiben damit ein bundesweit einmaliges

Kooperationsprojekt. 54 lokale und überregionale Unternehmen aus den Bereichen Kultur und Kunst, Gastronomie und Nachtleben, Shopping und Service sowie Fitness und Mobilität gewähren Studierenden, die eine Chipkarte mit dem „Heimvorteil“-Logo vorweisen können, Preisvorteile und Rabatte. An der Aktion beteiligen sich unter anderem die Theater der Stadt, das Göttinger Symphonie Orchester, das städtische Museum und die Stadtbibliothek, Restaurants und Diskotheken, Handelsunternehmen sowie Sport- und Fitnesscenter.

Die Chipkarte, die die Universität Göttingen zum Sommersemester 2004 eingeführt hat und die den Studenausweis in Papierform ersetzt, wird bei der Immatrikulation ausgegeben. Ihre Gültigkeit verlängert sich mit der Rückmeldung für das jeweilige Semester. Mit dieser Chipkarte können die Studierenden im Neuen

Rathaus ihren Hauptwohnsitz anmelden. Auch diejenigen, die bereits auf diese Weise in Göttingen gemeldet sind, können das neue Angebot nutzen. Im Rathaus wird die Seriennummer der Chipkarte ausgelesen und gemeinsam mit der Personenkennziffer gespeichert. An den Selbstbedienungsterminals in der Universität kann dann das „Heimvorteil“-Logo aufgedruckt werden. Dazu wird die Seriennummer der Karte mit den zuvor gespeicherten Daten der Stadtverwaltung abgeglichen. Mit diesem von den Datenschutzbeauftragten geprüften Verfahren ist sichergestellt, dass ausschließlich das Merkmal Wohnsitz in Kombination mit dem Namen in einen Dateiaustausch zwischen Stadt und Universität aufgenommen wird.

Mit diesem Angebot unterstützen sich Stadt, Studierende, Handel und Universität gegenseitig. Die Finanzzuweisungen des Landes Niedersach-



„Heimvorteil“: Saskia Soete kann mit ihrer Chipkarte Preisvorteile und Rabatte nutzen, die Göttinger Unternehmen den Studierenden gewähren (Foto: Peter Heller)

sen berechnen sich nach der Anzahl der Bürger mit Hauptwohnsitz. Jede Neuanmeldung bedeutet zusätzliches Geld, das die Stadtverwaltung in die Infrastruktur der Universitätsstadt investieren kann. „Ein vielfältiges Angebot bereichert das studentische Leben in Göttingen und stärkt damit

auch unseren Hochschulstandort“, so der Universitäts-Präsident.

Weitere Informationen über die Aktion „Heimspiel“ sowie eine Liste mit den Beteiligten und den von ihnen gewährten Vergünstigungen sind im Internet unter der Adresse www.aktion-heimspiel.de abrufbar. ◀

Schüler als Gasthörer an der Universität

Zentrum für Informatik: Eine in Niedersachsen einmalige Kooperation zwischen Gymnasium und Hochschule

(red.) Erstmals als Schüler studieren: Teilnehmer des schulübergreifenden Leistungsfachs Informatik am Max-Planck-Gymnasium in Göttingen absolvieren vom Wintersemester an einen Teil ihres Unterrichts an der Georg-August-Universität und besuchen dabei Informatik-Lehrveranstaltungen der Hochschule. Den Kooperationsvertrag für dieses in Niedersachsen einmalige Projekt unterzeichneten am 17. August 2004 Hartmut Saager, Staatssekretär im Niedersächsischen Kultusministerium, und Prof. Dr. Reiner Kree, Vizepräsident der Universität Göttingen.

Der Modellversuch zwischen dem Gymnasium und dem universitären Zentrum für Informatik eröffnet damit besonders begabten Schüle-

rinnen und Schülern die Möglichkeit, unterrichtsbegleitend zwei Leistungsscheine in den ersten beiden Semestern des Studiengangs Informatik zu erwerben. Die Teilnehmer aus der Jahrgangsstufe zwölf, die als Gasthörer an der Universität Göttingen zugelassen werden, erhalten in der vorlesungsfreien Zeit wie üblich fünf Wochenstunden Leistungskursunterricht. Im Wintersemester 2004/2005 und im Sommersemester 2005 reduziert sich der Schulunterricht auf zwei Stunden pro Woche, dafür kommen Vorlesungen (vier Stunden) und Übungen (zwei Stunden) sowie gegebenenfalls Tutorien (zwei Stunden) in der Universität hinzu. Dabei müssen auch die Uni-Klausuren mitgeschrieben werden. ◀



Kooperationsvertrag unterzeichnet: Vizepräsident Prof. Dr. Reiner Kree (links) und Hartmut Saager, Staatssekretär im Niedersächsischen Kultusministerium

Mit Licht

Fahrradbeleuchtung

(red.) Wie sieht eine korrekte Fahrradbeleuchtung aus? Welche Scheinwerfer sind auf dem Markt, und wie steht es um die Beleuchtung des eigenen Zweirades? Darüber informierten sich Studierende, Mitarbeiter sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger während des Fahrrad-Lichttages, den die Georg-August-Universität und das Studentenwerk Göttingen am 2. November 2004 im Zentralen Hörsaalgebäude veranstalteten. Mit diesem Angebot knüpften Universität und Studentenwerk an einen Informationstag über Fahrradhelme an. Für das kommende Semester ist ein Tag über Bremsen in Planung. ◀

Notebook Center Kassel

Als renommiertes Notebook Center führen wir Produkte folgender Hersteller: Fujitsu-Siemens, HP, IBM, Sony, Toshiba, Acer, JVC uva.



Mehr als 30 Notebooks präsentieren wir Ihnen in unserem Ausstellungsraum in Kassel.

Diverse Hersteller bieten Spezialprogramme mit Sonderkonditionen an, wie z. B. IBM (NOFOST), Toshiba (Education), Fujitsu-Siemens, HP etc. Wir beraten Sie gern!

Ihr IT-Partner!
Starke

Bernhard Starke GmbH
Kohlenstr. 49-51, 34121 Kassel
Fon (05 61) 20 07-8 00
Fax (05 61) 20 07-4 00
<http://www.starke.de>
eMail: post@starke.de

Sportangebote weiter ausgebaut

Semesterticket stößt auf positive Resonanz – Zusätzliche Mittel für Investitionen

(red.) Mit zusätzlichen Sportangeboten und einem neuen Spielhallenboden startet der Hochschulsport der Universität Göttingen in das Wintersemester 2004/2005. Auf positive Resonanz bei den Sportinteressierten stieß die Einführung des Hochschulsport-Semestertickets, das ab diesem Semester auch online buchbar ist. „Das Ticket wird positiv angenommen, weil die Teilnehmer sehen, dass wir das Geld sinnvoll reinvestieren“, so Dr. Axel Bauer vom Hochschulsport Göttingen.

Insgesamt 3.455 Aktive bezahlten im Sommersemester 2004 den Sportbeitrag. Mit 2.895 Tickets waren die Studierenden darunter die größte Gruppe. 226 Universitätsmitarbeiter und 334 Externe nutzten ebenfalls das Angebot des Hochschulsports. Die Ball-Sportler können sich nun

über einen modernen Parkett-Fußboden in der Halle am Sprangerweg freuen. Nach mehr als 30 Jahren Spielbetrieb war eine Runderneuerung des Bodens notwendig geworden. In den vergangenen zwölf Monaten wurde außerdem der Saunabereich im Sportzentrum renoviert.

Weil die Nachfrage nach Kursen im Fitness- und Gesundheitssport deutlich angestiegen ist, wurde dieses Angebot weiter ausgebaut: Mit Pilates, einem Ganzkörpertraining zur Förderung von Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit, sowie mit dem afrikanischen Tanz Capoeira sind neue Aktivitäten in das mehr als 50 Sportarten umfassende Programm aufgenommen worden. Das Angebot an Yoga- und Entspannungskursen ist zudem verdoppelt worden, um dem großen Interesse in diesem Bereich zu

begegnen. Ein Höhepunkt im Hochschulsport-Programm sind wieder die Wintersporttouren, die in den Harz und in die alpinen Orte Saas Fee und Saas Almagell (Schweiz) sowie Obertauern, Saalbach-Hinterglemm, Kitzbühel und den Pitztaler Gletscher (Österreich) führen. Für alle, die in den kommenden Monaten lieber in der Halle trainieren möchten, werden Kurse wie Indoor-Cycling mit Musik oder Jazztanz angeboten.

Das ausführliche Sportprogramm mit Kontaktadressen für die einzelnen Kurse ist im Hochschulsportmagazin „Seitenwechsel“ abgedruckt, das im Sportzentrum am Sprangerweg sowie in vielen Universitätsgebäuden und Mensen ausliegt. Informationen zu den Sportangeboten sind auch im Internet unter der Adresse www.sport.uni-goettingen.de/zhs abrufbar. ◀

Blutspenden für Brasilien

Studierende aus dem Theologischen Stift engagieren sich für einen Kindergarten

Wiebke Dittmer schaut etwas angespannt, ihre Hand hat die Studentin zur Faust geballt. Die Krankenschwester ist solche Reaktionen gewöhnt und findet schnell ein paar Worte zur Ablenkung: „Was studieren Sie denn?“ „Theologie“ kann Wiebke gerade noch erwidern, dann sitzt die Nadel auch schon in der Vene. Langsam fließt das Blut, Wiebke pumpt mit ihrer Hand. Nach rund zehn Minuten wird ihre Spende vollständig sein. Eine normale Blutspenderin – doch mit besonderen Absichten: Wiebke Dittmer ist eine von sieben Studierenden, die im Theologischen Stift der Universität Göttingen wohnen und mit dieser Aktion einen Kindergarten in Brasilien unterstützen.

„Ich lebe in einem Wohnhaus – dem so genannten Stift – mit rund 30 Kommilitonen zusammen, die alle

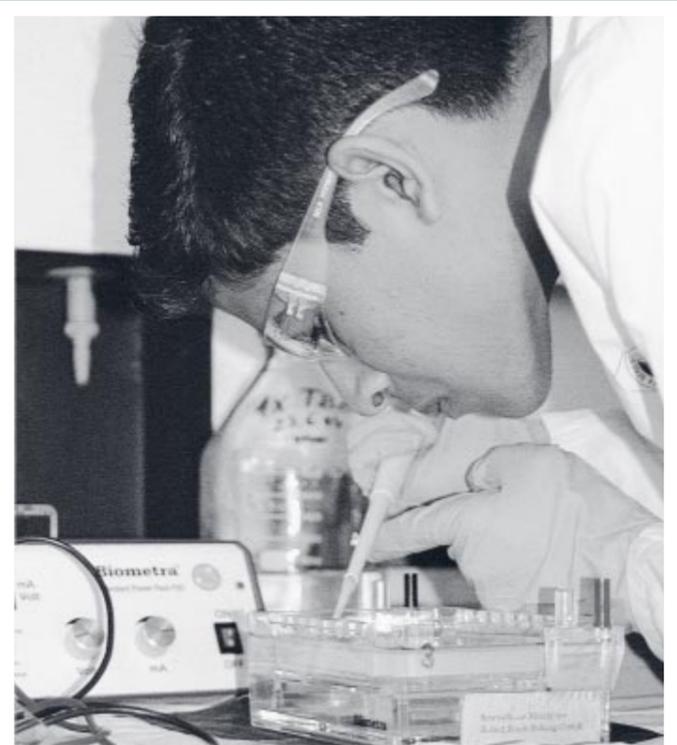
Theologie studieren. Es ist ein buntes Haus mit Ideen und Möglichkeiten, uns sozial zu engagieren“, erzählt die 20-Jährige. Die Stift-Bewohner unterstützen seit April dieses Jahres einen Kindergarten in Viamao, einer Großstadt in Brasilien. „Ein großer Teil der Bevölkerung lebt dort an der Armutsgrenze, den Kindern mangelt es mitunter an den wichtigsten Grundnahrungsmitteln wie Reis und sauberes Wasser. Doch am schlimmsten erscheint mir, dass sie ohne einen Schutzraum aufwachsen müssen, der ihnen wenigstens für begrenzte Zeit Sicherheit, einen Platz zum Spielen und ein Dach über dem Kopf bietet“, sagt die Studentin.

Hier springt der Kindergarten ein: Vom Essen über sorgloses Spielen bis zur Erziehung in alltäglichen Dingen wie Zähneputzen versucht er, die Lage der Kinder zu verbessern. Weil es

schwierig und teuer sei, Sachspenden nach Brasilien zu schicken, erklärt Wiebke Dittmer, versuchen sie möglichst viel Geld zu sammeln. „Für jede Blutspende bekommen wir vom Universitätsklinikum 23 Euro.“ Ihr Kommilitone Torsten Wettich ergänzt: „Zudem erhält das Klinikum die immer benötigten Blutspenden. So können wir uns gleich doppelt engagieren.“ 500 Milliliter Blut werden für eine Blutkonserve benötigt, dies sind rund ein Zehntel des Blutvolumens eines Menschen, das er in wenigen Tagen vollständig ersetzt.

Die Zeit der Blutspende ist umgeschickt zieht die Schwester die Kanüle aus dem Arm. Bis auf ein Pflaster ist nichts mehr zu sehen. ◀

Thomas Heller, Student der Theologie und Bewohner des Theologischen Stifts der Universität



Sammelt Labor-Erfahrung: Joseph Kodath aus Indien besuchte das Science Camp 2004 des Göttinger Experimentallabors für junge Leute (Foto: XLAB)

Austausch

(red.) Der Kontakt zu dem Kindergartenprojekt in Brasilien kam im Rahmen einer Kooperation zwischen den Theologischen Fakultäten der Universitäten in Göttingen und Sao Leopoldo zustande. In drei Monaten haben die Studierenden mit Blut- und Knochenmarkspenden sowie weiteren Aktionen rund 350 Euro für das Projekt gesammelt. In diesem Semester sollen durch drei erneute gemeinsame Blutspenden weitere Mittel zusammenkommen. Interessenten können mit Thomas Heller per e-mail unter thomasmitth@gmx.de Kontakt aufnehmen. ◀



Studierende der Theologie spenden Blut für Kinder in Brasilien: Franziska Kaiser (von links), Felipe Butelli, Wiebke Dittmer, Maike Lürer und Torsten Wettich mit Dr. Frances Back, Inspektorin des Theologischen Stifts (Foto: Thomas Heller)

Bierdeckel für vielerlei Knocheleien

Veranstaltungsangebote für Schüler: Mathematik zum Begreifen und Mathecamp

(red.) „Mathematik zum Begreifen“: Unter diesem Motto lud die Universität Göttingen erneut Schülerinnen und Schüler in den Sommerferien dazu ein, sich mit mathematischen Knocheleien spielerisch einen Zugang zur Mathematik zu verschaffen und Berührungspunkte mit diesem Fach zu überwinden. Mehr als 200 Kinder und Jugendliche von der dritten bis 13. Klasse nahmen dieses Angebot wahr und waren vom 23. bis 30. August 2004 zu Gast am Mathematischen Institut.

„Wenn wir die Kinder direkt mit Mathematikaufgaben konfrontieren, beobachten wir oft ein Schneckenverhalten: Sie ziehen sich zurück“, erläutert Organisatorin Dr. Ysette Weiss-Pidstrigach. So wurden Münzen, Schnüre, Würfel, Bierdeckel und viele anderen Gegenstände verwendet, um mathematische Probleme begreifbar zu machen. Studierende und Mitarbeiter des Instituts halfen dabei, das experimentell Erprobte und Gesehene mathematisch zu verstehen. Mit dem Programm „Mathematik zum Begreifen“ reagierte das Mathematische Institut auf die große Nachfrage

während der 7. Göttinger Woche: Wissenschaft & Jugend im Juni dieses Jahres: Von den mehr als 400 interessierten Kindern und Jugendlichen konnten damals nur 135 diese Angebote wahrnehmen.

Zu den erfolgreichen Veranstaltungen des Instituts gehört auch das Mathecamp in den Herbstferien, das in diesem Jahr mit 36 Schülerinnen und Schülern vom 11. bis 16. Oktober 2004 stattfand. Während der Veranstaltungswoche besuchten sie jeden Tag zwei Vorlesungen, anschließend arbeiteten sie in kleinen Übungsgruppen an Knobelaufgaben und theoretischen Fragen. Neu im diesjährigen Angebot war die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) Göttingen, das sein School-Lab für Experimente zur Verfügung stellte. Am Abschlussstag traten die Schüler in zwei Mannschaften im Rahmen eines mathematischen Wettbewerbs gegeneinander an.

Während der Veranstaltungswoche wurden die Schülergruppen von Lehramtsstudierenden begleitet. „Sie lernen so bereits im Studium, wie

man mathematisch interessierten Mädchen und Jungen abstrakte Konzepte vermitteln kann“, erläutert Dr. Weiss-Pidstrigach.

Informationen über diese und weitere Angebote für Schülerinnen und Schüler sind im Internet unter der Adresse www.math.uni-goettingen.de/schueler abrufbar. ◀

Experimente im Labor

Internationales Science Camp des Göttinger XLAB

(red.) „Believe me XLAB, everybody around the world who has been here will be thankful for what you gave him ... I'll be back“, schrieb einer der Teilnehmer begeistert in das Gästebuch. Aus 16 Ländern waren Schülerinnen und Schüler nach Göttingen gereist, um vom 15. August bis 8. September 2004 am zweiten Internationalen Science Camp des XLAB – Experimentallabor für junge Leute teilzunehmen und dort experimentelle Kurse in den Naturwissenschaften zu besuchen. Wissenschaftler der Universität Göttingen, des Laser-Laboratoriums Göttingen, des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und des Max-Planck-Instituts für Sonnensystemforschung in Katlenburg-Lindau sowie XLAB-Mitarbeiter leiteten die insgesamt zwölf verschiedenen Kursangebote.

Von der Neurophysiologie und der Physik des Fliegens über die Anatomie und Entwicklungsbiologie bis zur Astrophysik und Biochemie reichte das Spektrum der einwöchigen Kurse, von denen jeder der 35 Teilnehmer drei besuchte. Die Schüler erlebten dabei die Arbeit in den Laboren ebenso wie

die Kooperation in einem internationalen Team. „Das Science Camp bietet den deutschen Teilnehmern die Möglichkeit, mit gleichgesinnten Schülern aus dem Ausland zusammenzutreffen. Dabei finden sie nicht nur eine Bestätigung ihrer naturwissenschaftlichen Interessen, sondern lernen auch, sich im internationalen Vergleich zu sehen“, so Dr. Eva-Maria Neher, Geschäftsführerin und Leiterin des XLAB.

Die ausländischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Polen, Italien, Bulgarien, England, Indien, Spanien, Kolumbien, Ecuador, Serbien, Tschechien, Ungarn, Israel, Frankreich, Belgien und Österreich. Viele von ihnen waren auf Empfehlung der Teilnehmer des Science Camps 2003 nach Göttingen gekommen. „Darüber freuen wir uns sehr, denn das zeigt, dass die ‚junior scientific community‘ ganz natürlich wächst“, sagt Dr. Neher. Das XLAB zieht nun in einen Neubau auf dem Nordcampus der Universität ein. Zur Eröffnung des neuen Gebäudes im Dezember 2004 wird ein Science-Festival stattfinden – eine Mischung aus Experimentalkursen und Vorträgen namhafter Wissenschaftler. ◀



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Die offizielle
mechanische Uhr mit
individueller Gravur und Zertifikat.
Als persönliche Erinnerung zum Diplom,
zur Promotion, Habilitation ...



Exklusiv bei: www.universitaetsuhr.de · info@universitaetsuhr.de
ORFEO · Theaterstr. 17 b · 37073 Göttingen · Tel. 05 51 / 5 96 56 · Fax 05 51 / 5 87 87

Gäste und Gala zum ThOP-Jubiläum

Göttinger Studentenbühne feiert 20-jähriges Bestehen – Ausstellung präsentiert die Arbeit des Theaters

(red.) Seit nunmehr 20 Jahren wird in einem ehemaligen Operationssaal der Universität Göttingen Theater gespielt. „Zum Geburtstag viel Stück“ ist das Motto für 19 Gastspiele auf der Bühne des Theaters im OP (ThOP), mit dem dieses Jubiläum im November 2004 gefeiert wird. Eingeladen sind Göttinger Theatergruppen, ehemalige Mitarbeiter des ThOP sowie befreundete Ensembles aus ganz Deutschland. Bereits seit Mitte Oktober präsentiert sich das ThOP in einer Ausstellung im Alten Auditorium. Der Jubiläums-Monat endet mit einer feierlichen Gala, in deren Rahmen auch der Gewinner eines Dramatiker-Wettbewerbs vorgestellt wird.

„Die Gastspiele im Jubiläumsmonat sind ein Abbild unseres Wirkens“, so Klaus-Ingo Pißowotzki, technisch-organisatorischer Leiter des ThOP. Mit Xtrakt und Chaotica, dem Theater Schnurz, der Comedy Company und dem English Drama Workshop sind Göttinger Gruppen dabei, die schon zuvor immer wieder auf der ThOP-Bühne gespielt haben. Auch das Göttinger Symphonie Orchester, das Deutsche Theater, das Junge Theater und das Buchfink-Theater beteiligen sich mit Gastspielen am Jubiläumsprogramm. Über frühere Mitarbeiter und Schauspieler der Studentenbühne bestehen zahlreiche Kontakte zu Theatern in Deutschland. Thomas Müller und Michael Schaffhauser, beide ehemalige technisch-organisatorische Leiter des ThOP, sowie die einstigen ThOP-Schauspieler Tanja Weidner, Birgit Ermers und Bernd Benecke sind mit ihren Ensembles aus Oldenburg, Stade, Neustadt(Oder) und München zu Gast. Das Regensburger

Studententheater revanchiert sich mit einem Gastspiel für die Auftritte des ThOP beim Regensburger Studententheaterfestival 2002 und 2003.

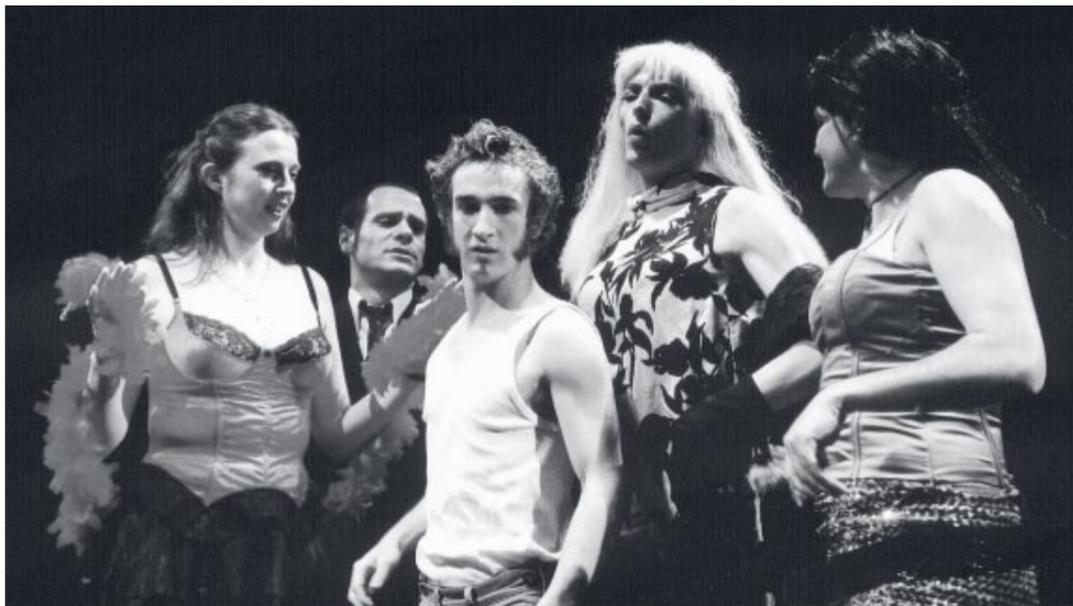
Persönliche Verbindungen zu Mitgliedern des English-Drama-Workshops am Seminar für Englische Philologie, die einmal im Jahr eine Aufführung auf die ThOP-Bühne bringen, führt die Hovenstadens Amateurscene aus Kopenhagen zu einem Gastspiel an die Universität Göttingen.

Göttingen. Das komplette Jubiläumsprogramm liegt in gedruckter Form an der Universität und in der Stadt aus. Es ist auch im Internet unter www.thoptwenty.de/programm abrufbar.

Die Arbeit des Studententheaters, das in der Dramaturgischen Abteilung des Seminars für Deutsche Philologie der Universität Göttingen angesiedelt ist, wird seit Mitte Oktober in der Ausstellung „Das ThOP

sowie das Lichtkonzept und die Bühnentechnik aus „The Hostage“. Die Ausstellung im Alten Auditorium an der Weender Landstraße ist noch bis zum 27. November 2004 zu sehen und dienstags bis sonntags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.

Der Sieger des Dramatiker-Wettbewerbs, den das ThOP zum Thema „Studentenleben“ ausgeschrieben hatte, wird bei der abschließenden Gala am Sonnabend, 27. November 2004,



Sind in der ThOP-Ausstellung zum Jubiläum zu sehen: Szenenbilder aus Aufführungen wie „The Hostage“ (Foto: Dirk Opitz)

Während das Theater Immerzufrüh aus Köln bereits im Januar 2004 im ThOP zu sehen war, werden Theatergruppen aus Halle und Bad Lauterberg erstmals zu Gastspielen im ThOP sein. Zu den Gästen im November gehört außerdem die Niederdeutsche Abteilung der Universität

von Innen“ präsentiert. Die Fotografen Hartmut Schug und Dirk Opitz zeigen Bilder von Aufführungen und Porträts der Mitwirkenden. Zu sehen sind auch Plakate und Requisiten aus verschiedenen Produktionen, Kostüme aus „Angels in Amerika“, das Maskenkonzept zu „Gyubal Wahazar“

gekürt. „Mit 23 Stücken, die aus ganz Deutschland, aber auch aus Österreich und der Schweiz eingereicht worden sind, haben wir eine riesige Resonanz bekommen“, so Klaus-Ingo Pißowotzki. Das Sieger-Stück wird dann 2005 auf der ThOP-Bühne uraufgeführt werden.

Projekttag

Camp für Schüler

(red.) Wozu braucht ein Physiker ultrakalte Flüssigkeiten? Wie sehen die naturwissenschaftlichen Studienangebote an der Universität Göttingen aus und wie werden hier Lehre und Forschung vernetzt? Mit einem Projekttag am 7. Oktober 2004 beteiligten sich die Fakultäten für Chemie und Physik der Georgia Augusta sowie das XLAB – Experimental-labor für junge Leute an einem viertägigen MINT-Camp in Göttingen. Der Verein mathematisch-naturwissenschaftlicher Excellence-Center an Schulen, der auf eine Arbeitgeber-Initiative zurückgeht, unterstützt damit ausgewählte Schulen darin, in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu Leistungszentren zu werden.

In der Universität erhielten 80 Schülerinnen und Schüler im Rahmen des MINT-Camps einen Einblick in Verfahren der chemischen Analyse, wie der Laser- und der Massenspektroskopie, und hatten die Möglichkeit, sich intensiver mit den Physik-Bereichen Mikroskopie, Teilchenbeschleunigung oder ultrakalte Flüssigkeiten zu beschäftigen. Das XLAB bot einen Kurs in Entwicklungsbiologie und einen weiteren zum Thema „Molekularbiologische Untersuchung eines genetischen Defekts“ an.

Die Förderung der Schulen durch den Verein geschieht unter anderem durch den Aufbau von Kooperationen mit Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Auch das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt Göttingen (DLR) beteiligte sich an dem MINT-Camp.

Praktikum in Chemie

(red.) Für Schülerinnen der Jahrgangsstufe 11 hat die Fakultät für Chemie der Universität Göttingen zum dritten Mal ein Schnupperpraktikum veranstaltet. Vom 11. bis zum 13. Oktober 2004 nutzten junge Frauen aus Niedersachsen und Nordhessen die Möglichkeit, das Chemiestudium an der Georgia Augusta, die Göttinger Fakultät mit ihren Instituten und die beruflichen Perspektiven für Chemikerinnen zu erkunden.

„Wir wollen Mädchen Mut machen, bei den im Winter anstehenden Kurswahlen für die Oberstufe das Fach Chemie zu wählen“, sagt Dekan Prof. Dr. Götz Eckold. Auf dem Programm der Schnuppertage standen Vorträge, praktische Versuche im Labor sowie Besuche in den Forschungsgruppen. Eine Vorstellung von Berufsbildern für Chemikerinnen rundete das Praktikum ab. Betreut wurden die Schülerinnen von Assistenten und Studierenden, die persönliche Erfahrungen und Tipps weitergaben.

Kinder-Uni geht in das zweite Semester

Sechs Vorlesungen für Schülerinnen und Schüler – Seminare für junge Forscher ergänzen das Angebot

(red.) Auf Entdeckungsreisen mit Columbus und Robinso Crusoe zu gehen, die Alten Ägypter oder Dinosaurier kennenzulernen – dazu laden Wissenschaftler der Georg-August-Universität Schülerinnen und Schüler der dritten bis sechsten Klasse ein. Unter dem Motto „Neugier auf Neues – mehr hören, mehr sehen, mehr wissen“ findet im Wintersemester 2004/2005 die zweite Kinder-Uni Göttingen statt. In sechs Vorlesungen sprechen die Experten über das Geheimnis des Fliegens, erläutern die Funktionsweise unseres Herzens und erklären, was der Tausch von Süßigkeiten mit Märkten, Geld und Handel zu tun hat. Erweitert wird das Angebot der Kinder-Uni um Seminare, in denen je zwölf junge Forscher sich intensiv mit einem Vorlesungsthema des vergangenen Semesters beschäftigen.

Veranstaltet wird die Kinder-Uni vom Pädagogischen Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Doris Lemmermöhle und Peter Brammer. „Das Projekt hat sich toll entwickelt. Wir haben aufgeweckte, neugierige und hochmotivierte Kinder erlebt“,

blickt Projektleiter Brammer auf das erste Semester der Kinder-Uni zurück. 4.500 Kinder kamen zu den sechs Vorlesungen im Sommersemester. Den großen Erfolg sieht Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern als Verpflichtung an, das Projekt fortzuführen: „Wir haben bei vielen Kindern Interesse an der Wissenschaft geweckt, das sich nun entfalten kann.“

Die Vorlesungen finden alle 14 Tage statt. Rund eine Woche vor dem Veranstaltungstermin wird im Internet unter der Adresse www.kinder.uni.uni-goettingen.de zu jeder Vorlesung ein gesondertes Anmeldeformular freigeschaltet. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich per Post unter der Adresse Pädagogisches Seminar, Baurat-Gerber-Straße 4/6, 37073 Göttingen, anzumelden. Die Seminare finden – mit einer Ausnahme – im November statt. Anmeldungen sind ebenfalls über das Internet oder auf dem Postweg möglich. Weitere Informationen enthält ein Faltblatt, das im Pädagogischen Seminar und in der Pressestelle der Universität ausliegt, sowie die Internet-Seite www.kinder.uni.uni-goettingen.de



Neugier auf Neues: Auch in diesem Semester gehen Kinder auf Entdeckungsreise und erhalten Antworten auf viele spannende Fragen (Foto: Christina Hinzmann)

„Eine reichhaltige akademische Landschaft“

Kunsthistoriker ist neuer Direktor des Kalifornischen Studienzentrums in Göttingen – Individuelle Betreuung im Austauschprogramm

(red.) Seit mehr als 40 Jahren verbindet die Georg-August-Universität und die University of California (UC) das Education Abroad Program Germany (EAP), ein Austauschprogramm, mit dem pro Jahr jeweils rund 40 Studierende aus Göttingen und aus Kalifornien an die Partnerhochschule kommen. Das Kalifornische Studienzentrum in Göttingen, das den Studierendenaustausch zwischen der Georgia Augusta und den UC-Standorten Berkeley, Davis, Irvine, Los Angeles, Riverside, San Diego, Santa Barbara und Santa Cruz organisiert und durchführt, hat seit dem 1. Juli 2004 mit Prof. Dr. Ulrich Keller einen neuen Direktor.

Der deutsche Kunsthistoriker hat seit 1982 eine Professur für Fotogeschichte an der UC Santa Barbara inne. „Für meine neue Tätigkeit in Göttingen war entscheidend, dass ich mich in der deutschen Hochschul- und Kulturlandschaft gut auskenne. Außerdem ist Kunstgeschichte kein schlechtes Fach, um ausländischen Studierenden mit einem regen Reiseprogramm das Land näher zu bringen“, so Prof. Keller.

Das Kalifornische Studienzentrum ist Anlaufpunkt für alle, die sich über einen Studienaufenthalt an einem der UC-Standorte informieren wollen. Die Mitarbeiter betreuen auch die Stipendien, die das Internationale



Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Ulrich Keller ist neuer Direktor des Kalifornischen Studienzentrums in Göttingen (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

Büro der Georg-August-Universität zur Förderung des Austausches vergibt. Die Organisation der Studienaufenthalte und die intensive Betreuung der kalifornischen Studierenden in Göttingen sind weitere Aufgaben. Die Hilfe und Begleitung durch deutsche Kommilitonen soll dabei weiter ausgebaut werden. „Angesichts der politischen Lage haben wir heute mehr Bedarf als früher, durch vielseitigen Austausch die Diskussionen zwischen Amerikanern und Deutschen in Gang zu bringen“, so Prof.

Keller. Deshalb sieht er seine Aufgabe auch darin, deutsche Studierende verstärkt über „die enorm reichhaltige akademische Landschaft der UC“ und über die amerikanische Kultur und Gesellschaft zu informieren.

Ulrich Keller studierte von 1963 bis 1969 Kunstgeschichte an den Universitäten Freiburg, München, Frankfurt, Berlin, Wien und Florenz. 1969 promovierte er an der Universität München mit einer Arbeit zur Barockplastik. Anschließend war er als Assistant Professor für Renaissance und Barockkunst an der University of Louisville (Kentucky) tätig. Weitere Stationen bildeten das Deutsche Kunsthistorische Museum in Florenz und das International Museum of Photography/George Eastman House in Rochester (New York). Prof. Keller publizierte unter anderem über barocke Reiterdenkmäler, den Krimkrieg in Kunst und Fotografie, die Kunstfotografie um 1900, das Warschauer Ghetto, Rembrandts biblische Darstellungen sowie über die Fotografen August Sander, Felix Nadar und Walker Evans. Derzeit beschäftigt er sich mit Forschungsfragen der „Ästhetisierung der amerikanischen Politik durch das Aufkommen der illustrierten Zeitungen seit 1850“.

Das EAP Germany wurde 1963 von der University of California ins

Leben gerufen und die Georgia Augusta als Partneruniversität ausgewählt, um amerikanischen Studierenden die Möglichkeit zu eröffnen, sich einen eigenen Eindruck von der damaligen Bundesrepublik zu verschaffen. Vor elf Jahren sind die drei Berliner Universitäten, die Universität Potsdam und die Universität Bayreuth als Austauschpartner hinzugekommen.

Das Kalifornische Studienzentrum in Göttingen, Burgstraße 51, ist montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr und montags, dienstags und donnerstags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Es ist auch unter Telefon (0551) 39-4452, Fax (0551) 39-3742 oder per e-mail: eschae@gwdg.de erreichbar. Informationen sind im Internet unter der Adresse www.uni-goettingen.de/de/sh/2326.html abrufbar.

Berichte über Austausch

(red.) Wie amerikanische und deutsche Austauschstudierende ihren Auslandsaufenthalt erlebt haben, darüber informiert die Broschüre „Trading Places. 40 Jahre Education Abroad Program Germany – eine erfolgreiche Partnerschaft“. Die fast 80 Seiten umfassende Publikation

wurde anlässlich des Jubiläums vom Kalifornischen Studienzentrum und dem Internationalen Büro der Universität in Zusammenarbeit mit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zusammengestellt und enthält unter anderem zahlreiche Kurzbeiträge ehemaliger EAP-Studierender.

Regulation von Genen

Deutsch-chinesisches Projekt in der Bioinformatik

(red.) Mit der Identifizierung von Sequenzsignalen in Genomen sowie mit dem Aufbau einer frei zugänglichen Datenbank beschäftigen sich zwei Wissenschaftlerinnen aus China, die derzeit in der Abteilung Bioinformatik unter der Leitung von Prof. Dr. Edgar Wingender am Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen forschen. Sie sind im Rahmen eines gemeinsamen Projektes der Universitäten Nanjing, Beijing und Göttingen für drei Monate zu Gast an der Georgia Augusta.

In dem Projekt zur Regulation von Genen geht es insbesondere darum, diejenigen Bereiche im menschlichen Genom zu identifizieren, die für die An- und Abschaltung von Genen verantwortlich sind. Dr. Xin Chen vom College of Life Science der Peking University baut eine frei zugängliche Informationsquelle über diejenigen Genom-Regionen auf, die die Aktivierung der einzelnen Gene in spezifischen Geweben, zu bestimmten Zeitpunkten oder unter definierten Konditionen festlegen. Dabei verknüpft die 40-Jährige die Daten von DNA-Sequenzen mit Angaben darüber, in welchen Geweben diese regulatorischen Sequenzen wirksam werden.

Die hierfür benötigte Datenbank über Zelltypen, Gewebe und Organe wurde von Dr. Chen im Rahmen ihrer Doktorarbeit erstellt und wird seit rund einem Jahr an der Uni-

versität Göttingen weiterentwickelt. „Diese Informationsquelle wird eine wichtige Ressource bei der Erforschung derjenigen Sequenzmerkmale sein, die für gewebsspezifische Genaktivierungen verantwortlich sind“, erklärt Projektleiter Prof. Wingender.

Derartige Sequenzsignale zu identifizieren, ist Aufgabe von Prof. Dr. Jin Wang von der Abteilung Biochemie der Universität Nanjing. Diese Signale entfalten ihre spezifische biologische Wirksamkeit erst in definierten Kombinationen. Ziel der Forschungsarbeiten ist es, in bestimmten Sätzen von Genen, die phänomenologisch gleichartige Aktivierungsmuster aufweisen, zum Beispiel bei der Aktivierung in Muskelzellen, gemeinsame Sequenzmerkmale zu identifizieren.

„Bei diesen Arbeiten ergänzen sich die Expertisen der Gruppen in Nanjing und Göttingen hervorragend. Unser Forschungsschwerpunkt am Bereich Humanmedizin liegt unter anderem auf Fragen der Transkriptionsregulation von Genen der angeborenen Immunantwort“, so Prof. Wingender über die deutsch-chinesische Zusammenarbeit in der Bioinformatik. Die Kooperation der drei Universitäten wird vom Zentrum für Wissenschaftsförderung in Beijing unterstützt. Dieses Zentrum wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und ihrer chinesischen Partnerorganisation getragen.

Auf nach Hawaii!

Vertrag unterzeichnet

(red.) Die Cook/Forster-Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen wird im Frühjahr 2006 in der Honolulu Academy of Arts auf Hawaii gezeigt. Den Vertrag über die Leihgabe von 500 Exponaten für die Ausstellung „Life in the Pacific of the 1700s“ haben der Vizepräsident der Universität, Prof. Dr. Matthias Schumann, die Direktorin des Göttinger Instituts für Ethnologie, Prof. Dr. Brigitta Hauser-Schäublin, und der Direktor der Akademie in Honolulu, Dr. Stephen Little, am 11. Oktober 2004 in Hannover unterzeichnet.

Zwischen 1780 und 1800 gelangten umfangreiche, nach wissenschaftlichen Kriterien angelegte völkerkundliche Bestände aus der Südsee an die 1737 gegründete Georg-August-Universität. Diese Objekte bezeugen in einmaliger Weise die einheimische Kultur vor der Ankunft der Europäer. Sie stammen von Entdeckungsfahrten des Captain James Cook, an denen der Naturforscher Reinhold Forster und sein Sohn Georg teilnahmen. Durch die Verbindung der Universität zum englischen Königshaus konnte der Mediziner, Anthropologe und Naturhistoriker Johann Friedrich Blumenbach (1752 bis 1840) die Sammlung für die Georgia Augusta gewinnen.



Exponat aus der Göttinger Cook/Forster-Sammlung: Das Diadem Uhikana stammt von den Marquesas-Inseln in der Südsee (Foto: Harry Haase)

Sprachen lernen bei F+U Göttingen

Deutsch als Fremdsprache

Es unterrichten ausschließlich Lehrkräfte mit Studienabschluss „Deutsch als Fremdsprache (DaF)“

- ▶ Für Studierende (DSII-Vorbereitung)
- ▶ Für SchülerInnen und Jugendliche
- ▶ Für Familienangehörige/Begleitpersonen (ausländischer WissenschaftlerInnen)

Weitere Sprachangebote

Chinesisch • Englisch • Russisch

Ausstattung: großzügige Unterrichtsräume, Bibliothek, Mediothek, Selbstlernprogramme, PC-Pool mit Internetzugang.

F+U Göttingen gGmbH • Sprachen- und Dolmetschenseminar

Goetheallee 6, D-37073 Göttingen • Tel. 0551 / 797 78 31

Home: www.fuu.de • E-Mail: info@fuu-goettingen.de

NEU

Georgia Augusta mit hohem Bekanntheitsgrad

Neurobiologe war Gastprofessor an der Hong Kong University of Science and Technology – Weitere Zusammenarbeit wird vorbereitet

(red.) Zwei Jahre arbeitete der Göttinger Neurobiologe Prof. Dr. Michael Hörner als Gastwissenschaftler an der Hong Kong University of Science and Technology (China). Von Juni 2002 bis Mai 2004 war damit auch die Leitung des an der chinesischen Universität neu geschaffenen Informationszentrums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) verbunden, mit dessen Hilfe die bilaterale Hochschul- und Forschungszusammenarbeit aufgebaut und intensiviert werden soll. Im Rahmen der Bildungsmesse „European Higher Education Fair“ in Hongkong präsentierte Prof. Hörner in diesem Jahr die Georg-August-Universität mit ihrem internationalen Studienangebot.

„Bei der Berufung auf die Gastprofessur in Hongkong war neben meiner wissenschaftlichen Qualifikation meine Lehrerfahrung im Rah-



In Hongkong präsentiert Prof. Dr. Michael Hörner (rechts) mit Unterstützung des DAAD-Mitarbeiters Dennis Ching das Angebot der Universität Göttingen auf der Bildungsmesse „European Higher Education Fair“ (Foto: Christiane Krebs)

men des internationalen Studiengangs Neurosciences der Universität Göttingen von Bedeutung“, so Prof. Hörner. Der Wissenschaftler, der am Institut

für Zoologie, Anthropologie und Entwicklungsbiologie lehrt und forscht, untersucht Mechanismen der Informationsübertragung an den Synapsen

im Zentralnervensystem von Insekten und anderen wirbellosen Tieren. Dabei geht es vor allem um die Frage, auf welche Weise bestimmte chemische Überträgerstoffe wie biogene Amine einfache Verhaltensweisen wie schnelle Schutz- oder Fluchtreaktionen beeinflussen. Als Gastprofessor bot er den Studierenden in Hongkong Lehrveranstaltungen unter anderem zu den neurobiologischen Grundlagen des Verhaltens, zur vergleichenden Neurobiologie der wirbellosen Tiere und über die Sinne des Menschen an.

„Die Georg-August-Universität Göttingen hat mit ihren internationalen Studiengängen ein englischsprachiges Angebot etabliert, das für Studierende aus Hongkong sehr interessant ist“, so Prof. Hörner, der auf der Bildungsmesse in Hongkong die Georgia Augusta im Auftrag des Internationalen Büros der Hochschule präsentierte. „Die Universität Göttingen hatte bei

den Messebesuchern einen hohen Bekanntheitsgrad; interessierte Kandidaten kannten bereits detailliert das wissenschaftliche Profil einzelner Forschungseinrichtungen“, berichtet Prof. Hörner. Eine während der Messe durchgeführte Befragung ergab, dass rund die Hälfte der 3.500 Messebesucher hauptsächlich an einem weiterführenden Studium interessiert ist. Über 90 Prozent der Befragten hat keine oder nur geringe Deutschkenntnisse. Das Interesse an Sprachkursen ist damit sehr groß.

Derzeit wird ein Kooperationsvertrag der Georg-August-Universität mit der Hong Kong University of Science and Technology für die Göttinger International Graduate School in Mathematics and Computer Sciences vorbereitet. Ein Studierendenaustausch mit der Baptist University in den Sozial- und Geisteswissenschaften ist bereits vereinbart worden. ◀

Partner in der Ökoinformatik

Delegation aus der Slowakei informiert sich über Göttinger Informatik-Studium

(red.) Zu einem Austausch über Stand und Zukunft der Hochschulpartnerschaft zwischen der Universität Göttingen und der Technischen Universität in Zvolen (Slowakei) sowie über den Aufbau neuer Studiengänge an der slowakischen Hochschule waren vom 4. bis 9. Oktober 2004 Rektor Prof. Dr. Jan Tucek und der Prorektor für Studium und Lehre, Prof. Dr. Lubomir Scheer, zu Gast an der Georgia Augusta. Neben Gesprächen mit dem Universitätspräsidenten Prof. Dr. Horst Kern, der Leiterin des Internationalen Büros, Roswitha Brinkmann, und dem Dekan der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie, Prof. Dr. Stefan Schütz, hielten sie Vorträge im Rahmen der Ersten Göttinger GIS & Fernerkundungstage an der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie.

Im Rahmen der seit 1996 bestehenden Hochschulpartnerschaft ka-

men bislang 26 Studierende aus der Slowakei zu einem einjährigen Studienaufenthalt nach Göttingen. Sieben Absolventen promovierten an der Georgia Augusta, ein Forschungsprojekt wurde ebenfalls erfolgreich abgeschlossen. Seit dem 1. Oktober ist Dr. Marek Fabrika im Rahmen eines Stipendiums der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Forstliche Biometrie und Informatik tätig. Der Forstwissenschaftler forscht dort im interdisziplinären Projekt „Information System of Forest Ecosystem Biodynamics in E-learning“.

Die Universität in Zvolen – sie besteht aus den Fakultäten für Forstwissenschaften, Holzwissenschaften und Holztechnologie, Ökologie und Maschinenbau – plant den Aufbau von Studiengängen in der Angewandten Informatik mit Schwerpunkt Geoinformatik und Informatik der Ökosysteme. Entsprechende Schwerpunkte werden in Göttingen am inter-

disziplinären Zentrum für Informatik angeboten. Über Organisation und Curricula der Studiengänge tauschten sich die Gäste mit Vizepräsident Prof. Dr. Matthias Schumann, dem Partnerschaftsbeauftragten des Senats, Prof. Dr. Branislav Sloboda, und Prof. Dr. Dieter Hogrefe vom Zentrum für Informatik aus.

Zu diesem Göttinger Zentrum gehören unter anderem die Abteilung Kartographie, Geographische Informationssysteme (GIS) & Fernerkundung unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Kappas und das Institut für Forstliche Biometrie und Informatik unter der Leitung von Prof. Sloboda. Gemeinsam mit dem Institut für Waldinventur und Waldwachstum, das von Prof. Dr. Christoph Kleinn geleitet wird, richteten sie die Fernerkundungstage aus, um den wissenschaftlichen Austausch mit Kollegen vor allem aus den osteuropäischen Ländern zu fördern. ◀



Trafen sich zu einer wissenschaftlichen Tagung und zum Austausch über Studienangebote an der Georg-August-Universität: Prof. Dr. Martin Kappas (von links) und Mitarbeiter Dr. Stefan Erasm, Universitäts-Vizepräsident Prof. Dr. Reiner Kree, Prof. Dr. Branislav Sloboda und Mitarbeiter Dr. Jens Nieschulze, Rektor Prof. Dr. Jan Tucek, Prof. Dr. Bernd Cyffka von der Abteilung Physische Geographie, Prof. Dr. Christoph Kleinn und Stipendiat Dr. Marek Fabrika (Foto: Prof. Dr. Joachim Saborowski)



Dr. Paula Lorgelly
(Foto: Gabriele Bartolomaeus)



Dr. María Alejandra Torres
(Foto: Gabriele Bartolomaeus)

Bildung und Schreiben

Zwei Gastprofessorinnen für Genderforschung

(red.) Zwei Gastprofessorinnen für Genderforschung lehren und forschen im Rahmen des Maria-Goeppert-Mayer-Programms im Wintersemester 2004/2005 an der Universität Göttingen. Die Neuseeländerin Dr. Paula Lorgelly von der University of East Anglia in Norwich (Großbritannien) untersucht am Zentrum für Globalisierung und Europäisierung der Wirtschaft das Verhältnis von Gender, Bildung, Gesundheit und wirtschaftlichen Entwicklungschancen. Die argentinische Literaturwissenschaftlerin Dr. María Alejandra Torres befasst sich am Seminar für Romanische Philologie mit hispano-amerikanischer Literatur von Frauen in Geschichte und Gegenwart sowie der Entstehungsgeschichte weiblichen Schreibens in Lateinamerika.

Paula Lorgelly wurde 1999 in Neuseeland promoviert und ging im Jahr darauf nach Großbritannien, um auf dem Gebiet der Gesundheitsökonomie zu lehren. Die heute 30-jährige Volkswirtin hat in der Genderforschung insbesondere das Problem geschlechtsspezifischer Ungleichheiten beim Zugang zu Bildung und deren Auswirkungen auf das ökonomische Wachstum in den Entwick-

lungsländern analysiert. Dr. Lorgelly wird in Göttingen vor allem mit Dr. Stephan Klasen, Professor für Entwicklungsökonomie und empirische Wirtschaftsforschung, zusammenarbeiten.

María Alejandra Torres studierte und lehrte an der Universität von Buenos Aires und war als Lektorin für Spanisch an der Universität zu Köln tätig. 2003 promovierte sie an der Universidad Oviedo (Spanien) über die mexikanische Gegenwartschriftstellerin Elena Poniatowska. Sie hat bereits über bedeutende Schriftstellerinnen unterschiedlicher Epochen geforscht und publiziert. Mit der Anwendung intermedialer Fragestellungen auf die Genderforschung arbeitet die Wissenschaftlerin in einem bislang wenig beachteten Forschungsfeld. Aktuell beschäftigt sie sich mit dem Thema Moderne und Medien in Hispanoamerika der Jahre 1880 bis 1920. Dr. Torres ist in renommierte Forschungszentren in Mexiko und in Argentinien eingebunden.

Das Maria-Goeppert-Mayer-Programm wird vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium gefördert. Es ist nach der aus Göttingen stammenden Physik-Nobelpreisträgerin Maria Goeppert Mayer (1906 bis 1972) benannt. ◀

Entwicklung von Wörtern

Projekt der Akademie

(red.) Seit wann, wie häufig und in welchen Textarten ist das Wort Dekadenz im Deutschen bezeugt? In welchem Zusammenhang spricht man von Weltpolitik? Welche Wörter konnten im 19. Jahrhundert eine Farbe bezeichnen? Wer sagte Blockwart, Zonengrenze, Supergau? Diese und andere Fragen soll künftig ein „Deutsches Wörterbuch der Neuzeit. Digitales Informationssystem zum Wortschatz“ beantworten. Zur Vorbereitung des Vorhabens hat die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen eine Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Rolf Bergmann von der Universität Bamberg einberufen. Sie stellte ihre Planungsergebnisse für das neue Grundlagenwerk am 14. Oktober 2004 einem internationalen Expertenkreis vor.

Das Werk soll den Wortschatz der deutschen Schriftsprache von 1600 bis heute erfassen und den Traditionszusammenhang erschließen, aus dem heraus sich die heutigen Bedeutungen und Verwendungen entwickelt haben. Zentrale Aspekte sind der Wortschatz als Beziehungsgeflecht der Wörter, sprachliche Varianten sowie der Wortgebrauch in seinen zeitgenössischen literarischen, fachlichen, politischen und kulturgeschichtlichen Verflechtungen. Die Wörterbuchartikel sollen in elektronischer oder gedruckter Form abgerufen werden können und als Datenbank im Internet zur Verfügung stehen. ◀

Hauptpreis für einen Diagnose-Chip

Gründungswettbewerb 2004: Zwei Geschäftsideen aus der Universität Göttingen wurden ausgezeichnet

(red.) Die Entwicklung und Vermarktung eines Diagnose-Chips für die Erkennung von Virus-Infektionen brachte Wissenschaftlern und Studierenden der Universitäten Göttingen und Kassel den Sieg: Für ihre Ausgründung VariGnost erhielten sie am 22. September 2004 den ersten Preis des Gründungswettbewerbs Promotion Nordhessen, der vom Land Hessen und der Volkswagen AG veranstaltet wurde. Eine weitere Geschäftsidee zur Entwicklung innovativer Kleinwasserkraftwerke, die an der Universität Göttingen entstand, wurde ebenfalls ausgezeichnet.

Die Göttinger Professoren Dr. Hans-Joachim Fritz, Leiter der Abteilung Molekulare Genetik und Präparative Molekularbiologie, und Dr. Gerhard Hunsmann, Direktor der Abteilung Virologie am Bereich Humanmedizin, sowie die Studierenden Christian von Oven (Göttingen), Birgit Bingemer und Andreea Smereczinski (beide Kassel) erhielten den mit 20.000 Euro dotierten Hauptpreis. Für ihren Diagnose-Chip verwenden sie gängige Verfahren der



Stoßen auf eine erfolgreiche Geschäftsidee an: Das VariGnost-Team Andreea Smereczinski, Birgit Bingemer, Prof. Dr. Gerhard Hunsmann, Christian von Oven und Prof. Dr. Hans-Joachim Fritz (von links) mit Klaus Dierkes als Repräsentant der Volkswagen AG (ganz links) und dem hessischen Wirtschaftsminister Dr. Alois Rhiel (rechts) für Promotion Nordhessen (Foto: Jörg Lantelme)

Virusdiagnostik zum Nachweis spezifischer Antikörper im Blut, bei denen zwei Innovationen zum Einsatz kommen: Mit der Miniaturisierung auf Chipgröße und dem Ersatz von Viren und Virusbestandteilen durch chemische Strukturen, die den Bindungsstellen der Antikörper auf den Viren entsprechen, ist eine schnelle und kostengünstige Diagnose möglich.

Mit 1.000 Euro sind Dr. Peter Rösner vom I. Physikalischen Institut der Universität Göttingen und die beiden Wirtschaftswissenschaftlerinnen Jacqueline Czaja und Christine Schöppner für ihre Geschäftsidee HydroMove ausgezeichnet worden. Sie haben einen Geschäftsplan zur Gewinnung von Energie aus fließgewässern entwickelt.

Beide Teams hatten sich vor einem Jahr im Businessplan-Seminar, das im Rahmen des hochschulübergreifenden START-Netzwerkes für Intra- und Entrepreneurship jeweils im Wintersemester an der Universität Göttingen stattfindet, zusammengefunden. Das Seminar leitet Prof. Dr. Klaus Nathusius von der Universität Kassel. ◀

Verhalten zwischen Zwang, Freiheit und Verantwortung

Ringvorlesung der Universität und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in diesem Wintersemester

(red.) Wie kann ein biologisches System „Bedeutung“ generieren? Ist Eigennutz etwas Gutes? Antworten auf diese und weitere Fragen gibt die Ringvorlesung „... sind eben alles Menschen.“ Verhalten zwischen Zwang, Freiheit und Verantwortung“, zu der die Universität Göttingen und die Akademie der Wissen-

schaften zu Göttingen im Wintersemester 2004/2005 einladen. Die Vorträge finden dienstags in der Aula am Wilhelmsplatz statt und beginnen um 18.15 Uhr.

Auf Einladung des Neurobiologen Prof. Dr. Norbert Elsner und des Psychologen Prof. Dr. Gerd Lür beschäftigen sich Wissenschaftler ver-

schiedener Disziplinen mit Ähnlichkeiten zwischen tierischem und menschlichem Verhalten. „Überraschend sind viele Gemeinsamkeiten nur auf den ersten Blick. Bestimmte Verhaltensstrategien sind notwendig, um sich in Raum und Zeit zu orientieren, Nahrung zu suchen, einen Konkurrenten zu vertreiben, Feinden

auszuweichen und nicht zuletzt einen Partner zur Zeugung der Nachkommen zu finden“, betonen die Organisatoren. Die Bandbreite der Vorträge reicht von der Freundschaft bei Primaten über die Evolution der Sprache bis zu Fragen der Willens- und Wahlfreiheit. Die Reihe wird vom Universitätsbund Göttingen unterstützt. ◀

Förderung für Kultur und Wissenschaft

Universitätsbund stellt 160.000 Euro zur Verfügung

(red.) Zuschüsse zu Exkursionen und Tagungen, Förderung des Ehemaligen-Netzwerkes, Unterstützung für Veranstaltungen und die Kinder-Uni: Von Juli 2003 bis Juni 2004 hat der Universitätsbund Göttingen Wissenschaft und Kultur an der Georgia Augusta mit 160.000 Euro gefördert.

Der höchste Einzelbetrag ging als letzte Rate der Anschubfinanzierung an Alumni Göttingen. „Dies ist eine gute Investition in die Zukunft. Wir begrüßen auch das neue Konzept, die Fundraising- und Alumniarbeit in einer Stabsstelle zusammenzuführen“, so Prof. Dr. Wolfgang Sellert, Vorsitzender des Universitätsbundes. Darüber hinaus erhielten 175 Studierende Zuschüsse zu Exkursionen, 36 Wissenschaftler wurden bei Tagungsreisen finanziell unterstützt. Außerdem sind Beihilfen zu zehn wissenschaftlichen Tagungen in Göttingen bewilligt und die Bücherbeihilfen des Studentenwerks aus Mitteln des Universitätsbundes bezuschusst worden. Zu den Geförderten gehören zudem die Akademische Orchester-Vereinigung und die Uni-Bigband.

Wie in den Vorjahren engagiert sich der Universitätsbund auch weiterhin für die Ringvorlesungen in der Aula am Wilhelmsplatz und für das Forschungsmagazin Georgia Augusta. Zu den geförderten Einzelprojekten 2003/2004 zählten die Neugestaltung des Geowissenschaftlichen Museums, das Schnupperpraktikum Chemie, die Mathe-Olympiade, die Kinder-Uni und der studentische Zukunftskongress „Müssen nur wollen“.

Im Universitätsbund Göttingen mit derzeit 885 Mitgliedern haben sich Lehrende, Ehemalige und Studierende der Hochschule, Vertreter von Wirtschaft und Handel sowie Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen zusammengeschlossen, um die Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre zu verbessern und das Innovationspotential der Georgia Augusta zu stärken. Interessierte können sich montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle am Wilhelmsplatz 1, Telefon (0551) 42062 informieren. Weitere Informationen sind im Internet unter der Adresse www.unibund.gwdg.de abrufbar. ◀



Das ist das Besondere im STIFT AM KLAUSBERG bei der stationären Dauer- oder Kurzzeitpflege

- Überdurchschnittlich große, gut ausgestattete Einzelzimmer ab 30 m², auch 1 1/2-Zi.-App.
- Bestens ausgebildetes Pflegepersonal
- Diakonisches Konzept
- Moderne, unaufdringliche Technik
- Anspruchsvolle Veranstaltungen und Freizeitangebote
- Gehobener Standard, Atmosphäre zum Wohlfühlen
- Ruhiges Wohnen am Göttinger Stadtrand

Das alles zu sehr moderaten Preisen.

*Stift am Klausberg
Habichtsweg 55
37075 Göttingen
Telefon 05 51 / 2 09 80
Fax 05 51 / 209 81 00*

In guten Händen ...

Ob es um stationäre Dauer- oder Kurzzeitpflege für Pflegebedürftige oder um das betreute Wohnen im Alter geht. DAS STIFT AM KLAUSBERG wird allen Anforderungen gerecht, die alte Menschen und deren Angehörige an einen Lebensabend in Würde und Geborgenheit stellen.

Sprechen Sie mit uns. Oder fordern Sie unsere ausführliche Informationsbroschüre an.

Bitte informieren Sie mich über das STIFT AM KLAUSBERG

Name:

Telefon:

Straße:

PLZ/Wohnort:

STIFT AM KLAUSBERG
Göttingen

Die gute Adresse für stationäre Altenpflege



In historischem Gebäude: Dr. Sylvia Heudecker (vorne links) stellt das Konzept und die Ausbildungsangebote des Sprachlehrzentrums vor (Foto: Dirk Steins)

Regionales Netzwerk

Göttinger Alumni besuchen das Sprachlehrzentrum

(red.) 35 Ehemalige der Georg-August-Universität aus Stadt und Region Göttingen kamen am 8. Oktober 2004 auf Einladung des Alumni-Vereins im neu errichteten Sprachlehrzentrum der Hochschule zu einem ersten Regionaltreffen zusammen.

Dr. Sylvia Heudecker, kommissarische Leiterin des Zentrums, führte durch die Räumlichkeiten an der Goßlerstraße. Die Alumni waren nicht nur von der modernen Technik beeindruckt, die in das Gebäude der ehemaligen Pathologie Einzug gehalten hat, sondern bewunderten auch die gelungene Renovierung des traditionsreichen Gebäudes. Dr. Heudecker gab dabei einen Überblick über die Ausbildungsangebote in den Bereichen Fremdsprachen und Sprecherziehung.

Aktuelles aus der Stiftungsuniversität berichtete anschließend der Hauptamtliche Vizepräsident der Universität, Markus Hoppe, ebenfalls ein Absolvent der Universität Göttingen. „Informationen über die aktuellen Entwicklungen an der Georgia Augusta würde ich gerne regelmäßig aus erster Hand erhalten“, wünschte sich Rechtsanwalt Uwe Witting, Mitglied von Alumni Göttingen. Das Regionaltreffen klang im Apex aus.

Dr. Friederike Schmidt-Möbus, zweite Vorsitzende des Alumni-Vereins, koordiniert derzeit weitere Ehemaligen-Treffen in Göttingen. Bereits Anfang Dezember bietet sie eine Führung durch die Kunstsammlung der Universität an. Weitere Informationen können im Internet unter www.uni-goettingen.de/alumni abgerufen werden. ◀

Neues Geld für neue Aufgaben

Matthias Buntrock leitet die Stabsstelle Fundraising und Alumni der Universität

(red.) Zum 1. November 2004 hat Matthias Buntrock die Leitung der Stabsstelle Fundraising und Alumni Göttingen an der Georg-August-Universität übernommen. Im Rahmen einer Einführungsphase arbeitete er sich seit Anfang Oktober mit Unterstützung von Dr. Günter Koch, der zum Jahresende seine Beratungstätigkeit im Bereich Fundraising beendet, in seine neuen Aufgabenfelder ein. Zuvor leitete Matthias Buntrock die Abteilung Fundraising des Evangelischen Johanneswerkes in Bielefeld und war dort Geschäftsführer der Stiftung „mitLeidenschaft“.

Matthias Buntrock studierte Evangelische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Bethel und der Universität Münster sowie anschließend Sozialarbeit an der Fachhoch-

schule Münster. Seine berufliche Qualifikation ergänzte er mit einer Weiterbildung im Bereich Sozialmanagement und einem berufsbegleitenden Fernstudium der Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing.

Der 36-Jährige aus Soest war von 1995 an zunächst als Sozialarbeiter und Teilhaber einer Agentur für Sozial-Marketing tätig. Im Mai 2000 wechselte er zum Evangelischen Johanneswerk in Bielefeld. Seit 2001 leitet Matthias Buntrock die Fachgruppe Evangelische Kirche und Diakonie des Deutschen Fundraisingverbandes. Außerdem ist er unter anderem in der Fundraising-Weiterbildung als Dozent tätig und hat zu den Themenbereichen Fundraising und Sozial-Marketing publiziert. Matthias Buntrock ist Mitglied des Deutschen Fundraisingverbandes und des Deutschen Direktmarketing-



Fundraising und Alumni: Leiter der neuen Stabsstelle an der Universität Göttingen ist Matthias Buntrock

verbandes und gehört dem Marketing Club Bielefeld an. ◀

Jahrestreffen im Physik-Neubau

Alumni-Verein der Georg-August-Universität – Universitätsbund verleiht Preis

(red.) Zu ihrer Jahresversammlung 2004 sind die Mitglieder des Alumni-Vereins der Georg-August-Universität am Freitag, 26. November 2004, in den Neubau der Fakultät für Physik, Friedrich-Hund-Platz, eingeladen. Erstmals im Rahmen dieser Veranstaltung verleiht der Universitätsbund Göttingen den Preis der Commerzbank-Stiftung.

Das Jahrestreffen wird um 14.30 Uhr mit der Mitgliederversammlung

beginnen. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern begrüßt die Alumni und Gäste um 16 Uhr. Im Anschluss erhalten zwei Göttinger Nachwuchswissenschaftler der Physik und der Theologie, Dr. Ulrich Vetter und Dr. Reinhard Müller, für ihre Doktorarbeiten den mit je 1.500 Euro dotierten Preis der Commerzbank-Stiftung. Laudatoren sind der Physiker Prof. Dr. Hans Christian Hofsaß und der Theologe Prof. Dr. Rudolf Smend,

die die Doktorarbeiten betreuten. Mit dem Streichquartett „Maggiore“ gestaltet die Akademische Orchestervereinigung den musikalischen Rahmen der Preisverleihung. Abends können Alumni und Gäste der Universität die Räumlichkeiten im Neubau der Physik sowie die Sammlung historischer physikalischer Apparate besichtigen. Die Ehemaligen-Versammlung klingt mit einem gemeinsamen Abendessen aus. ◀

Kulturdokumente des russischen Reiches

Baron Georg Thomas von Asch (1729 bis 1807) stiftete wertvolle Materialien der Russlandkunde und Ethnographica

(red.) Der Ruf der Universität Göttingen als hervorragender Ort der Russlandkunde des 18. Jahrhunderts gründet auf den Schenkungen eines großen Förderers und Alumnus der Georgia Augusta: Baron Georg Thomas von Asch sandte von 1771 bis zu seinem Tode 1807 naturkundliche Objekte, Bücher, Karten, Heraldica und Münzen an seine Alma mater, die bis heute zahlreiche Anstöße zu wissenschaftlichen Untersuchungen in der Osteuropa-Forschung geben.

Georg Thomas von Asch wurde 1729 als Sohn eines St. Petersburger Postdirektors geboren. Nach einer Ausbildung als Hauslehrer entschloss er sich zu einem Studium der Medizin und immatrikulierte sich 1744 an der Universität Tübingen. Der hervorragende Ruf des in Göttingen tätigen Professors der Botanik, Anatomie und Chirurgie, Albrecht von Haller, führte den jungen Russen 1748 an die Georgia Augusta, an der er im August 1750 über die vorderen Nervenanteile des Rückenmarks promoviert wurde. Zu seinem akademischen Lehrer von Haller entwickelte er ein enges persönliches Verhältnis.

Nach der Promotion kehrte Georg Thomas von Asch nach St. Petersburg zurück und machte Karriere in der russischen Armee. 1763 ernannte ihn



Baron Georg Thomas von Asch: Das Ölgemälde von K. I. Golovacevskij von 1780 ist im Besitz der Kunstsammlung der Universität Göttingen (Foto: Harry Haase)

Zarin Katharina II. zum Mitglied in der obersten Medizinalbehörde des russischen Reiches, 1777 erfolgte die Beförderung zum Staatsrat.

Durch seine vielfältigen Kontakte zu Gelehrten in ganz Russland sowie den entfernten Regionen des russischen Reiches gelangten sehr seltene und bis dahin unbekannt Exponate über Baron von Asch an die Universi-

tät Göttingen. So schickte er von 1771 an Bücher, Kupferstiche und Landkarten, Münzen und Medaillen, Fossilien, Mineralien und Pflanzensamen, ethnologische Objekte sowie Schädel für die von Johann Friedrich Blumenbach zusammengetragene Schädel-sammlung nach Göttingen. Oft waren den Sendungen präzise naturwissenschaftliche und völkerkundliche Beschreibungen und Erklärungen beige-fügt. Die Schenkungen wurden in das „Königliche Academische Museum“ aufgenommen.

1777 ernannte die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen von Asch zum auswärtigen Mitglied. Der zunächst nur sporadische Briefwechsel mit dem damaligen Direktor der Universitätsbibliothek, Christian Gottlob Heyne, wurde mit dieser Ernennung intensiver, nicht zuletzt, da von Asch seine Verdienste gewürdigt sah.

Es folgten Büchersendungen in einem Umfang von mehr als 2.000 Bänden: Die Bibliotheca Aschiana umfasst fast alle Wissensgebiete jener Zeit. Neben der Medizin ist auch historische und landeskundliche Literatur sehr stark vertreten. Unter den 70 Werken der Schönen Literatur in russischer Sprache befindet sich zum Beispiel der erste Druck des Igorliedes, das einzig erhaltene altrussische Epos aus dem 12.

Jahrhundert, dessen Originalhandschrift von etwa 1500 im Jahr 1812 verbrannte. Baron von Asch wählte außerdem charakteristische Beispiele für enzyklopädische und literarische Zeitschriften aus, die die Formung der russischen Schriftsprache bezeugen. Er sandte Handschriften – darunter zahlreiche Orientalia – sowie 53 handgezeichnete Karten, rund 100 gedruckte Stadtpläne und Städteansichten, über 250 Landkarten, etwa 45 gedruckte Militärkarten sowie eine Reihe handgezeichneter Kriegskarten nach Göttingen.

Ergänzt wird das Legat durch Münzen und Medaillen, Mineralien und Fossilien sowie 172 Ethnographica, die vor allem auf Expeditionen in Russland, Sibirien, auf den Aleuten und in Nordamerika zusammengetragen wurden. Besonders hervorzuheben sind die Knochenschnitzereien der Tschuktschen und Inuit sowie ein Schamanengewand der Tungusen aus einer russischen Expedition nach Sibirien (1787 bis 1794). Von dieser Expedition stammen auch Schneeschuhe, Bögen und Pfeile, eine Tanztrommel, eine Rassel und Kultgegenstände, die in Zusammenhang mit Schamanismus stehen. Die Ethnographica sind in der Völkerkundlichen Sammlung der Universität zu



Schamanengewand der Tungusen aus Leder von einer frühen Expedition nach Sibirien in den Jahren 1787 bis 1794 (Foto: Harry Haase)

sehen. Die Bibliotheca Aschiana, die ursprünglich geschlossen aufgestellt worden war, wurde 1883/84 in den allgemeinen Bestand der Universitätsbibliothek eingeordnet. ◀



Die James Steiner Band sorgt auf der Hauptbühne für die richtige Stimmung

Die große Tanznacht

Am 27. November findet der Ball der Universität statt

(red.) Ein mitreißender Mix tanzbarer Musik, unterhaltsame Showeinlagen und anspruchsvolles Entertainment für eine große Tanznacht erwarten die Gäste beim Uniball am Sonnabend, 27. November 2004. Der jährliche Ball der Georg-August-Universität, der um 20 Uhr beginnt und in der Stadthalle (Albaniplatz 2) stattfindet, bringt Studierende, Lehrende und Mitarbeiter gemeinsam aufs Parkett; herzlich eingeladen zu dem großen Fest sind auch die Freunde und Förderer der Universität sowie die Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Der Präsident der Universität Göttingen, Prof. Dr. Horst Kern, wird den Ball eröffnen und die Gäste begrüßen.

Wie im vergangenen Jahr – als sich der Uniball zum ersten Mal in einem jungen, frischen Gewand präsentierte – sorgt eine Tanz- und Showband für den richtigen Sound auf der Hauptbühne im Großen Saal. Die James Steiner Band gehört zur ersten Liga der Live- und Unterhaltungsformationen in Norddeutsch-



land. Mit Spaß an der Show und einem Repertoire, das von Evergreens bis zu aktuellen Tanzhits reicht, lockt sie die Gäste auf das Tanzparkett. Mit einem Latin-, Swing- und Soul-Programm sorgt die Bigband der Universität XYJazz mit ihrem stimmgewaltigen Frontmann Sascha Münnich im Foyer der Stadthalle für musikalisches Feuer. Ab Mitternacht präsentiert DJ Thomas D in der Balldisothek brandneue Hits aus den Charts.

Das Showprogramm bestreiten die Göttinger Comedy Company mit schrill-humorvoller Improvisation und das Junge Theater mit Ausschnitten aus dem Stück „Ladies Night“ von Stephen Sinclair und Anthony McCarten. Highlight zu später Stunde wird die Tango Argentino-Darbietung von Mecha & El Pájaro sein. Die Tänzerin aus Buenos Aires und ihr Partner präsentieren Rhythmus und Seele des argentinischen Tangos.

Für kulinarische Genüsse in der langen Ballnacht sorgt das Studentenwerk Göttingen. Das Angebot reicht von Suppen, kalten und warmen Speisen bis hin zu raffinierten Desserts. Die Gäste können dabei zwischen Tischbedienung im Saal und einem Fingerfood-Büffet im Foyerbereich wählen.

Die Eintrittskarten kosten 25 Euro, für Studierende 15 Euro, bei freier Platzwahl. Wer einen Sitzplatz im Saal reservieren möchte, zahlt zwei Euro zusätzlich. Karten im Vorverkauf sind beim Ticketservice des Göttinger Tageblattes, Jüdenstraße 13c, und am Info-Schalter in der Zentralmensa, Platz der Göttinger Sieben 4, erhältlich. ◀



Tolles Fest

Uni-Mitarbeiter feierten

(red.) 400 Stücke Kuchen gingen über die Theke, dazu 25 Liter Kaffee und Tee. Außerdem ließen sich die Gäste 250 Steaks, Bratwürstchen und Krakauer und noch einmal ebensoviele Portionen Salat schmecken. Doch nicht allein um das Essen ging es beim Mitarbeiter-Fest der Universität Göttingen, zu dem der Personalrat am 1. Oktober 2004 in die Mensa am Turm eingeladen hatte: Rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Fakultäten und der zentralen Verwaltung nutzten die Gelegenheit, um in zwangloser Runde Kollegen aus anderen Bereichen kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam zu feiern.

Es wurde viel geboten: Die Organisatoren des Festes hatten ein buntes Unterhaltungsprogramm mit Arnd Altenhof und seinem Puppenspiel „Szenen einer Ehe“ und der Salsa-Formation Los Tanzeros mit Gaby Christ, Petra Gohl, Olaf Kuhlemann, Birgit Leberecht, Klaus Stockmann und Stefan Wachsmuth zusammengestellt. Für „Jazz – hotter than fire“ sorgten Gregor Kilian, Holger Renneberg und Dieter Werner. Anschließend lockte Heiko Weiberg alias DJ Funbird alle tanzfreudigen Uni-Mitarbeiter aufs Parkett.

Für Erfrischung nach schweißtreibendem Tanz sorgte die „Thekenmannschaft“ an der Wein- und Sektbar mit Roswitha Brinkmann (Internationales Büro), Karin Anderson (Pressestelle), Bernd Hackstette (Fundraising und Alumni) und Ede Wolf (Fahrdienst). Tatkräftige Hilfe leisteten Uwe Rindermann (Getränke-Logistik) und Peter van der Grinten (Multimedia-Technik) vom Gebäudemanagement. Der Dank des Personalrates galt auch dem Team des Studentenwerks in der Mensa am Turm, das „wieder alles glänzend organisiert hatte“, so Birgit Polster-Portloff. ◀

Fotos (5): Gabriele Bartolomaeus

Ausrangierter Uni-Wagen versteigert

Erlös für das Theater im OP – Spende auch an die Elternhilfe für das krebserkrankte Kind

(red.) Was passiert mit einem ausrangierten Uni-Wagen, einst das Dienstfahrzeug des Göttinger Universitäts-Präsidiums? Das Auto wurde nicht „verschrottet“, sondern zugunsten einer guten Sache versteigert. Die Aktion auf dem Fest der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zu dem der Personalrat der Georg-August-Universität am 1. Oktober 2004 in die Mensa am Turm

eingeladen hatte, erbrachte einen Erlös von 2.200 Euro. Das Geld geht an eine besondere Uni-Einrichtung – an das Theater im OP, das gerade sein 20-jähriges Bestehen feiern kann (siehe den Bericht auf Seite zwölf).

Bei zwei weiteren Versteigerungsaktionen gab es noch einmal 135 Euro, die dem IT-Ausbildungsteam zugute kommen. Die Auszubildenden der In-

formationstechnologie hatten aus ausgemusterten EDV-Teilen zwei funktionstüchtige Computersysteme zusammengestellt und zum Verkauf gegen Höchstpreis angeboten.

Außerdem wird der Personalrat die Überschüsse aus dem Getränkeverkauf des Festes an die Göttinger Werkstätten und die Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Göttingen spenden. ◀

Unsere Ausstellung wird neu!
Alle Musterküchen 50% reduziert

KÜCHE + PRAXIS
Einrichtung GmbH

poggenpohl

GÖ-GR.-ELLERSHAUSEN • DRANSFELDER STR. 22 • TEL. 05 51-91791

Was macht eigentlich...

(red.) Hans-Georg Wojas, Sachbearbeiter des Universitäts-Präsidenten und dabei vor allem zuständig für Angelegenheiten der Berufungs- und Bleibeverhandlungen, ist jetzt als gewähltes, freigestelltes Mitglied im Personalrat der Universität Göttingen (ohne Bereich Humanmedizin) tätig. Auf der konstituierenden Sitzung des Gremiums Mitte März 2004 wurde er zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Der Verwaltungsmitarbeiter verfügt über langjährige Erfahrung in der Personalratsarbeit. Hans-Georg Wojas war Mitglied im früheren Gesamtpersonalrat der Georgia Augusta, gehörte dem Hauptpersonalrat beim niedersächsischen Wissenschaftsministerium an und engagierte sich auch acht Jahre in der Nichteinigungsstelle beim Ministerium.

Von der Stadt Wolfsburg wechselte Hans-Georg Wojas am 1. Ok-

tober 1982 an die Georg-August-Universität. In der Göttinger Hochschulverwaltung kennt er sich bestens aus, war er doch bereits in den Bereichen Beschaffung, Hausverwaltung, Innenrevision, Drittmittel und Bauplanung tätig. Als Sachbearbeiter des Präsidenten arbeitete er gut fünfzehn Jahre.

Sein Nachfolger ist seit Mitte August Ingo Mauritz. Nach Realschule und Wirtschaftsgymnasium besuchte er die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege in Hannover und betreute nach der Diplomprüfung als Verwaltungswirt Sozialhilfempfang im Sozialamt Hannover, ehe er im Mai 1993 an die Georg-August-Universität kam. In der Abteilung Personaladministration und Personalentwicklung war er als Personalsachbearbeiter für verschiedene Fakultäten und die letzten beiden Jahre als Teamleiter tätig. ◀

Vertrauensvolles Miteinander

uni|in|form: Wie kam es zu der Entscheidung, sich für den Personalrat zu engagieren, und wo liegen die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Hans-Georg Wojas: Personalratsarbeit interessiert mich schon seit Beginn meiner Berufstätigkeit. Unsere Liste der Beamten ist bei der vergangenen Wahl mit überwältigender Mehrheit gewählt worden, so dass ich, wenn auch schweren Herzens – die Arbeit für den Präsidenten hat mit immer Freude bereitet – in den Personalrat wechseln konnte. Insbesondere interessieren mich hier

die Anliegen der Lohnempfänger. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Personalentwicklung.

Das Engagement im Personalrat sehe ich vor dem Hintergrund einer vertrauensvollen Kooperation mit Präsidium und Verwaltung. Ich möchte diesen Begriff zwar nicht überstrapazieren, gleichwohl gibt es hier eine „gelebte“ Zusammenarbeit – immer mit dem Ziel, mit kritischem Blick auf die Dinge das Bestmögliche für unsere Kolleginnen und Kollegen zu erreichen. Es geht um das Miteinander, nicht um ein Gegeneinander. ◀

Bedarfsgerecht qualifizieren

Vorgesetzten- und Mitarbeiterbefragung in der Abteilung Gebäudemanagement

Die Umstrukturierungen in der Abteilung Gebäudemanagement, die im Zuge der Überführung der Universität Göttingen in die Trägerschaft einer Stiftung notwendig wurden, sind mit neuen Anforderungen und einer erweiterten Führungsverantwortung für die Vorgesetzten verbunden. Bedarfsgerechte Qualifizierungsmaßnahmen, die in Zusammenarbeit mit dem Bereich Personalentwicklung (PE) realisiert werden, sollen sie bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unterstützen. Dabei stellt sich für PE die Frage: Welche Eignungen sollen in erster Linie entwickelt und gefördert werden, damit die Teilnehmer – hier die Führungskräfte im Gebäudemanagement – einen Nutzen aus der Qualifikation ziehen können? Um darauf eine Antwort zu erhalten, hat PE in Abstimmung mit dem für diese Einrichtung zuständigen Vizepräsidenten Prof. Dr. Matthias Schumann und dem Leiter der Abteilung, Rainer Bolli, im Mai und im September 2004 eine Vorgesetzten- und Mitarbeiterbefragung durchgeführt.

Über eine solche Befragung erfahren die Vorgesetzten, wie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie als Führungskraft erleben, welches Verhalten diese an ihnen schätzen und was verbessert werden sollte. Für die Mitarbeiter besteht der Nutzen darin, dass sie an der Gestaltung der Führungsbeziehungen mitwirken können. Sie haben die Möglichkeit, sich anonym darüber zu äußern, was sie als Stärken und Schwächen ihrer Führungskraft erleben.

Um einen Entwicklungsprozess von oben nach unten in der Abteilung Ge-

bäudemanagement sicherzustellen und den Weiterentwicklungsbedarf in jeder „Hierarchiestufe“ ermitteln zu können, nahmen zunächst die Bereichs- und die Fachbereichsleiter sowie die ihnen direkt zugeordneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Mai an der Befragung teil. Im September folgte die nächste Führungsebene, die Objektleiter und Meister, mit ihren Mitarbeitern. Ziel der Befragung war es, durch die Auswertung eine Gegenüberstellung von Fremd- und Eigenbild zu erhalten, an der nicht nur PE, sondern auch die Führungskräfte den vorhandenen Entwicklungsbedarf ablesen können.

PE hat dazu einen Fragebogen entwickelt, der insgesamt 66 Aussagen zum Führungsverhalten der Vorgesetzten enthält, wenn es darum geht:

- partnerschaftliches Vertrauen zu schaffen
- die Veränderungsbereitschaft zu steigern
- eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu gestalten
- gemeinsame Lernchancen zu nutzen und
- soziale Kompetenz einzusetzen.

Die Bewertung erfolgte in einer Skala von 1 (stimme nicht zu = Verhalten ist nicht vorhanden) bis 6 (stimme völlig zu = Verhalten ist stark ausgeprägt vorhanden). Mitarbeiter und Vorgesetzte erhielten die gleichen Fragen.

Die Befragung erfolgte anonym. Es nahmen alle Bereichs- und Fachbereichsleiter sowie knapp 60 Prozent der ihnen direkt zugeordneten Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter teil. Organisiert wurde die Aktion durch den Bereich Personalentwicklung, der auch die Bögen auswertete und anschließend vernichtete. Bei der Auswertung wurden die Antworten der Führungskräfte zu einem Gesamtbild zusammengefasst und dem Resümee aus den Antworten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenübergestellt. Auf der Basis des Auswertungsergebnisses, das zunächst mit dem Abteilungsleiter besprochen und dann in einem Workshop den Vorgesetzten vorgestellt wurde, entstand in gemeinsamer Arbeit ein Weiterqualifizierungsprogramm. Danach wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Gebäudemanagement von ihren Führungskräften oder von PE über das Auswertungsergebnis sowie die sich daraus ergebenden Entwicklungsmaßnahmen informiert.

Das Zusammenfassen der Antworten war notwendig, um bei dieser Befragung die Anonymität zu wahren. Diese Verfahrensweise stieß jedoch bei Vorgesetzten und Mitarbeitern auf Kritik, weil dadurch kein eindeutiges Bild über das Führungsverhalten ausgewiesen werden konnte. Insgesamt wurden aber Durchführung und Auswertung dieser Befragung sowie der Umgang mit dem Auswertungsergebnis positiv bewertet. Es ist geplant, 2006/2007 eine erneute Befragungsdurchführung durchzuführen, um festzustellen, welche Veränderungen im Führungsverhalten stattgefunden haben und ob weiterer Entwicklungsbedarf besteht. ◀

Sabine Süberkrüp,
Bereich Personalentwicklung

Ein gelungenes Fest im Innenhof

(red.) Auch wenn zunächst ein Regenschauer die Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten am Vormittag störte: Pünktlich zum Festbeginn am Mittag kam die Sonne hervor. Am 20. August 2004 feierte die Abteilung Gebäudemanagement der Universität Göttingen zum ersten Mal ihr Hoffest in der Hospitalstraße 3.

Die Organisatoren – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Be-

reiche im Gebäudemanagement – konnten sich über ein gelungenes und harmonisches Fest freuen. Im stimmungsvollen Innenhof zwischen der historischen Silhouette des Accouchierhauses und der ehemaligen Metallphysik begrüßten Vizepräsident Prof. Dr. Matthias Schumann und Abteilungsleiter Rainer Bolli auch das Präsidium und Vertreter des Personalrates als Gäste. Zusammen mit rund 170 Mitarbeitern

aus der Abteilung stärkten sie sich bei kühlen Getränken, selbstgebackenem Kuchen und herzhaften Bratwürsten für den regen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Am Ende der Veranstaltung waren sich alle Beteiligten einig: Das war keineswegs das letzte Hoffest des Gebäudemanagements, sondern der Anfang einer neuen Tradition. Und so haben auch schon die ersten Planungen für das Jahr 2005 begonnen. ◀



Zu einem Hoffest hatte erstmals die Abteilung Gebäudemanagement eingeladen



Leiter Abteilung Recht

Dr. Christoph Conrads Nachfolger von Jürgen Tegtmeier

(red.) Neuer Leiter der bisherigen Abteilung Gremien, Recht und Organisation ist seit Anfang August 2004 Dr. Christoph Conrads, bislang verantwortlich für die Geschäftsführung der Georg-August-Universität Göttingen Stiftung Öffentlichen Rechts. Er löst Jürgen Tegtmeier ab, der in den Ruhestand getreten ist. Mit dem Wechsel erfolgte die Umbenennung in Abteilung Wissenschaftsrecht und Trägerstiftung.

Christoph Conrads studierte Rechtswissenschaften an der Universität Göttingen. Von 1991 an arbeitete er als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Strafrecht und Allgemeine Rechtstheorie von Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber; einen praktischen Studienteil absolvierte er 1992 in der Verwaltung des Bundestages. Es folgte 1993 die Erste Juristische Staatsprüfung, anschließend war

Christoph Conrads bis 1996 Persönlicher Referent des Göttinger Universitätspräsidenten Prof. Schreiber. Im Rahmen des juristischen Vorbereitungsdienstes arbeitete er 1997 im Bundesministerium für Gesundheit in Bonn, legte im folgenden Jahr die Zweite Juristische Staatsprüfung ab und erhielt seine Zulassung als Rechtsanwalt in Oldenburg. Nach der Promotion 1999 in Göttingen wechselte Dr. Conrads im Jahr 2000 in die Abteilung Gremien, Recht und Organisation. Schwerpunkte seiner Tätigkeit bildeten von 2002 an Fragen der Hochschulreform und insbesondere das Stiftungsmodell, ehe er dann 2003 die Geschäftsführung für die Trägerstiftung übernahm.

Jürgen Tegtmeier kam zum 1. April 1968 als Regierungsoberinspektor an die Universität Göttingen. Mehr als 30 Jahre war er in der Personalabteilung tätig, von 1972 an in leitender Funktion.



Dr. Christoph Conrads

Im Juli 1998 wechselte er in das Justitiariat, dessen Leitung er übernahm. Dabei wurde er im Juli 2001 zum Regierungsdirektor befördert. Von 1979 an engagierte sich Jürgen Tegtmeier als nebenamtliche Lehrkraft am Studieninstitut der allgemeinen Verwaltung des Landes Niedersachsen. 1996 wurde er ehrenamtlicher Richter am Arbeitsgericht Göttingen. ◀

Wissenschaftsrecht und Trägerstiftung

uni|in|form: Die Abteilung Gremien, Recht und Organisation ist umbenannt worden. Warum hat sie den Namen Wissenschaftsrecht und Trägerstiftung erhalten und wie spiegelt sich dies in ihren Aufgabenbereichen wider?

Dr. Christoph Conrads: Mit der Umbenennung reagieren wir darauf, dass die bisher außerhalb angesiedelte Geschäftsführung der Georg-August-

Universität Stiftung Öffentlichen Rechts in die Abteilung hineinverlagert wurde. Damit beraten und betreuen wir zum einen das Präsidium als geschäftsführendes Organ der Stiftung. Wir halten für das Stiftungsmanagement wichtige Kontakte insbesondere zum Stiftungsrat, zur Öffentlichkeit und zur Landesregierung. Zum anderen beschäftigt sich die Abteilung unter dem Aspekt des Wis-

senschaftsrechts mit der Gesamtheit der rechtlich relevanten Vorgaben, die Aufgaben, Organisation und Betrieb der Universität regeln. Davon ausgenommen sind Rechtsfragen zum Personal und zum Bereich Humanmedizin. Mit der Überführung der Universität in die Trägerschaft einer Stiftung ergeben sich zudem veränderte Anforderungen an das Justitiariat. ◀

Für das Gesamtwerk

Emil-Fischer-Medaille für Chemiker Prof. Dr. Lutz F. Tietze

(red.) Der Göttinger Chemiker Prof. Dr. Lutz F. Tietze, geschäftsführender Direktor des Instituts für Organische und Biomolekulare Chemie an der Georg-August-Universität, wurde für sein wissenschaftliches Gesamtwerk mit der Emil-Fischer-Medaille geehrt. Er erhielt diese höchste Auszeichnung auf dem Gebiet der Organischen Chemie in Deutschland während der 123. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, die vom 18. bis 21. September 2004 an der Universität Passau stattfand. „Diese Auszeichnung ist ein Beleg für die außerordentliche Wertschätzung, die Lutz F. Tietze sowohl im In- als auch im Ausland als einer der herausragenden Wissenschaftler seiner Disziplin genießt“, so der Dekan der Fakultät für Chemie, Prof. Dr. Götz Eckold.

Internationale Anerkennung hat sich Prof. Tietze durch seine richtungsweisenden Untersuchungen im Bereich der Synthese erworben. Durch die Einführung so genannter Domino-Reaktionen ist es dem Wissenschaftler gelungen, komplexe Moleküle in wenigen Stufen aus einfachen Substraten umweltgerecht,

ressourcenschonend und effizient zu synthetisieren. Eine führende Stellung nimmt der Wissenschaftler mit seinen Arbeiten zur gezielten Krebsbehandlung unter Verwendung von Antikörpern ein. Die ersten Tierversuche mit der Antibody Directed Enzyme Prodrug Therapie (ADEPT), die zusammen mit dem Zentrum für Onkologie an der Universität Göttingen durchgeführt wurden, sind nach Angaben von Prof. Tietze positiv verlaufen.

Lutz F. Tietze (Jahrgang 1942) studierte Chemie und Volkswirtschaft in Kiel und Freiburg, wurde 1968 in Kiel promoviert und habilitierte sich 1975 mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Münster. Nach einer Professur in Dortmund wurde er 1978 an die Georg-August-Universität berufen. Auslandsaufenthalte und Gastprofessuren führten ihn nach Großbritannien, in die USA, nach Italien, Australien und Frankreich. Prof. Tietze, Ehrendoktor der Universität Szeged (Ungarn), hat mehr als 350 Publikationen und zwei wissenschaftliche Standardwerke vorgelegt und ist Inhaber von über 20 Patenten. ◀

Preis für ZiM-Lehrbeauftragten

(red.) Dirk Liebenow, Leiter der Redaktion Kulturspiegel beim NDR und Lehrbeauftragter am Zentrum für interdisziplinäre Medienwissenschaft (ZiM) der Universität Göttingen, erhält den Journalistenpreis des Deut-

schen Nationalkomitees für Denkmalschutz. Das Komitee würdigt mit dieser Auszeichnung seine kontinuierliche und fundiert-solide Berichterstattung über Denkmalschutz und Denkmalpflege in Niedersachsen. ◀

Unentbehrlicher Beitrag

Türkei: Ehrendoktorwürde für Prof. Dr. Erwin Deutsch

(red.) Die Universität in Izmir hat den Göttinger Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Erwin Deutsch am 14. September 2004 mit dem Titel „Doktor der Rechte ehrenhalber“ ausgezeichnet. Prof. Deutsch habe einen erheblichen Beitrag zum Arztrecht geleistet und zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, die auch in der Türkei unentbehrlich seien, heißt es in der Begründung zur Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Der Senat der Universität Dokuz Eylül würdigt zugleich den Einsatz von Prof. Deutsch für die rechtswissenschaftliche Fakultät und die juristische Bibliothek der Hochschule. Aufgrund seiner wissenschaftlich hoch geachteten Persönlichkeit könne der Göttinger Hochschullehrer künftig auch eine wichtige

Rolle bei der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland spielen. Zu den Forschungsschwerpunkten von Erwin Deutsch, emeritierter Professor für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung, gehören das Arzt- und Arzneimittelrecht, das Recht der Gentechnologie und das Haftungsrecht.

Mit der Auszeichnung aus der Türkei erhielt Prof. Deutsch seine fünfte Ehrendoktorwürde. Zuvor war der Göttinger Wissenschaftler von der Nationalen Universität Pusan in Korea (1989), der Universität Köln (1994), der Medizinischen Hochschule Hannover (1998) und in diesem Jahr auch von der Universität Halle-Wittenberg geehrt worden. ◀



Die Ehrenurkunde für Prof. Dr. Horst Dieter Brabänder (links) überreicht im Rahmen einer Festveranstaltung der Rektor der Universität Sopron, Prof. Dr. Sándor Faragó

Auszeichnung aus Ungarn

Forstökonom aus Göttingen erhält Ehrendoktorwürde

Der langjährige Leiter des Göttinger Institutes für Forstökonomie, Prof. Dr. Horst Dieter Brabänder, hat am 8. September 2004 die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Forstwissenschaften der Universität Sopron (Ungarn) erhalten. Die Fakultät würdigte damit die international anerkannte wissenschaftliche Arbeit von Prof. Brabänder sowie seine herausragenden Verdienste um die Gründung und Förderung der erfolgreichen Kooperation zwischen den Forstwissenschaften der Universitäten Göttingen und Sopron.

Prof. Brabänder leitete das Institut für Forstökonomie von 1974 bis zu seiner Emeritierung 1995. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit lagen

im Bereich des forstlichen Rechnungswesens, der Waldvermögensbewertung und im Aufbau eines Privatwald-Betriebsvergleichs. Darüber hinaus befasste er sich mit Organisationsfragen und der Bewertung immissionsbedingter Waldschäden. In seiner Amtszeit gelang es Prof. Brabänder, am Institut eine Professur und Abteilung für Umweltökonomie und Holzmarktlehre einzurichten. Durch diese Bemühungen hat das Institut sein heutiges Profil erhalten, das durch gleichgewichtige Lehr- und Forschungstätigkeit volkswirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Fragestellungen gekennzeichnet ist. ◀

Georg Leeften, Institut für Forstökonomie

Codierung

Preis für Prof. Schroeder

(red.) Prof. Dr. Manfred Schroeder, Emeritus der Göttinger Fakultät für Physik, hat für sein wissenschaftliches Lebenswerk den mit 50.000 Euro dotierten Technologiepreis der Eduard-Rhein-Stiftung erhalten. Die Stiftung würdigt damit seine Forschungen auf den Gebieten der Raumakustik, der Psychoakustik und der Computergrafik sowie insbesondere seine Untersuchungen zur digitalen Sprachcodierung. Seine Arbeit habe „immer wieder Brücken zwischen verschiedenen Forschungsbereichen geschlagen und dabei zu neuen, die zukünftige Forschung befruchtenden Ergebnissen geführt“, so die Stiftung. Die Preisverleihung fand am 16. Oktober 2004 in München statt.

Prof. Schroeder war maßgeblich beteiligt an der Erfindung eines neuen Verfahrens zur Datenreduktion mit Hilfe von Codes, das heute einen wichtigen Grundstein für die Datenkompression bei Sprachübertragungen in Mobiltelefonen bildet. Weitere Forschungsergebnisse waren richtungsgebend für die Architektur moderner Konzertsäle. Für deren Wandgestaltung erfindet der Göttinger Wissenschaftler die so genannten Schroeder-Reflektoren, mit denen die Akustik entscheidend verbessert wird. Manfred Schroeder, 1926 geboren, wurde nach 15-jähriger Tätigkeit in der Praxis 1969 zum Direktor des III. Physikalischen Institutes an der Universität Göttingen berufen, an dem er bis zu seiner Emeritierung 1991 lehrte und forschte. ◀

Forschung zur Prävention

(ukg) Prof. Dr. Stavros Konstantinides vom Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen hat den erstmals verliehenen PREMEDION-Präventionspreis 2004 erhalten.

Ausgezeichnet wurde der Mediziner für seine Arbeit über die positiven Einflüsse von körperlichem Ausdauertraining auf das Herz-Kreislauf-System und den Zustand der Gefäßwände in Frühstadien der Arteriosklerose. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert und wird vom PREMEDION Privatinstitut für Präventivmedizin in Hamburg

vergeben. Stavros Konstantinides, in Thessaloniki (Griechenland) geboren, absolvierte nach dem Medizinstudium seine Facharzt Ausbildung in Freiburg. Seit 1998 ist er in Göttingen tätig, derzeit als Leitender Oberarzt der Abteilung Kardiologie und Pneumologie. Das Forschungsprojekt wurde am Herzzentrum in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Martin Halle, Lehrstuhlinhaber an der Poliklinik für Präventive und Rehabilitative Sportmedizin der Technischen Universität München, durchgeführt. ◀

Ehrung für Zusammenarbeit

Fakultät für Agrarwissenschaften: Ehrendoktorwürde für indonesischen Agrarminister

(red.) Der Agrarminister Indonesiens, Prof. Dr. Bungaran Saragih, hat am 1. Oktober 2004 die Ehrendoktorwürde der Göttinger Fakultät für Agrarwissenschaften erhalten. Sie würdigte damit seinen Einsatz für die internationale Hochschulzusammenarbeit, insbesondere die wissenschaftliche Kooperation der Georg-August-Universität und des indonesischen Instituts Pertanian Bogor (IPB). Zugleich habe sich der Wissenschaftler frühzeitig und ohne Rücksicht auf seine eigene Person und Karriere für die Demokratisierung seines Landes engagiert. Zu der Festveranstaltung zu Ehren von Prof. Saragih hatte das Centre for Tropical and Subtropical Agriculture and Forestry, das Tropenzentrum der Universität Göttingen, in die Aula am Wilhelmsplatz eingeladen. Dort begrüßte Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern die Festgäste.

Bungaran Saragih, Jahrgang 1945, ist ein international anerkannter Wissenschaftler auf den Gebieten Agribusiness und Rurale Entwicklung. Er studierte an der Universität Bogor und an der North Carolina State University in Raleigh (USA), an der er auch promoviert wurde. Von 1993 bis 2000 war der Wissenschaftler Direktor des Zentrums für Entwicklungsstudien am IPB. Prof. Saragih hat in verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen und Entwicklungsprojekten insbesondere auf dem Gebiet der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung mitgearbeitet. Auslandsaufenthalte führten ihn unter anderem auch nach Deutschland.

„Bungaran Saragih hat über viele Jahre hinweg in Forschung und Lehre zur Realisierung umfangreicher Kooperationsvorhaben zwischen unserer Uni-

versität und dem Institut Pertanian Bogor beigetragen“, so der Prodekan der Göttinger Fakultät für Agrarwissenschaften, Prof. Dr. Hansjörg Abel, der die Ehrenurkunde überreichte. Begonnen hat die Zusammenarbeit mit dem von 1991 bis 2001 vom Tropenzentrum

koordinierten Master-Studiengang Integrated Tropical and Subtropical Agricultural and Forestry Sciences; hier war Prof. Saragih mehrfach als Gastdozent beteiligt und betreute über 20 Master-Arbeiten der insgesamt 116 allein aus Indonesien stammenden Absolventen.

Auf indonesischer Seite hat er außerdem maßgeblich an der Vorberei-

ung des Göttinger Sonderforschungsbereichs „Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder in Indonesien“ mitgewirkt, erläuterte Prof. Dr. Manfred Zeller vom Institut für Rurale Entwicklung, der die Laudatio hielt. Festredner war auch Dr. Michael Harms, Leiter des Referates für Entwicklungsländerbezogene Aufbaustudiengänge im Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

Im Rahmen eines „informellen“ Besuchs in Deutschland im Jahr 2001 erörterte der indonesische Agrarminister die Weiterführung von Masterprogrammen, um damit Fach- und Führungskräfte für die beschlossene Dezentralisierung und die Weiterentwicklung der Demokratisierung in Indonesien zu qualifizieren. Die Kooperation zwischen Göttingen und Indonesien wird nun fortgesetzt in dem Programm Decentralized Education in the Agricultural Sector (IDEAS). 15 Mitarbeiter des indonesischen Agrarministeriums haben ihr englischsprachiges Masterstudium an der Göttinger Fakultät für Agrarwissenschaften zum Wintersemester 2004/2005 aufgenommen. Die Finanzierung erfolgt über das Agrarministerium Indonesiens, die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und den DAAD. Weitere vier Jahrgänge mit jeweils 15 Stipendiaten sind geplant. ◀



Alter Brauch: Der obligatorische Kuss für das Göttinger Gänseliesel darf nicht fehlen



Der Agrarminister von Indonesien, Prof. Dr. Bungaran Saragih (Bildmitte), erhält die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Agrarwissenschaften. Die Ehrung nehmen der Präsident der Universität Göttingen, Prof. Dr. Horst Kern (links), der Prodekan der Fakultät, Prof. Dr. Hansjörg Abel (Zweiter von rechts), und Prof. Dr. Manfred Zeller vom Institut für Rurale Entwicklung (rechts) vor (Fotos: Christina Hinzmann)

Umhabilitationen

Prof. Dr. Martin Katschinski, Universität Marburg

Lehrbefugnis für Innere Medizin

Prof. Dr. Michael Nauck, Ruhr-Universität Bochum

Lehrbefugnis für Innere Medizin

PD Dr. Stephan Tim Samel, Universität Heidelberg

Lehrbefugnis für Chirurgie

In den Ruhestand getreten

Prof. Dr. Milan Adamovic, Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde

Prof. Dr. Martin Baethge, Soziologisches Seminar

Prof. Dr. Volker Bergen, Institut für Forstökonomie

Prof. Dr. Jochen Hoefs, Geowissenschaftliches Zentrum, Abteilung Isotopengeologie

Prof. Dr. Rainer-Wilfried Hoffmann, Soziologisches Seminar

Prof. Dr. Hans-Heinrich Hoppe, Institut für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz

Prof. Dr. Karl-Heinz Nitsch, Geowissenschaftliches Zentrum, Abteilung Experimentelle und Angewandte Mineralogie

Prof. Dr. Dirk Ronneberger, III. Physikalisches Institut

Prof. Dr. Bernhard Storre, Geowissenschaftliches Zentrum, Abteilung Experimentelle und Angewandte Mineralogie

Daten-Rat

Prof. Kühnel ist Mitglied

(red.) Der Göttinger Wissenschaftler Dr. Steffen Kühnel, Professor für quantitative Methoden in den Sozialwissenschaften, ist Mitglied im neu geschaffenen nationalen Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten. Das Gremium, dem insgesamt zwölf Experten angehören, wurde am 1. November 2004 von Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn in Berlin berufen.

Aufgabe des Rates es, die Arbeitsmöglichkeiten der empirischen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zu verbessern. Dabei geht es vor allem um die stärkere Nutzung vorhandener Datenbestände und eine Erhöhung der Synergie zwischen Wissenschaft und Datenproduzenten. Prof. Kühnel lehrt und forscht seit 2000 an der Georg-August-Universität; der Hochschullehrer ist Direktor des Methoden-Zentrums Sozialwissenschaften. ◀

Ruf angenommen

An die Universität Göttingen

Prof. Dr. Gunnar Duttge, Universität München, auf eine W3-Profsur für Strafrecht und Strafprozessrecht

PD Dr. Julia Fischer, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, Leipzig, auf eine W2-Brückenprofur für Verhaltensforschung/Ökologie an die Universität Göttingen und das Deutsche Primatenzentrum

PD Dr. Christoph Herrmann-Lingen, Universität Göttingen, auf eine W2-Profsur auf Zeit (Tenure Track) für Psychosomatik und Psychotherapie mit Schwerpunkt Psychokardiologie

PD Dr. Andreas Wodarz, Universität Düsseldorf, auf eine W2-Profsur auf Zeit (Tenure Track W3) für Stammzellbiologie an das DFG Forschungszentrum für Molekularphysiologie des Gehirns (CMPB)

Aus der Universität Göttingen

Prof. Dr. Stefan Betz, Institut für Betriebswirtschaftliche Produktions- und Investitionsforschung, auf eine C4-Profsur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktionswirtschaft an die Universität Paderborn

Ruf erhalten

An die Universität Göttingen

Prof. Dr. Michael Germann, Universität Halle-Wittenberg, auf eine W3-Profsur für Öffentliches Recht mit dem Schwerpunkt im Kirchen- und Staatskirchenrecht

PD Dr. Brigitte Glaser, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, auf eine W2-Profsur für Englische Philologie (Neuere englische Literatur)

PD Dr. Ahmed Mansouri, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Göttingen, auf eine W2-Stiftungsprofur für Dopaminerge Stammzelltherapie

PD Dr. Karsten Niehaus, Universität Bielefeld, auf eine W2-Profsur auf Zeit (Tenure Track W3) für Zellbiologie

Aus der Universität Göttingen

PD Dr. Thomas Kietzmann, Abteilung Biochemie I, auf eine C3-Profsur für Biochemie an die Technische Universität Kaiserslautern

Ruf abgelehnt

Aus der Universität Göttingen

Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel, Institut für Agrarökonomie, auf eine Ordentliche Profur für Wirtschaft und ländliche Schätzkunde an die Freie Universität Bozen (Italien)

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, auf eine Ordentliche Profur für Entwicklungspsychologie an die Universität Bern (Schweiz)

Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Seminar für Kirchengeschichte, auf eine Ordentliche Profur für Kirchengeschichte an die Universität Basel (Schweiz)

Prof. Dr. Thomas Rammsayer, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, auf eine C4-Profsur für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik an die Universität Leipzig

Prof. Dr. Yuri Tschinkel, Mathematisches Institut, auf eine Ordentliche Profur für Reine Mathematik an die Universität Zürich (Schweiz)

Habilitationen

Dr. Bernd Nicolas von Ahsen - Lehrbefugnis für Klinische Chemie

Dr. Tobias Banaschewski - Lehrbefugnis

für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

Dr. Werner Benecke - Lehrbefugnis für Osteuropäische Geschichte

Dr. Marco Cattaruzza - Lehrbefugnis für Physiologie

Dr. Gesa Dane - Lehrbefugnis für

Deutsche Philologie (Neuere deutsche Literaturwissenschaft)

Dr. Johanna Fabricius - Lehrbefugnis für Klassische Archäologie

Dr. Dietmar Grube - Lehrbefugnis für Psychologie

Dr. Marc-Eric Halatsch - Lehrbefugnis für Neurochirurgie

Dr. Dirk Hölscher - Lehrbefugnis für Botanik

Dr. Eva Hummers-Pradier - Lehrbefugnis für Allgemeinmedizin

Dr. Götz Keydana - Lehrbefugnis für

Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft

Dr. Monika Korabiowska - Lehrbefugnis für Experimentelle Pathologie

Dr. Dr. Bernd Krone - Lehrbefugnis für

Medizinische Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie

Dr. Carsten Lüder - Lehrbefugnis für

Medizinische Mikrobiologie und Infektionsimmunologie

Dr. Lars Siegfried Maier - Lehrbefugnis für

Experimentelle und Innere Medizin

Dr. Holger Nagel - Lehrbefugnis für Pathologie

Dr. Claus Langer - Lehrbefugnis für Chirurgie

Dr. Marco Prinz - Lehrbefugnis für Experimentelle Neuropathologie

Dr. Volker Schettler - Lehrbefugnis für Innere Medizin

Dr. Natascha Renate Agnes Wolff - Lehrbefugnis für Physiologie